Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

17.06.1933 (Nr. 158)

Visual Library

Nr. 158. Jahrgang 1933

BNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Das Amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremen, Sonnabend, den 17. Juni 1933
Einzelpreis 15 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunden der Schriftleitung: Montag bis Freitag 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 26051. — Die BNZ erscheint wöchentlich siebenmal als Morgenzeitung und kostet monatlich RM 2.30 frei Haus durch die Post zuzüglich 63 Rpf Bestellgeld.

Anzeigen: hiesige die 14 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche und Familienanzeigen RM —.06; sonstige kleine Anzeigen RM 00.8. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung d. Bezugspr.

Adolf Hitlers Einsatz für den Bestand des Abendlandes

Reichsminister Hugenberg über „Gedanken zur Weltwirtschaftskonferenz"

London, 16. Juni. Reichsminister Hugenberg hat vor Pressevertretern Gedanken zur Weltwirtschaftskonferenz entwickelt:

Deutschland kämpfe heute unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler den Kampf gegen den Untergang des Abendlandes. Deutschland kämpfe seit Jahren mit einem unbändigen Willen zum Leben. Wenn Deutschland unterliegen sollte, würden die anderen abendländischen Völker mit oder nach Deutschland unterliegen. Wenn die Welt dagegen wieder gesund werden sollte, müsse sie Deutschland gesunden, wieder gesund zu werden.

In den weiteren Ausführungen heißt es: Nur durch Gesundung der einzelnen nationalen Volkswirtschaften kann die Weltwirtschaft wieder gesund werden. Nur durch Wiederherstellung der Binnenkaufkraft kann die Aufnahmefähigkeit der Länder für fremde Waren und damit der Welthandel wieder gehoben werden.

Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Regelung der internationalen Schulden. Die Regelung der internationalen Schulden ist der erste Schritt zur Rettung aller beteiligten Völker.

Wenn in der Weltwirtschaft ein Teilnehmer gezwungen wird, auf die Dauer ohne Gegenleistung zu leisten, so bricht nicht nur er zusammen, sondern die Weltwirtschaft. Es ist einer der verhängnisvollsten Irrtümer, der teilweise die Völker beherrscht hat, daß ein Volk durch die Verarmung eines anderen Volkes reicher werden könne. Ich stimme völlig mit dem Satz des Herrn Macdonald überein:

„Keine Nation kann sich auf die Dauer auf Kosten anderer Länder bereichern. Gegenseitige Bereicherung ist die Voraussetzung der Bereicherung des einzelnen."

Die Geschichte der letzten zwanzig Jahre beruht auf der Fiktion des Gegenteils. Will man aus der Weltwirtschaftskrise herauskommen, so muß man den

freien Leistungsaustausch in der Weltwirtschaft wiederherstellen

Das kann man nur erreichen durch Beseitigung der den freien Leistungsaustausch hemmenden und fördernden Grundursachen. Das besagt aber wiederum, daß die Lösung des weltwirtschaftlichen Austauschproblems schlechthin abhängig ist von einer

sachgemäßen Schuldenregelung

Daran haben nicht nur die Schuldner, sondern auch die Gläubiger ein Lebensinteresse. Die Wiederherstellung des freien Leistungsaustausches in der Weltwirtschaft ist deshalb in Wahrheit zunächst kein handelspolitisches Problem, sondern ein finanzpolitisches Schuldenproblem.

Wenn die Weltwirtschaftskrise zu einem segensreichen Ende führen soll, so kann sie es nur dadurch, daß sie auf Grund dieser Einsicht zunächst die unerläßlichen Voraussetzungen zu gesunden handelspolitischen Zuständen schafft.

Wir Deutschen sind jetzt arme Teufel und haben nichts mehr zu verschenken oder zu verlieren. Aber wir legen trotz aller entgegengesetzten Behauptungen Wert au unseren guten Namen und verfügen über die aus dem Unglück gewonnene Erfahrung.

Um den springenden Punkt ganz deutlich zu machen, sage ich folgende Sätze hinzu:

Politische Kredite von Volk zu Volk annehmen und geben ist eine Versündigung an der Wirtschaft der Völker.

Es läge im Gesamtinteresse der Welt, wenn rechtzeitig zwischen den Gläubigerländern und den Schuldnerländern eine vernünftige Vereinbarung zustande käme, die es den Gläubigerländern ermöglichte, nach und nach zu ihrem Kapital zu kommen, den Schuldnerländern, ihre Schulden zu tragbaren Bedingungen abzutragen. Es sollte in der Zukunft Gläubiger- und Schuldnerländer nur auf der alten, soliden Grundlage der Hergabe von Kapital für große Werke des Friedens geben.

Von Deutschland aus gesehen gebe es bei einer klugen und friedlertigen Zusammenarbeit zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern noch zwei vorurteilslose Schritte, durch die Deutschland wieder in seiner internationalen Zahlungsfähigkeit wieder gehoben werden könnte. Der eine dieser Schritte besteht darin, daß man Deutschland wieder ein Kolonialreich in Afrika gebe, von dem aus es in diesem ganzen Kontinent große Anlagen und Arbeiten ausführte, die sofort unterbreitet würden. Der zweite Schritt wäre der, daß dem „Volk ohne Raum" Gebiete eröffnet würden, in denen es seiner kräftigen Rasse Siedlungsraum schaffen und große Werke des Friedens aufbauen könnte.

Die Arbeit in den Ausschüssen beginnt

WTB. London, 16. Juni. Die beiden Hauptausschüsse der Weltwirtschaftskonferenz (Währungsausschuß und Wirtschaftsausschuß) traten am Freitag vormittag um 11 Uhr zu öffentlichen Sitzungen zusammen. Sie vertagten sich nach kurzen formellen Besprechungen bis auf Montag vormittag.

Auf der

Sitzung des Wirtschaftsausschusses,

auf dem Deutschland durch den nationalsozialistischen Delegierten Krogmann, der Vizepräsident des Ausschusses ist, und den Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg vertreten ist, erklärte der Ausschußpräsident Colijn (Holland), er würde sich freuen, wenn auf den Sitzungen keine Reden allgemeiner Art gehaltex würden, da solche bereits auf der Vollkonferenz gehalten worden seien. Er gab hierauf folgende Probleme an, die die wichtigsten Programmpunkte des Wirtschaftsausschusses seien:

1. Handelspolitik, 2. Maßnahmen, die den internationalen Handel betreffen, mit Ausnahme der Zölle, 3. planmäßiger Ausgleich (Koordination) von Erzeugung und Absatz, 4. Oeffentliche Arbeiten.

Auf dem Gebiet der Handelspolitik würden folgende Einzelfragen zu behandeln sein: a) Bereitstellung von Devisen für die Einfuhren, schrittweise Unterdrückung von Einfuhrverboten und Kontingenten, b) Zölle und Vertragspolitik einschließlich der Meistbegünstigungsklausel und möglichen Ausnahmen. Im zweiten Absatz würde folgendes behandelt werden: Tier- und pflanzenärztliche Fragen, direkte und indirekte staatliche Wirtschaftsunterstützungen.

Das dritte Gebiet (Koordination von Erzeugung und Absatz) umfasse die Probleme des Weizens und anderer Nahrungsmittel sowie der Rohstoffe und Industrieerzeugnisse. Der vierte Fragenkomplex (öffentliche Arbeiten) würde wahrscheinlich von beiden Ausschüssen erörtert werden. Der englische Handelsminister Runciman regte u. a. die Einsetzung eines Sonderausschusses für die Untersuchung der staatlichen Wirtschaftsunterstützungen an. Präsident Colijn erklärte abschließend, er wolle im Laufe des Tages Anregungen für die Tagesordnung des Ausschusses entgegennehmen, die am Sonnabend veröffentlicht werden soll.

Der

Währungsausschuß,

auf dem Deutschland durch den Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und den Ingenieur Wilhelm Keppler vertreten ist, vertagte sich nach kurzer Zeit bis Montag vormittag um 11 Uhr, um den Bericht eines Unterausschusses über die Aufstellung weiterer Ausschüsse entgegenzunehmen.

Warnung des Polizeiherrn

Der Polizeiherr teilt mit: „Es gehen immer wieder Gesuche um Entlassung von Schutzhaftgefangenen bei mir ein, sodaß grundsätzlich einmal darauf hingewiesen werden muß, daß absolut keine Aussicht besteht, irgendwelche Entlassungen vorzunehmen, solange die niederträchtige Hetze marxistischer Elemente andauert. Eine umfangreiche Entlassung von Schutzhaftgefangenen wird erfolgen, sobald die Verbreitung illegaler Druckschriften aufhört. Darüber hinaus sehe ich mich gezwungen, die bereits entlassenen Schutzhäftlinge wieder zu internieren, wenn die unverantwortliche Hetzkampagne andauert.

Weiter werde ich, ebenso wie in anderen Ländern, auch eine gewisse Kategorie bürgerlicher Elemente in Schutzhaft nehmen, die glauben, sich dadurch besonders hervortun zu müssen, daß sie eine unsachliche Kritik an den Regierungsmaßnahmen üben und dadurch Unruhe in die Bevölkerung tragen.

Ich hoffe, daß es nur dieser einen Warnung bedarf, da ich Interesse der ungehinderten Aufbauarbeit sonst mit den schärfsten Mitteln eingreifen werde."

2½ Jahre Gefängnis für Dr. Gerete

Berlin, 16. Juni. Unter allgemeiner Spannung verkündete im Prozeß gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gerete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Jasper folgendes Urteil:

Der Angeklagte Dr. Gerete wird wegen fortgesetzter Untreue im Falle der Verbandszeitschrift zu 2½ Jahren Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu einen Tag Gefängnis für je 1000 Mark verurteilt. Im Falle Aufwandsentschädigung wird der Angeklagte Dr. Gerete freigesprochen. Im Falle Hindenburg-Ausschuß wird das Verfahren auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. 12. 1932 eingestellt.

Der Angeklagte Freigang wird wegen Beihilfe zur fortgesetzten Untreue im Falle Verbandszeitschrift zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, im Falle Hindenburg-Ausschuß wird das Verfahren auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. 12. 1932 eingestellt.

Beiden Angeklagten wird die bisher erlittene Untersuchungshaft auf die anerkannte Strafe angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freispruch und Einstellung erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten Dr. Gerete und Freigang auferlegt.

Der Haftbefehl gegen Dr. Gerete wird aus den bisherigen Gründen und mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe aufrechterhalten.

Die Begründung des Urteils

In der Begründung des Urteils gegen Dr. Gerete erörterte der Vorsitzende zunächst die beiden Fälle, in denen das Gericht zu einer Freisprechung, bezw. zu einer Einstellung des Verfahrens gekommen ist.

Zu dem Fall Verbandszeitschrift betonte er, daß die Behauptung Gerekes in der Hauptverhandlung, um die Jahreswende 1924/25 Eigentümer der Zeitschrift geworden zu sein, widerspreche den Gerete bekannten Tatsachen. Ihm als Juristen hätte es, des Eigentums an der Verbandszeitschrift anderweitig vollkommen klar sein müssen, daß zur Uebertragung Mittel erforderlich waren, als eine

Treulosigkeit, die als einzig zu bezeichnen sei.

Gänzlich unerheblich sei dabei die Tatsache, daß einzelne Mitglieder des Verbandes Gerete als Eigentümer der Zeitschrift betrachtet haben. Im Gesamtvorstand, erklärte der Vorsitzende, hätte bis zu diesem Prozeß niemand etwas von einer Eigentumsübereignung erfahren. Gerete war also nach dem Willen der Verbandsorgane der Treuhänder. Zu Unrecht hat er daher die aus der Zeitschrift fließenden Gelder für sich und seine persönlichen Zwecke verwandt. In diesem Verhalten Dr. Gerekes liegt **Untreue.**

Bei der Strafzumessung wirkte strafverschärfend für Gerete, daß er ein ihm allseitig unbeschränkt entgegengebrachtes Vertrauen in unerhörter Weise mißbraucht hat. Gerekes Handlungen sind deshalb besonders verwerflich, weil wertvollste Teile unserer Volksgenossen, gerade die Landwirte, dauernd in ihrem Vertrauen zu der leitenden Persönlichkeit ihres Verbandes in schwerster Weise getäuscht worden sind. Als strafmildernd kommt in Betracht, daß Gerete in seinem Wirkungskreise mit Fleiß und Erfolg tätig war. Zurzeit einer linkseingestellten Regierung hat er sich auf nationalen Boden gestellt und dadurch seinen Posten als Landrat verloren. Insbesondere hatte das Gericht unter diesen Umständen keine Veranlassung, dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu entsprechen.

Der Verfassende Schlotz: Ein unerfreulicher Prozeß, ein unerfreuliches Bild hat sich in den letzten Wochen vor unseren Augen abgerollt. Hoffen wir, daß in unserem neuen reinen Deutschland derartige Prozesse überhaupt nicht mehr vorkommen und die Fälle der Untreue, zum mindesten bei Personen in leitenden und Vertrauensstellungen vollkommen verschwinden werden.

*

K. T. Mit der Urteilsverkündung im Gerete-Prozeß ist — wenigstens vorläufig, da Dr. Gerete nach einer Meldung der Telegraphen-Union bereits gegen das Urteil Revision eingelegt hat — der Schlußstrich unter einen der schwersten Korruptionsfälle gezogen worden, die in letzter Zeit vor den Schranken der deutschen Gerichte abrollten. Die straßbaren Handlungen Dr. Gerekes erregten in der breitesten Oeffentlichkeit um so mehr Aufsehen, da der jetzt wegen fortgesetzter Untreue zu 2½ Jahren Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilte Angeklagte noch vor wenigen Wochen Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung war und somit eines der einflußreichsten Aemter des Staates verwaltete. Mit den Plänen Dr. Gerekes hoffte die damalige Regierung Schleicher eine Belebung und Verbesserung des Arbeitsmarktes zu erzielen.

Kein halbes Jahr ist seit der Berufung Dr. Gerekes vergangen, und dann kam die große Enttäuschung: Verfehlungen wurden aufgedeckt, hohe Ministerialbeamte wiesen auf die Unkorrektheit in der Finanzgebarung des Landgemeindetages hin, der unter der Leitung Dr. Gerekes stand. Das Ende vom Liede war, daß der ehemalige Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung seine Diensträume mit der Zelle im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit vertauschen mußte.

Und von diesem Zeitpunkt an hat die Karriere eines Mannes ihren Abschluß gefunden, die man als ganz ungewöhnlich bezeichnen muß. Eine Karriere, die typisch ist für das Regime der letzten 14 Jahre. Wir haben viele solcher Männer, denen ein allzu schneller Aufstieg beschieden war, zerbrechen sehen. Auch Dr. Gerekes ist ein Opfer der Treulosigkeit und des oberflächlichen Handelns, das den vergangenen Machthabern eigen war, geworden. Der wertvollste Teil unseres Volkes, der Bauernstand, ist durch Dr. Gerekes schwer enttäuscht worden. Der persönliche Machthunger hat heute den vom politischen Leben so ehrlos beiseite geschobenen früheren Reichskommissar zu den Verantwortungen verleitet.

Der Gerete-Prozeß ist beendet. Viele ähnliche Korruptionsprozesse werden ihm folgen. Aber das eine steht fest: Der Korruption und der Untreue werden sich künftig nur noch Personen zu verantworten haben, die ihre Glaubwürdigkeit unter der Herrschaft der Marxisten erlebten. Im neuen Staat unter Adolf Hitlers Führung steckt jedem Deutschen der Marschallstab im Tornister, aber er muß sich des Vertrauens würdig erweisen, das ihm vom Volke entgegengebracht wird. Und Dr. Gerekes hat sich im höchsten Maße des ihm entgegengebrachten Vertrauens unwürdig erwiesen.

Die „D.A.Z." erscheint wieder

Berlin, 16. Juni. Das Geheime Staatspolizeiamt hat das Verbot der Deutschen Allgemeinen Zeitung mit Wirkung vom 17. Juni ab aufgehoben.

Zur Geschichte des Streites um den Reichsbischof

von Prof. Dr. E. Hirsch, Göttingen

Es sind viele Fragen an uns gekommen, wie denn eigentlich der überraschende Zwiespalt in der Reichsbischofswahl über unsere Kirche so ohne jede Vorbereitung habe hereinbrechen können. Ich gebe eine kurze Geschichte.

Die Absicht des Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers ist ursprünglich gewesen, zunächst das neue kirchliche Verfassungswerk vorzubereiten und die leitenden Ideen des kirchlichen Neubaus in gemeinsamer Arbeit mit den Führern der Kirche in das Kirchenvolk hineinzutragen. Erst nachdem ein allgemeines Verständnis für die Größe der Stunde der evangelischen Kirche in den Kreisen des Kirchenvolkes geweckt war und es geschieht war, daß das große Werk von der Liebe und dem Vertrauen aller getragen werden würde, sollte die Frage der Person des neuen Reichsbischofs gelöst werden. Es wäre dann in dem dem Kirchenvolke vorgeschlagenen Verfassungsplane auch der richtige Weg vorgezeichnet gewesen, den Träger des neuen verantwortungsschweren Amtes zu finden. Demgemäß lauteten Punkt 1 und 2 des „modus procedendi" (der Art des Vorgehens), welcher in Loccum von den Herren D. Kapler, D. Marahrens und D. Hesse gemeinsam mit Wehrkreispfarrer Müller als für alle verbindlich unterzeichnet worden ist, folgendermaßen: „1. Anbahnung der verschiedenen Bewegungen über die besprochenen Grundsätze der kirchlichen Neugestaltung und Entgegennahme etwaiger Personalwünsche hinsichtlich des Reichsbischofs. — 2. Besprechung mit den landeskirchlichen Bevollmächtigten über den Grundplan der Verfassung und endgültige Ermächtigung des Dreierausschusses, die Verfassung zu gegebener Zeit in Kraft zu setzen. Einigung über die Person des künftigen Reichsbischofs. — Außerdem war ein feierlicher Akt der Zustimmung des ganzen Kirchenvolkes zu dem geplanten Verfassungswerk vorgesehen, nachdem die Person des Reichsbischofs bestimmt und vom Staate anerkannt worden wäre.

Durch eine Kette von Ereignissen ist dieser ganze Plan von anderer Seite über den Haufen geworfen worden. Noch während Wehrkreispfarrer Müller in Loccum mit den Herren des Dreimännerausschusses die geschilderte Verabredung traf, ist die jungreformatorische Bewegung mit der Empfehlung eines Kandidaten für das Bischofsamt hervorgetreten — merkwürdigerweise mit dem gleichen Kandidaten, den der Dreimännerausschuß am Mittwoch zur Himmelfahrt zum Reichsbischof proklamiert hat. Dadurch ist die Frage der Person vorzeitig in den Vordergrund geschoben worden, und man kann es den Deutschen Christen nicht verdenken, daß sie am Mittwoch vormittag in einer nichtöffentlichen Besprechung mit dem Präsidenten D. Kapler ihre Auffassung vorgetragen und dabei betont haben, daß nach ihrer Meinung drei Punkte zu berücksichtigen seien: 1. Der neue Reichsbischof müsse aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" genommen werden, die zu dem gesamten Reformwerk den Anstoß gegeben habe. 2. Er müsse das Vertrauen des Führers besitzen. 3. Er müsse vom Vertrauen des gesamten Kirchenvolkes getragen werden.

Was in diesem Augenblick die Herren des Dreimännerausschusses in ihrem Handeln bestimmt hat, ist mir unbekannt. Jedenfalls haben sie am Mittwoch unter völligem Absehen von dem verabredeten „modus procedendi" und ohne den Herrn Wehrkreispfarrer Müller zu ihren Entscheidungen hinzuzuziehen, sich dazu entschlossen, den Pastor D. von Bodelschwingh in Bethel in Aussicht zu nehmen. Sie haben weiter am Abend des gleichen Tages diesen ihren Kandidaten in Presse und Rundfunk bekanntgegeben. Wehrkreispfarrer Müller hat von diesem Schritte erst in der Nacht zum Himmelfahrtstage durch einen Zufall Kenntnis bekommen. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß dies Verfahren m. E. nicht nur die dem Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers geschuldete Rücksicht, sondern auch die einfache menschliche Treue verletzt hat.

An diesem Urteil wird dadurch nichts geändert, daß einzelne Herren des Dreimännerausschusses mit Wehrkreispfarrer Müller Rücksprache genommen haben, ohne ihn über die beabsichtigten oder geschehenen Schritte zu informieren. Ich mußte in der Nacht zu Himmelfahrt zu meiner Ueberraschung feststellen, daß nach Bekanntgabe des Namens Bodelschwingh von zwei Herren des Ausschusses ein mehr als einstündiges Gespräch mit dem Wehrkreispfarrer Müller geführt worden ist, ohne daß in diesem Gespräch vom bereits entschiedenen Schritt Mitteilung gemacht worden wäre.

Durch die Ereignisse des Mittwoch sind die Deutschen Christen gezwungen worden, am Freitag früh in der Oeffentlichkeit den Namen ihres Kandidaten bekanntzugeben. Die Tagung der Kirchenregierungen am Freitag und Sonnabend hat somit durch die durch den Dreimännerausschuß geschaffene Lage von Anfang an unter der Notwendigkeit gestanden, zu der Personenfrage überall Stellung zu nehmen. Von Freunden und von mir bei einzelnen Persönlichkeiten unternommene Versuche, eine eilbereite Entscheidung selbst in dieser Lage noch zu verhindern, sind vergeblich gewesen. Die Rede, die Wehrkreispfarrer Müller am Freitag nachmittag vor den Kirchenregierungen über seine Gedanken zum kirchlichen Neubau gehalten hat, hat gleichfalls den Gang der Ereignisse nicht mehr aufhalten können. Der Beschluß der Kirchenregierungen wäre anders ausgefallen, als er ausgefallen ist, wenn nicht dem Präsidenten D. Kapler nach den Sagungen des Kirchenbundes gemäß der Größe seiner Kirche 17 Stimmen zur Verfügung gestanden hätten. In der endgültigen Abstimmung haben gleichwohl nicht alle Kirchenregierungen dem Kandidaten des Dreimännerausschusses zugestimmt, so m. W. nicht die Kirchenführer von Württemberg, Mecklenburg-Schwerin, Thüringen und Hamburg.

Am Sonnabend ist dann D. von Bodelschwingh in den Kreis der Kirchenvertretungen als Reichsbischof eingeführt worden und hat unmittelbar darauf die Arbeit im Kirchenbundesamt begonnen. Die geschehene Wahl ist am Sonnabend ohne Rücksicht auf eine Stellungnahme der Reichsregierung sofort durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben worden.

Die Deutschen Christen haben am Sonnabend im Rundfunk durch den Mund ihres Schirmherrn, des Wehrkreispfarrers Müller, bekanntgegeben, daß sie die so versuchte Entscheidung nicht anerkennen. Von den formalrechtlichen Gründen dieser Weigerung darf ich hier absehen. Niemand wird verkennen, daß die Deutschen Christen damit im allereigensten Interesse der evangelischen Kirche gehandelt haben. Es kann nicht im Interesse der evangelischen Kirche liegen, einen Reichsbischof zu haben, von dessen Vorhandensein nach der Art seiner Erhebung die staatlichen Stellen nicht Kenntnis nehmen dürfen, und dessen Handeln in der durch Staatsvertrag gebundenen preußischen Kirche diese Kirchen in unübersehbare Schwierigkeiten verwickeln muß. Es kann nicht im Interesse der evangelischen Kirche liegen, daß die Art der Proklamierung des Reichsbischofs das Empfinden hervorrufen muß: die Kirchenregierungen seien von Mißtrauen gegen die die Volksbewegung in Deutschland tragenden Kräfte erfüllt und hatten keinen Sinn für die gewaltige Sprache der gegenwärtigen geschichtlichen Stunde. Dies Empfinden kann durch noch so freundliche und wohlwollende Erklärungen des proklamierten D. von Bodelschwingh keineswegs aus der Welt geschafft werden.

Nachdem durch die furchtbaren Ereignisse der Himmelfahrtswoche der ganze bisherige Plan des Kirchenneubaus zu unserm Schmerz in Scherben geschlagen worden ist, bleibt uns nichts anderes übrig, als eine Urabstimmung des deutschen evangelischen Kirchenvolkes über das Verfassungswerk und die Person des Reichsbischofs zu fordern. Der ursprünglich geplante feierliche Bekenntnisakt setze einmütiges und vertrauensvolles Handeln aller Beteiligten in einem einigen Geiste der brüderlichen Liebe voraus. Es hat sich gezeigt, daß diese Voraussetzung nicht gegeben gewesen ist. Nur durch eine Urabstimmung kann in der nunmehr geschaffenen Lage das verwirklicht werden, was uns am Herzen liegt: eine neue deutsche evangelische Kirche, die vom Vertrauen des evangelischen Kirchenvolkes getragen ist, und die getragen ist von dem Vertrauen unserer deutschen Jugend, die Gut und Blut und Herz für ein neues nationales, sozialistisches und christliches Deutschland eingesetzt hat.

Neue Immunitätsverletzungen in Oesterreich

Wien, 16. Juni. Ueber eine neue Immunitätsverletzung berichtet die „Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung“, derzufolge in Linz Bundesrat Schattenfroh, der Landesrat Leopold und der Wiener Landtagsabgeordnete Frauenfeld von der Polizei angehalten wurden und sich trotz ihrer Immunität eine Untersuchung des Kraftwagens gefallen lassen mußten, da sie verdächtigt wurden, einen Wiener Bombenleger mit sich zu führen. Als die Grundlosigkeit dieses lächerlichen Verdachtes sich herausstellte, wurden die Abgeordneten mit Entschuldigungen wieder entlassen.

Landesleiter Proksch an den Bundespräsidenten

Wien, 16. Juni. Der Landesleiter der NSDAP. Oesterreichs, Alfred Proksch, über den das falsche Gerücht verbreitet war, daß er geflüchtet sei, hat an den Bundespräsidenten Miklas ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen das Vorgehen der Regierung schärfsten Protest einlegt und in Wahrung seines Amtes an den Gerechtigkeitssinn des Bundespräsidenten appelliert. Das Schreiben wendet sich mit allem Nachdruck gegen die Ansicht der Regierung, daß in der Tätigkeit der österreichischen NSDAP. Hoch- und Landesverrat zu sehen sei, und weist diese schwer beschimpfende und vollkommen irrige Annahme auf das leidenschaftlichste zurück.

Sämtliche NSDAP.-Führer Tirols verhaftet

Innsbruck, 16. Juni. Die Verhaftungen der nationalsozialistischen Führer gehen weiter. Nunmehr sind sämtliche Ortsgruppenführer des ganzen Landes Tirol verhaftet. Von den in Innsbruck festgenommenen Führern der NSDAP. sollten ursprünglich 14 wieder aus der Haft entlassen werden. Auf Weisung der vorgesetzten Behörden wurde den Festgenommenen mitgeteilt, daß der bereits erteilte Haftentlassungsantrag wieder zurückgezogen werden müsse.

Weitere Verhaftungen

Wien, 16. Juni. Die Verhaftungen von Nationalsozialisten in verschiedenen Orten Oesterreichs dauern an. So wurden allein in Friesach in Kärnten im Laufe des Donnerstags 29 nationalsozialistische Führer verhaftet. In Krems und in Hallein kam es Donnerstag abend zu Kundgebungen gegen die Verhaftung von nationalsozialistischen Führern. Als die aus Salzburg eingesetzte Polizei mit Pfui-Rufen empfangen wurde, griff sie zum Gummiknüppel.

Bombenanschlag entpuppt sich als Racheakt

Wien, 16. Juni. Zu dem folgenschweren Bombenanschlag auf das Juweliergeschäft in Meidling erfährt der Kampfruf, daß der hierbei getötete Juwelier Futterweit im ganzen Stadtteil als Schürzenjäger bekannt war, so daß die Vermutung naheliegt, es handele sich um einen Racheakt. Von den im Zusammenhang mit den anderen Bombenanschlägen von der Polizei festgenommenen Personen befinden sich noch neun zu weiterem Verhör in Haft. Doch gelangten die Nachforschungen bisher zu keinem Ergebnis.

Pg. Habicht beim Reichskanzler

Berlin, 16. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Reichskanzler Adolf Hitler empfing am Freitag den Presseattaché der deutschen Botschaft in Wien, Habicht, zu einer mehrstündigen Aussprache. Der Reichskanzler nahm den Bericht über die Vorgänge in Oesterreich, bekanntlich der Heimat des Reichskanzlers, zur Kenntnis. Am Schluß der Unterredung sprach der Führer dem Pg. Habicht seinen Dank aus und versicherte ihn erneut seines besonderen Vertrauens.

Oesterreichische Wirtschaftskreise gegen Dollfuß

Wien, 16. Juni. In Dornbirn (Vorarlberg) wurde auf einem Handels-, Gewerbe- und Industrietag eine Entschließung gefaßt, in der die rascheste Wiederherstellung guter Beziehungen zum Deutschen Reiche und die Einstellung der wirtschaftsschädigenden deutsch-feindlichen Pressepropaganda gefordert wird.

Anschuldigungen gegen nationalsozialistische Führer in Oesterreich haltlos

Wien, 16. Juni. Eine Extraausgabe des nationalsozialistischen „Kampfruf“ meldet, daß sich nach den Entscheidungen der Gerichte die Anschuldigungen gegen die verhafteten nationalsozialistischen Führer als haltlos erwiesen haben. Das Blatt berichtet: Im Laufe des gestrigen Tages sind die ihrer Freiheit beraubten Nationalsozialisten einem gerichtlichen Verfahren unterzogen worden. Die zuständigen Gerichte hatten zu untersuchen, ob auf Grund des vorliegenden Materials die Voruntersuchung wegen Verbrechens des Hochverrates einzuleiten sei. Die Gerichte bezw. das Oberlandesgericht Wien standen auf dem Standpunkt, daß eine Voruntersuchung nicht einzuleiten sei.

Stürmisch Szenen im österreichischen Landtag

Die Nationalsozialsten beschimpft und bedroht

Wien, 16. Juni. In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages kam es zu stürmischen Szenen und Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen auf der einen und den Nationalsozialisten auf der anderen Seite. Als der Nationalsozialist Dr. Höfinger seine Rede begann, riefen ihm Sozialdemokraten und Christlich-Soziale auf seine Bemerkungen, daß die Nationalsozialisten in Oesterreich unschuldig verfolgt werden, „Hochverräter“ und „Mörder“ zu. Der nationalsozialistische Abgeordnete Rentmeister, der auf schwere Anschuldigungen eines sozialdemokratischen Redners erwidern wollte, begann eine Rede mit: „Heil Hitler!“. Diese Worte waren der Anlaß für die Sozialdemokraten, von ihren Plätzen aufzuspringen und mit geschwungenen Fäusten auf den Vertreter der NSDAP. einzudringen, um ihn aus dem Saal zu entfernen. Auch die Christlich-Sozialen schrien: „Hinaus mit dem Hochverräter“. Da Tätlichkeiten auszubrechen drohten, unterbrach der Vorsitzende die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ging der Tumult von neuem los. Schließlich versuchten die Christlich-Sozialen im Verein mit Sozialdemokraten, die Nationasozialisten aus dem Saal zu drängen, wobei es zu Tätlichkeiten kam.

Führung und Führertum im neuen Staat

Eine Rede des Reichskanzlers auf der Führertagung der NSDAP. in Berlin

Berlin, 16. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Zum zweiten Male ergriff Adolf Hitler auf der Führertagung der NSDAP. heute vormittag das Wort. In seiner von ganz großen Gesichtspunkten getragenen Rede behandelte der Führer das Problem Führung und Führertum und seine Bedeutung für das Leben der Nation.

Er entwickelte zunächst grundlegend den Begriff der Führung überhaupt und erläuterte im einzelnen die Grundgesetze, nach denen die natürliche Führerauslese sich auf jedem Gebiet des nationalen Lebens gesondert vollzieht. So sei schon die Berufswahl des jungen Menschen der instinktive Entscheid des einzelnen im Sinne seiner natürlichen Veranlagung. Insgesamt gesehen, werde das Volk, das es am besten verstehe, jeden Volksgenossen auf den Platz zu stellen, für den er gewissermaßen geboren ist, die größte Leistung im Völkerleben hervorbringen.

Der Führer untersuchte in diesem Zusammenhang die Gründe, weshalb im deutschen Volke, obwohl es auf fast allen anderen Gebieten eine Führungshierarchie hervorgebracht, sich ein politisches Führertum bisher nicht entwickeln konnte. Der Grund sei darin zu suchen, daß das vergangene Jahrhundert die politische Führung mehr und mehr einer aus rein wirtschaftlichen Erfolgen heraus entwickelten Gesellschaftsschicht anvertraute. Die politische Fähigkeit sei wesentlich eine organisatorische und unterscheide sich durchaus von der Befähigung auf wirtschaftlichem Gebiet.

Man habe die politische Führung einer Schicht übertragen, die auf Grund ihrer rein ökonomischen Bedingtheit nicht nur keinerlei Fähigkeiten auf politischem Gebiet besaß, sondern im Gegenteil dauernd bewies, daß gerade sie auf diesem Gebiete unfähig ist. Je weniger man das Gefühl der politischen Führertätigkeit besaß, desto mehr pflegte man die Unsicherheit durch äußeres Auftreten zu verbergen. Es ist deshalb auch wohl kein Zweifel, daß gerade aus diesen Schichten die kleinen Tyrannen gekommen seien.

Der Staat sei in diesem Jahrhundert fast ausschließlich regiert worden nach Maximen, mit denen man Aktiengesellschaften regierte. Die Ergebnisse dieser Entwicklung hätten wir gesehen. Mit geradezu innerer Gesetzmäßigkeit habe das Volk begonnen, sich gegen diese Art von Führung zu wehren.

Der Führer entwickelte nun in großen Zügen grundlegende Gedanken über

die Gestaltung der politischen Führerauslese innerhalb des neuen Deutschlands.

Es müsse eine Schule des praktischen Lebens aufgebaut werden, die nicht nur gewissen Gesellschaftsschichten, sondern für alle offenstehen, die sich zum politischen Kampf berufen fühlen. Eine Bewegung, die sich bewußt sei, daß sie eine große Mission zu erfüllen hat, habe dafür zu sorgen, daß Einrichtungen geschaffen würden, die es verhinderten, daß in die politische Führung sich Menschen einschalten, die nicht ihrem innersten Wesen nach dafür bestimmt sind. Wie etwa ein Magnet aus einer vielgestaltigen Masse nur die Stahlspäne herausziehe, so führe auch eine ausschließlich auf politischen Kampf eingestellte Bewegung die dazu berufenen politischen Führernaturen zusammen.

Es sei die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, parallel der Führung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens nun auch ein politisches Führertum organisch aufzubauen. Eine Nation, die sich nach klarer und fähiger politischer Führung sehne, zu führen, dazu sei immer nur eine führende Minorität bestimmt. Wer diesen Gedanken der organischen Führerauslese in den Vordergrund stelle, denke geschichtlich. Wenn wir so handelten, handelten wir nicht nur aus dem Gesichtspunkt der Gegenwart heraus, sondern so, daß auch die Nachwelt zugeben müsse, daß diese Männer Grundlagen suchen, die

das Leben der nachfolgenden Generationen auf Jahrhunderte garantieren.

Das sei unsere Generation auch ihren Gefallenen schuldig. Wir könnten uns nicht mit vor der Geschichte zu verantwortenden Halbheiten begnügen, sondern müßten ganze Arbeit leisten. Es gäbe nur eine Toleranz, die Toleranz gegenüber dem ewigen Leben unseres Volkes, nicht gegenüber den Parteien.

Unsere Aufgabe sei es, in Deutschland eine politische Führungshierarchie aufzubauen, die sich den Grundgesetzen des nationalen Lebens einfüge.

Wenn wir die Führung denen geben, die ein natürliches Recht auf sie hätten, dann erfüllten wir damit ein Gesetz der höchsten Vernunft und der höchsten Gerechtigkeit.

Die deutsche Revolution sei erst dann abgeschlossen, wenn das ganze deutsche Volk völlig neu gestaltet, neu organisiert und neu aufgebaut sei.

Wir würden aus dem Volk eine Führerschicht herausziehen, die hart sei wie Stahl. Wenn das Volk in diesem Sinne richtig in seiner politischen Führung erzogen werde, dann werde es auch den sozialen Geist zur Geltung bringen, denn wer nur im wirtschaftlichen Denken lebe, werde niemals wirklich sozial denken und handeln können. Wenn eine Bewegung sich so den Staat erobert habe und entschlossen sei, nach den Gesetzen des Führertums die Macht zu halten, dann könne dieser Staat durch nichts mehr gestürzt werden. Wie die Führung so sei auch das Volk, so sei auch sein Schicksal.

Das Ergebnis der Londoner Stillhalteverhandlungen

75 Millionen Mark Kapitalrückzahlungen hinausgeschoben — Zinsherabsetzung empfohlen

London, 16. Juni. Ueber die zwischen den Vertretern des ausländischen Bankenkomitees und dem deutschen Komitee sowie den Vertretern der Reichsbank in London geführten Stillhalteverhandlungen ist ein offizieller Bericht veröffentlicht worden. Dieser besagt über das Ergebnis der Verhandlungen u. a.:

Die Diskussionen fanden statt bezüglich gewisser Abänderungen des Abkommens, die anzunehmen die Reichsbank die Gläubigervertreter aufforderte. Der Grundsatz, auf dem die Diskussion fortschritt, war der, daß angesichts der veränderten Umstände alle Rückzahlungen von Kapital unter den bestehenden Abkommen zeitweilig verschoben werden sollten. In Uebereinstimmung mit diesem Grundsatz wurde beschlossen, daß gewisse Rückzahlungen von Kapital durch die Deutsche Golddiskontobank im Betrage von 75 Millionen Mark, die unter den Bedingungen des bestehenden Abkommens vor dem 28. Februar 1934 hätten geleistet werden sollen, bis zu jenem Datum verschoben werden sollen. Diese Bekanntmachung ist rechtsgültig unterzeichnet und bindet dementsprechend alle Parteien zu dem Abkommen.

Auf Verlangen des Präsidenten der Reichsbank wird der Beratende Ausschuß die verschiedenen Gläubigerausschüsse benachrichtigen, eine Herabsetzung der Zinsraten, die jetzt anwendbar sind, zu empfehlen.

Die Londoner Stabilisierungsverhandlungen

Berlin, 16. Juni. Nachdem Macdonalds Appell an Amerika, in sofortige Verhandlungen über die Schuldenfrage einzutreten, keinen Erfolg, sondern nur eine Verstimmung der amerikanischen Konferenzteilnehmer bewirkt hatte, ist man in London angesichts der wider Erwarten schlechten Stimmung auf der Konferenz mit umso größerem Eifer daran gegangen, wenigstens die andere Voraussetzung für das Gelingen der Weltwirtschaftskonferenz, die Stabilisierung, zu verwirklichen. Den sehr positiv gehaltenen Ankündigungen von gestern abend stehen heute vormittag eine Reihe von Meldungen aus London und Washington gegenüber, aus denen hervorgeht, daß nicht von einer Stabilisierung, sondern höchstens von einer

befristeten Vermeidung größerer Schwankungen

gesprochen werden kann. Das ist der Sinn dessen, was die englischen Blätter de facta-Stabilisierung nennen. Es handelt sich, wie die englischen Finanzblätter heute nachdrücklichst betonen, um nichts weiter als eine rein technische Vereinbarung zwischen den Zentralbanken, der gegenüber die Regierungen freie Hand behalten. Insbesondere wird die amerikanische Regierung jederzeit die Möglichkeit haben, die Relation des Dollars zu den anderen Währungen zu ändern, und sie wird zweifellos von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, wenn das ziemlich unklar angedeutete Ziel: Erhöhung der Warenpreise, das Amerika der Konferenz gesteckt hat, nicht erreicht wird. Insofern steht die Weltwirtschaftskonferenz nach wie vor auf schwankendem Grund. Die Vereinbarung der Notenbanken wird keine der vorhandenen Schwierigkeiten und Gegensätze beseitigen, aber doch einen Stimmungsfaktor von gewisser Bedeutung bilden. Was den sogenannten Währungsausgleichsfond betrifft, so muß man abwarten, ob es sich hierbei um den ersten Ansatz zu einer Neuverteilung des Goldes handelt, die die französischen Vertreter bekanntlich als einen „Griff in die Gewölbe der Bank von Frankreich“ unter allen Umständen verhindern wollen.

Ein Gentleman-Agreement

London, 16. Juni. „Daily Mail“ meldet im Zusammenhang mit den Gerüchten, daß eine englisch-französisch-amerikanische Vereinbarung über Stabilisierung der Währungen zu erwarten sei, daß gestern von den Vertretern der Zentralbanken der drei Länder endgültig beschlossen worden sei, ein gentleman-agreement abzuschließen. Nur der Dollarkurs brauche noch festgesetzt zu werden. Man glaube, daß der Satz ungefähr 4,05 Dollar pro Pfund Sterling betragen werde. „Financial Times“ meldet, es werde von einer Stabilisierung des Dollar zwischen 4,04 und 4,07 gesprochen. Diesem Vorschlag hätten die Franzosen zugestimmt. „Daily Telegraph“ hält den Satz von 4.05 für wahrscheinlich, fügt aber hinzu, der tatsächliche Kurs werde vorläufig geheimgehalten werden, um Spekulationen zu verhindern. Ende dieser Woche sei eine gemeinsame englisch-französisch-amerikanische Erklärung über den Währungswaffenstillstand zu erwarten. „Daily Herald“ ist der Ansicht, daß Frankreich, Deutschland, Italien und andere Länder des Kontingents aufgefordert würden, diesem Abkommen beizutreten, falls sie sich zuvor auf eine Politik zur Hebung der Warenpreise geeinigt haben.

Englisch-amerikanische Schuldenbesprechung im Juli

London, 16. Juni. Herald Tribune schreibt im Zusammenhang mit dem gestrigen Fälligkeitstermin für die Kriegsschuldenzahlungen, allgemein sei man der Ansicht, daß der Zahlungseingang von weniger als 8 Prozent der fälligen Summe das Ende der bisher gültigen Zahlungsbedingungen bedeute. Das Datum der in Aussicht genommenen englisch-amerikanischen Schuldenbesprechungen hänge natürlich von den Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz in London ab. Immerhin bestehe die Möglichkeit, daß diese Unterredungen noch im Juli stattfänden.

Mageres Ergebnis des Fälligkeitstages

Newyork, 16. Juni. In Amerika herrscht fast einmütig die Meinung vor, daß auf Grund der gegenwärtigen Lage das Ende des Kriegsschuldenabkommens Tatsache geworden ist. Man erwartet, daß während der kommenden Verhandlungen zweifellos starke Streichungen bei den Kriegsschulden vorgenommen werden. Finnland ist das einzige Land, das die volle Rate bezahlt hat, was in Amerika sehr anerkannt wurde. England, Italien, Tschechoslowakei, Lettland und Rumänien leisteten lediglich Teilzahlungen auf die Raten. Frankreich, Polen, Belgien, Estland, Ungarn, Litauen und Südslawien bezahlten nichts. Amerika erhielt weniger als 8 v. H. des an sich fällig gewesenen Betrages.

Die Erbitterung in Amerika gegen Frankreich ist außerordentlich groß. In der amerikanischen Presse findet man in großer Aufmachung die Erklärung, daß Frankreich keine Kriegsschulden zahle, während die Bank von Frankreich einen Goldbestand von 4 Milliarden Dollar aufweise. Es wird auch dabei hervorgehoben, daß Frankreich England als närrisch bezeichne, weil es eine Teilzahlung geleistet habe.

Nach einer Reutermeldung sind von den heute erwarteten Zahlungen, die einen Gesamtbetrag von 144 Millionen Dollar ausgemacht hätten, bisher nur 11 148 592 Dollar eingegangen.

Neue marxistische Hetze gegen Deutschland

Berlin, 16. Juni. In gewissen Genfer Kreisen wird heute eine neue Propaganda gegen Deutschland getrieben mit der Behauptung, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Mierendorf in Darmstadt bei seiner Verhaftung schwer mißhandelt worden sei. Rückfragen bei der hessischen Regierung und bei der Darmstädter Polizei ergeben die Unwahrheit dieses Gerüchts. Von beiden Stellen wird auf das energischste abgestritten, daß bei der Verhaftung Mierendorfs irgendwelche Mißhandlung vorgekommen sei. Die hessische Regierung und die Darmstädter Polizei haben aufklärende Telegramme nach Genf gesandt.

Dr. Goebbels in Hamburg

Hamburg, 16. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitag nachmittag im Rathaus vor Vertretern der Hamburger und auswärtigen Presse. Hamburg, so führte er einleitend aus, sei das Auge des Reiches. Es dürfe nicht übersehen werden, daß die Innenpolitik nur der Vorbereitung der Außenpolitik dienen müsse, die das Wesen der Politik überhaupt sei. Jetzt seien die Dinge im Innern gewissermaßen stabilisiert. Nun müßten wir wieder unseren Blick in die Welt hinauslenken.

Heute bestehe in Deutschland eine einheitliche Idee; soweit noch andere Ideen in Erscheinung treten könnten, seien sie ohne jegliche wirkungsvolle Bedeutung, da sie keinerlei Anhang im Volk mehr hätten. **Die nationalsozialistische Bewegung habe eine Organisation geschaffen mit dem Ziel, die übrigen Parteien aufzulösen und zu vernichten. Dieser Prozeß habe eingesetzt, und wenn es neben der NSDAP heute noch andere Parteien gebe, so spiele das keine Rolle mehr. Die nationalsozialistische Bewegung habe die einheitliche Idee geschaffen und damit das Stahlgerippe des neuen Staates.** Die einheitliche Idee habe sich auch staatspolitisch durchgesetzt, indem sie ein einheitliches Reich schuf.

Das letzte große Ziel sei, für die einheitliche Idee nunmehr auch ein absolut einheitliches Volk zu schaffen.

Er glaube, daß es im verhältnismäßig kurzer Zeit gelingen werde, diese Aufgabe zu lösen.

Es sei selbstverständlich, daß der jetzt geschaffene Rechtszustand auch eine neue Rechtsnorm darstelle und damit stünden wir in Deutschland im Anbruch einer neuen geschichtlichen Epoche. Die Revolution an sich sei noch nicht abgeschlossen. Noch im Laufe des Jahres würden Umwälzungen vor sich gehen, gegen die alles Bisherige nur ein Auftakt, gewissermaßen nur eine Ouvertüre gewesen sei. Die nationalsozialistische Bewegung trage den Staat. Die nationalsozialistische Bewegung regiere Deutschland für das Volk, wofür dieses dankbar sei. Nur eine Reihe von Intellektuellen wolle das nicht verstehen. Ueber allen Dingen aber stehe ein Mann, der die Verantwortung trage. Das Gerippe der Nation sei damit im Rohbau fertig, und um dieses Gerippe herum müsse nunmehr das Fleisch gelegt werden und damit könne Deutschland sich auch außenpolitisch wieder betätigen.

Wir stünden, so fuhr der Minister fort, heute vor der Tatsache, daß die Welt Deutschland nicht verstehe, worüber man sich jedoch nicht zu wundern brauche, denn 14 Jahre lang sei Deutschland vor der Welt von den Marxisten diskreditiert worden. Er sei überzeugt davon, daß Deutschland trotzdem eine Weltmission zu erfüllen habe. Die jetzige Revolution werde sich nicht allein auf zwei Staaten Europas beschränken. Die Kampfansage Hitlers an den demokratischen Staat sei nur der Auftakt. Am Ende der Entwicklung werde ein national-sozialistisch gegliedertes Europa stehen.

Die „Badenwacht“ verboten

Karlsruhe, 16. Juni. Der badische Innenminister hat die „Badenwacht“ für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium hierzu u. a. mitteilt, hatte die nun aufgelöste Badenwacht jegliche loyale Einstellung zum neuen Staat vermissen lassen. Sie habe sich auch nicht gescheut, ihrer der nationalen Bewegung ausgesprochenen feindlichen Einstellung nach außen Ausdruck zu verleihen, daß sie das Horst-Wessel-Lied mit unterlegtem Text gesungen habe. Die „Badenwacht“ sei eine ausgesprochene Kampforganisation des Zentrums gewesen. Der Schutz der Staatsbürger, insbesondere aber der Schutz der Kirche obliege allein den Trägern der Staatsgewalt.

Beilegung des Konflikts mit Lettland

Berlin, 16. Juni. Der lettische Außenminister hat dem Herrn Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath in London die bindende Erklärung abgegeben, daß die lettische Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln jeden Boykott gegen deutsche Waren verhindern und jede Boykottpropaganda unterbinden wird. Ferner hat die lettische Regierung gerichtliche Maßnahmen gegen die Veranstalter der Versammlung jüdischer Organisationen, in der der Boykottbeschluß gefaßt worden ist, eingeleitet.

Die deutsche Regierung wird daraufhin die Einfuhr lettischer Butter wieder zulassen.

Versuchsfahrt des größten deutschen Freiballons

Bitterfeld, 16. Juni. Deutschlands größter Freiballon, „Bartsch von Sigsfeld“, startete heute früh zu einer wissenschaftlichen Höhenfahrt. Es wurde versucht, den von Professor Sühring-Berlin vor dem Kriege aufgestellten Freiballonhöhenrekord von 10 800 Metern zu überbieten. Der Ballon ist nach dreistündiger Fahrt in der Nähe von Meuselwitz glücklich gelandet. Das Ergebnis des Fluges ist noch nicht bekannt.

Aufhebung der Beamtenvertretungen in der Reichsverwaltung

Berlin, 16. Juni. Der Reichsminister des Innern hat im Anschluß an das Vorgehen Preußens an sämtliche Reichsressorts die Aufforderung gerichtet, die Beamtenvertretungen im gesamten Bereich der Reichsverwaltung aufzuheben, weil ihre Einrichtung ein Verhältnis zwischen Dienstvorgesetzten und Beamtenschaft voraussetzt, das nicht auf Vertrauen von Mensch zu Mensch begründet ist, sondern im Zeichen innerer Entfremdung stehend der Einschaltung des Zwischengliedes bedarf.

Einigung innerhalb der Kolonialverbände

Berlin, 15. Juni. Auf der Deutschen Kolonialtagung in Frankfurt a. M., bei der eine Zusammenschließung der Kolonialverbände zum Reichskolonialbund stattfand, ist auch zwischen der Deutschen Kolonialgesellschaft und dem Deutschen Kolonialverein eine Einigung dahin erzielt worden, daß beide Verbände sich verschmelzen werden. Der künftige Name soll lauten: „Deutsche Kolonialgesellschaft, verbunden mit dem Deutschen Kolonialverein“.

Die Tradition der Hansestadt

Bremen ehrt Hünefeld

Montag Enthüllung der Ehrentafel am Neuen Rathaus

Am Montag, den 19. Juni, nachmittags 17 Uhr, wird in Bremen am neuen Rathaus die Gedenktafel enthüllt, auf welcher das die ganze Welt seinerzeit in Spannung versetzende Ereignis der ersten Flugzeugüberquerung des Atlantiks von Osten nach Westen durch die Flieger Köhl, Fitzmaurice und Hünefeld verewigt ist. Bremen hatte an diesem, für die Flugzeugtechnik wie für die Verbindung der Erdteile Europa—Amerika gleich bedeutsamen Ereignis großen Anteil und knüpfte damit an seine große Tradition, das geschichtliche Ausfalltor Deutschlands in die Welt zu sein, mit Erfolg an. An der Enthüllungsfeier, die in schlichtem Rahmen gehalten sein wird, wird unter anderem auch der Kapitän des Fluges, Hauptmann Köhl, teilnehmen. In folgendem geben wir unseren Lesern einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Erfolge Bremens bei der Eroberung des Atlantiks:

Vor 5 Jahren, am 18. Juni 1928, trafen von Hünefeld, Köhls und Fitzmaurice nach dem gelungenen Ostwestflug wieder in Bremerhaven ein. Bremen und ganz Deutschland jubelten den Fliegern zu, die mit ihrem kühnen Unternehmen eine neue Etappe im transatlantischen Verkehr eröffnet hatten. Welcher Fortschritt damit erzielt war, läßt erst ein Rückblick auf die früheren Abschnitte des Kampfes um die Ueberwindung des Atlantik ermessen. Jahrhunderte vergingen, seit Columbus in monatelanger Fahrt mit seiner Karavelle den Atlantik überquerte, bis eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen dem europäischen und amerikanischen Festlande zustandekam. Erst Ende des 18. und im 19. Jahrhundert wurde Amerika das Land der neuen Hoffnungen, das Land der Auswanderer. Hölzerne Dreimaster, uns heute Sinnbild einstiger Seeromantik, brauchten gut 4 Wochen, sofern sie Schnellsegler waren und das Wetter günstig war. Ueber Bremen das schon Mitte des 19. Jahrhunderts die größte Auswandererflotte Europas besaß, schifften sich viele Tausende jährlich nach drüben ein. Ein großer Fortschritt war es, als im Jahre 1847 von Bremen aus die erste regelmäßige Postdampferlinie mit 2 Raddampfern nach den Vereinigten Staaten eingerichtet wurde. Die Dampfer brauchten 17 Tage. In den nächsten Jahrzehnten setzte dann die Entwicklung immer größerer und technisch vervollkommneter Dampfertypen ein; besonders der Norddeutsche Lloyd, durch den Bremen zum größten deutschen Ueberseepassagierhafen wurde, stellte d[illegible] dampfer in Dienst, welche die Reise über den Atlantik zu einer 4½tägigen Spazierfahrt machten. Eine völlig neuartige Form transatlantischen Verkehrs schuf in der Not des Krieges die Deutsche Ozean-Reederei wiederum von Bremen aus. Es war ein großer Triumph deutscher Technik, als das erste Handelsunterseeboot „Deutschland“ im Jahre 1916 von Bremen nach Baltimore und zurück fuhr, um auch unter diesen schwierigsten Umständen die alten Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Die dritte Möglichkeit, die durch das Meer getrennten Kontinente auf dem Luftwege zu verbinden, gelang dann zuerst Zeppelinen, von denen Eckeners erste ruhmreiche Fahrt mit dem Amerikaluftschiff LZ. 126 im Jahre 1924 noch in aller Erinnerung ist. Den Luftschiffen folgen dann die Flugzeuge, vor allem die „Bremen“, die den alten hanseatischen Pioniergeist auf dem Gebiete des transozeanischen Verkehrs aufs neue erwiesen hat.

Verwaltungssonderzug nach Hoya

Das Reichsbahnverkehrsamt weist nochmals auf den Verwaltungssonderzug hin, der am morgigen Sonntag, 11.10 Uhr, von Bremen nach Hoya (Weser) anläßlich der Veranstaltung „Luftfahrt tut not“ verkehrt. Der Fahrpreis von hier nach Hoya (Weser) und zurück beträgt bei einer Ermäßigung von 60 % nur 2,20 RM. Außer dem Ozeanflieger Hermann Köhl, dem Reichsstatthalter Röver und dem Senatspräsidenten Dr. Markert haben nunmehr auch die Reichsminister Rust und Kerrl ihr Erscheinen zugesagt. Die Reden der Führer und der Verlauf der Veranstaltung werden durch Rundfunk übertragen.

„Nur zwei Minuten möchte ich Herrn Reichskanzler sprechen!"

Ein Vormittag in der Reichskanzlei — Im Bereich der großen Politik — Wo Deutschlands Schicksal geschmiedet wird

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

„Hier entscheidet es sich!"

Wenn zu jeder Tagesstunde nicht nur die Fremden, die Berlin besuchen, sondern auch die Einheimischen in Scharen vor der alten Reichskanzlei stehen, die bis jetzt zum vollzogenen Umbau das Heim des Reichspräsidenten war, dann ist das nicht nur die Neugier und Sensationslust, irgendeinen Zipfel eines politischen Ereignisses mitzuerleben — es ist wie eine Viertelstunde der Gesinnung. Die Gedanken kreisen um die ehrwürdige Gestalt des greisen Feldmarschalls, des Vater des Vaterlandes, der schon zu Lebzeiten zum Symbol geworden ist.

Und dann schweifen die Blicke hinüber zum Haus nebenan, zur neuen Reichskanzlei, die mit ihren glatten modernen Fronten versucht, sich als Kind unserer Zeit in die alte Tradition der schicksalsschweren Wilhelmstraße einzugliedern, und dann sagen die Leute nur kurz und fast scheu.

„Und da also, da wohnt Hitler, da arbeitet er, da entscheidet es sich . . ."

Hier entscheidet „es" sich, hier entscheidet sich unser Geschick, um diese Mauern kreist unser Hoffen und unser Glauben.

Es steht für gewöhnlich keine Wache vor der neuen Reichskanzlei, die Türe ist nicht verschlossen, wer sie aufklinkt, kann hereingehen, — nicht weit zwar, aber er könnte hereingehen. Doch keiner von den Vielen, die da stehen und staunen und denken, wagt das. . . Scheu und Ehrfurcht sind unsichtbare Schranken . . .

Aber wer sie auch überwände, — es würde nicht viel nützen. Der Portier im blauen Rock mit den roten Aufschlägen, der ihn recht bald in Empfang nähme, — der ist heinahe Diplomat und Politiker zugleich! Diplomat denn er ist höflich und freundlich fragt liebenswürdig nach dem Begehr des Besuchers. Und dann ist der Mann Politiker: unbeirrt sich beschlagen in allen Ministerien, Aemtern und öffentlichen Stellen. Denn auf jeden geäußerten Wunsch weiß er den zuständigen Ort — stets außerhalb der Reichskanzlei! Man muß ihm schon sehr schlagfertig und mit Beweisen und Belegen und den Namen der Männer kommen, die oben im ersten Stock arbeiten, wenn er sich überhaupt dazu bequemt, einen Besucherzettel ausfüllen zu lassen.

Und erst wenn von oben der Bescheid kommt, daß man erwartet werde, darf man tiefer eindringen in die Geheimnisse dieses Hauses. Dann durchquert man die große Empfangshalle, steigt eine breite Treppe hinauf zum ersten Stock. Am Treppenabsatz wartet bereits ein zweiter dienstbarer Geist: — man ist bereits im Bereich der großen Politik!

Wieder eine große Halle. Eine Menge Sessel stehen an den Wänden. Wer hat hier nicht schon alles gewartet, wer ist hier schon — eher, kleinere — wer, dessen Namen Klang und Ruf hat, ist noch nicht über diesen schalldämpfenden Teppich gegangen und hat hier auf den Leiter des Staates gewartet! Zenseits, glatt an der Wand, holzverkleidet eine große Tür: Hier führt der Weg ins Allerheiligste der deutschen Politik!

Gedämpfte Stimmen klingen vom Treppenhaus herüber. Leise unterhalten sich ein paar SS-Leute in ihren schwarzen Uniformen, die auf den Führer warten. Auf der anderen Seite ein kleinerer Warteraum; durch einen halboffenen Vorhang blick man in einen anderen Konferenzsaal. Ein Ministerialrat kommt herein . . .

„Wird der Herr Reichskanzler immer noch so von Besuchern bestürmt?

Der Ministerialrat verbirgt einen Seufzer durch ein knappes, fast müdes Lächeln: „Immer noch? Es wird immer mehr trotz aller unserer Notschreie! Und wer kommt? Wer kommt nicht! Sie glauben gar nicht, was die Menschen alles vom Kanzler wollen. Jeder will empfangen werden . . .

Es ist ja rührend! Besonders viele Frauen kommen in letzter Zeit: Nur guten Tag sagen wollten sie dem Kanzler, ihn nur einen Augenblick sehen. Man versucht, sie freundlich von ihrem Vorhaben abzubringen. Nein, das nutzt und fruchtet nichts. Und wenn es gar nicht geht, lassen sie mit sich handeln. Ihm nur guten Tag sagen und die Hand schütteln. Man fordert sie auf, ihre Wünsche schriftlich einzureichen. Aber sie schwören Stein und Bein, sie hätten gar keinen anderen Wunsch als den angegebenen.

„Nur zwei Minuten!" ist die tägliche Bitte.

Sie wüßten ja, daß der Kanzler unendlich viel zu tun habe, — aber zwei Minuten . .

Wenn die Leute wüßten, daß der Kanzler oft gar nicht zum Essen kommt. Wenn eine wichtige Konferenz kaum beendet ist dann warten schon in einem anderen Raum die Teilnehmer zur nächsten."

Wieder scheint sich jemand trotz aller Geschlichtichets des Portiers nicht abweisen zu lassen und eine Menge illustrer Namen ins Treffen zu führen. Wieder handelt es sich um di- schon sprichwörtlichen zwei Minuten

„Wenn sich die Leute einmal ausrechnen würden, was zwei Minuten für den Kanzler heißen. Wenn jeder Deutsche zwei Minuten kommen wollte, das würde allein — erschrecken Sie nicht über die astronomische Zahl — über 230 Jahre dauern. Handeln wir selbst herunter auf eine Sekunde für jeden, so sind das immer noch zwei volle Jahre Tag und Nacht . . ."

„Und die Briefe?"

Das scheint das besondere Leidenskapitel des Herrn Ministerialrates zu sein: „Unsere verschiedentlichen Notschreis durch die Presse haben einen Erfolg gehabt, jawohl . ." — „Also kommen jetzt weniger?" — „Nein, diesen Erfolg hatten sie leider nicht. Aber die Zuschriften fangen jetzt alle anders an. Wir wissen es schon auswendig, ehe wir den Brief aufgemacht haben. Da heißt es:

„Ich weiß zwar, daß der Herr Reichskanzler keine Zeit hat, aber in meinem Falle . . ."

Oder: „Obwohl es dem Herrn Reichskanzler sicher unmöglich ist, glauben wir, daß in diesem Falle eine Ausnahme . . ."

Und dann kommen die Einladungen zu Stiftungsfesten, Hochzeiten, Kindtaufen, Aufforderungen zur Uebernahme der Patenschaft, Stellengesuche, Bittschriften . . .

So erfreulich das ist als Zeichen der Verbundenheit des Volkes mit dem Führer, so bitter ist diese Arbeit hier für uns. Nur ein paar Mann müssen das alles bewältigen. Der Kanzler kann sich um so etwas nicht kümmern. Die wirtschaftlichen Empfänge, die politischen Besprechungen füllen seinen Tag schon mehr denn aus!"

Hier oben muß es still und ruhig sein weil hier ununterbrochen gearbeitet wird, weil hier die wichtigsten Entscheidungen fallen für uns alle und die Zukunft unseres Volkes. Da kann man dem Lärm des kleinen Alltags keine Türe öffnen. Hier hat man beim besten Willen nicht die Zeit, jedem die Hand zu schütteln, der darum bittet. Was in diesen Räumen und Hallen stille Ruhe scheint, das ist die emsige Arbeit am Aufbau des jungen Staates, der die ganze Kraft seiner Lenker verlangt.

Krise nicht lösen wird, möchte man für die ganze Dauer der Konferenz größte Beachtung wünschen. Es wäre gut gewesen, wenn Macdonald noch deutlicher darauf hingewiesen hätte, daß auf der Konferenz nur die gemeinsamen Schwierigkeiten bekämpft, nicht aber von einzelnen Ländern Sondervorteile errungen werden sollen. Gerade England hat in letzter Zeit bei den verschiedensten Verhandlungen einen wirtschaftspolitischen Egoismus bewiesen, der mit der immer verkürzten Notwendigkeit des Zusammenarbeitens nicht vereinbar ist. Eine alte Konferenzerfahrung sprach Macdonald aus, wenn er vor rein theoretischen Erörterungen warnte; tatsächlich besteht die Gefahr, daß sich die Konferenz in Allgemeinheiten verliert und daß die Teilnehmer, anstatt sich näherzukommen, sich immer weiter auseinander reden. Alles wird durch eine zweckmäßige Regie geschehen kann, scheint Macdonald anzudeuten zu wollen, um die Konferenz vor einem solchen Ergebnis zu bewahren. Das Schicksal der Abrüstungskonferenz hat aber erwiesen, daß mit äußeren Mitteln der Mangel an Uebereinstimmung auf die Dauer nicht ausgeglichen werden kann.

Personalveränderungen in Preußen

Berlin, 15. Juni. Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Goering folgende Landräte in den einstweiligen Ruhestand versetzt: Kirschbaum in Halle, Stantowitz in Braunsberg, Dr. Josupeit in Labiau, Hoffmann in Wahlau, von Hermann in Lötzen, Dr. Borlting in Pillkallen, Dr. Eichhorn in Preben, Dr. Stiff in Münster, Dr. Greiner in Warendorf, Reichsminister a. D. Haslinde in Arnsberg, Schneemann in Wesel. Der Staatssekretär des Justizministerkums, Dr. Freisler, die Ministerialdirektoren dieses Ministeriums, Mauler und Dr. Crohne, die Ministerialdirektoren des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Stuckhardt und Dr. Gerullis, sowie die Ministerialdirektoren des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Conrenz und Oberbergbauprimann Winnacker werden zu stellvertretenden Bevollmächtigten Preußens zum Reichsrat ernannt.

Zu Oberlandesgerichtspräsidenten werden ernannt: In Breslau: Der Vizepräsident des Oberlandesgerichts in Düsseldorf, Dr. Heymegen, in Kiel: Der Vizepräsident des Oberlandesgerichts in Kassel, Dr. Martin, in Königsberg i. P.: Der Landgerichtspräsident Minde in Lyck, in Stettin: der Landgerichtspräsident Kuhlentamp in Marburg.

Krankenkommissar für Groß-Berlin

Berlin, 16. Juni. Der Reichsarbeitsminister hat den früheren Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Graf Degenfeld-Schuenburg, zum Kommissar für die Allgemeinen und besonderen Ortskrankenkassen im Bezirk des Oberversicherungsamtes Berlin sowie den Verband der Krankenkassen im Bezirk des Oberversicherungsamtes Berlin bestellt. Der neue Kommissar hat insbesondere die Aufgabe, das Krankenkassenwesen Groß-Berlin neu zu ordnen, die Verhältnisse der gesamten Ortskrankenkassen auf eine gesunde Grundlage zu stellen und dadurch die Möglichkeit für Beitragssenkungen zu schaffen.



So sieht es jetzt im Reichstag aus

Blick in den Sitzungssaal, aus dem Trümmer und Ueberreste jetzt völlig beseitigt sind. Die Wiederherstellung des Reichstagsgebäudes wird infolge des großen Umfangs der Arbeiten noch geraume Zeit in Anspruch nehmen



Einzige Aufnahme vom Bericht des Abgeordneten Habicht vor der deutschen Presse.

Der aus Oesterreich ausgewiesene Pressechef der Wiener deutschen Gesandtschaft, Reichstagsabgeordneter Habicht (stehend am Stuhl) sprach in Anwesenheit des Ministers Dr. Goebbels und des Staatssekretärs Walter Funk (erster und zweiter am Tisch) im Propagandaministerium in Berlin zur deutschen Presse. Er schilderte ausführlich die Vorgänge in Wien und in Linz.

Nachrichten aus aller Welt

Das Strafverfahren gegen Dr. Mulert

Berlin, 15. Juni. In einigen Zeitungen ist über die Angelegenheit der Strafanzeige gegen den Geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, eine von seinem Rechtsberater verfaßte Notiz erschienen. Die Notiz veranlaßt den Deutschen Gemeindetag zu folgenden Feststellungen:

Dr. Mulert hatte vor den Notverordnungskürzungen Gesamtabzüge von jährlich etwa 66 700 RM. Auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 hätte er gekürzt nur noch 31 500 RM. Gehalt und etwa 2 600 RM. Wohnungsgeld bekommen dürfen. Die Notverordnung schreibt dies bei Angestellten von Körperschaften, wie dem Deutschen Städtetag, bringend vor.

Dr. Mulert hatte sich daraufhin zwar einen jährlichen Barbezug von etwa 31 500 RM. zahlen lassen, anstelle des Wohnungsgeldes von etwa 2 600 RM. ließ er sich aber formell das seit vielen Jahren vom Deutschen Städtetag immer nur zu Dienstzwecken benutzte 1. Stockwerk des Städtehauses als Dienstwohnung zuweisen.

Dr. Mulert hat jedoch diese Räume weder vorher noch nachher jemals bezogen, sondern er hat sie noch an demselben Tage rückwirkend dem Deutschen Städtetag für die gesetzliche Miete von 13 500 RM. zurückvermietet. Dadurch erhielt er

etwa 10 900 RM. jährlich mehr als erlaubt war. Die Zuweisung der Dienstwohnung und Rückvermietung erfolgte zweifellos nur zur Umgehung der Notverordnung sowie zum Schaden des Deutschen Städtetages und zum persönlichen Nutzen des Dr. Mulert.

Dr. Mulert hat dadurch und durch weitere Außerachtlassungen von Kürzungsvorschriften insgesamt etwa 20 000 RM. mehr erhalten als ihm nach dem Gesetz zustand.

Bei dem Betrage von 20 000 RM. ist noch zu berücksichtigen, daß der Deutsche Städtetag die Hauszinssteuer für die angebliche Dienstwohnung einmal an das Finanzamt und zweitens noch in dem Betrage von 13 800 RM. an Dr. Mulert gezahlt hat, da der Hauszinssteuerbetrag in der gesetzlichen Miete enthalten ist.

Abgesehen von einigen sonstigen kleineren Beanstandungen wurde durch die beim Deutschen Städtetag vorgenommene Revision auch noch festgestellt, daß Dr. Mulert von einem Kredit, der dem Deutschen Städtetag von einem öffentlichen Geldinstitut zu bestimmten Zwecken des Deutschen Städtetages eingeräumt worden war, im Herbst 1931 (also in einer Zeit größter Geldknappheit und der Notlage vieler Banken) 60 000 RM. bar abheben ließ und dieses Geld einer Privatbank als Festgeldanlage zur Verfügung stellte. Mitinhaber dieser Privatbank ist der jüdische Schwager des Dr. Mulert. Kennzeichnet ist im Übrigen auch, daß Dr. Mulert dies Bankhaus verschiedenen deutschen Gemeinden für Anleihevermittlungen eindringlich empfohlen hat.

Dr. Mulert wurde sofort, nachdem die Beanstandungen durch Revisoren festgestellt worden waren, bis auf weiteres beurlaubt. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung übergeben.

Gewerkschaftsführer wieder in Freiheit

Berlin, 16. Juni. Wie das VDZ.-Büro aus unterrichteten Kreisen hört, befinden sich seit Sonnabend auch die letzten der inhaftierten Führer des ehemaligen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die Reichstagsabgeordneten Graßmann, Leipart und Schumann wieder in Freiheit.

4 Tote bei einem Straßenbahnunglück

Brüssel, 15. Juni. Die Straßenbahn Euben—Verviers ist in einer scharfen Kurve entgleist und mit einem Pferdefuhrwerk zusammengestoßen. Ein Kraftwagen, der nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte, fuhr in den Straßenbahnwagen, wobei der Straßenbahnwagen umstürzte. Vier Personen wurden getötet, etwa 30 verletzt.

Deutscher Gelehrter nach Japan berufen

Berlin, 14. Juni. Der Privatgelehrte Dr. Herbert Zachert in Berlin ist, wie wir hören, als Lehrer der deutschen Sprache an die Hochschule von Matsumoto (Provinz Nagano) berufen worden und wird schon Ende Juli die Ausreise nach Japan antreten. Dr. Zachert steht im 26. Lebensjahr. Er hat 1930 die Diplomprüfung im Japanischen am Berliner Seminar für orientalische Sprachen bestanden, ging dann nach Hamburg, um an der dortigen Universität weiter, unter Prof. Lorenz, Japanologie zu studieren und promovierte 1932 zum Doktor der Philologie mit einer Dissertation über den „heiligen Text des Shintoismus" (auf japanisch „Norito").

Doppelmord aus Eifersucht

Gleiwitz, 14. Juni. Am Mittwoch früh tötete die ledige 24jährige Hausangestellte Angela Frenis in ihrer Wohnung, Mühlstraße 22, ihren 29jährigen Bräutigam, den Bauarbeiter Adolf Dzink und ihr ein Jahr acht Monate altes Söhnchen Rudolf durch Beilhiebe. Nach der Tat versuchte sie sich zu erhängen. Ein vorübergehender Fleischer zog sie lebend aus dem Wasser. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß der Grund zur Tat Eifersucht war.

Frankreich und die Juden

Paris, 14. Juni. Vor einigen Tagen erschien in Frankreich ein bemerkenswertes Flugblatt, das sich scharf gegen das Judentum wendet, und in dem es heißt:

„Franzosen, laßt euch nicht mehr übertölpeln! Kämpfen wir geschlossen gegen diese Rasse, die überall zerstört, und die sich in anarcho-sozialistischen, kommunistischen und freimaurerischen Organisationen gruppiert. Schließen wir uns zusammen gegen die Vergiftung unserer Familie, gegen die Saboteure unserer religiösen Gesetze und die Ausbeuter unseres Volksvermögens."

Ungelöste Fragen

end. Berlin, 13. Juni. Für den englischen Premierminister war die Eröffnung der Höhepunkt seiner politischen Tätigkeit, die er umso mehr auf das internationale Gebiet verlegt hat, je mehr die innere Politik Englands von anderen Männern und Kräften bestimmt wurde. Dank seiner starken rethorischen Begabung vermochte Macdonald mit seiner Eröffnungsrede der Versammlung von nüchternen Rechnern und Tatsachenmenschen einen idealen Schwung zu geben, der hoffentlich noch nachwirken wird, wenn in den Ausschußsitzungen über konkrete Maßnahmen verhandelt und beschlossen werden soll. An positiven Anregungen konnten Macdonald der Konferenz nicht viel auf den Weg geben. Er mußte beginnen mit einem Hinweis auf die noch ungelöste Kriegsschuldenfrage, die gleich zu Beginn der Konferenz zeigt, daß ihr Gelingen von Faktoren abhängt, auf die sie keinen Einfluß hat. Der amerikanische Senat mit dem Roosevelt vergeblich um die Vertagung gekämpft hat, erschien in dieser Stunde wiederum als der wirkliche Schiedsrichter der Situation. Macdonalds zwiespältige Stellung als Freihänder in einer protektionistischen Regierung zeigte sich in seinen wirtschaftspolitischen Ausführungen, die in der Verurteilung der Autarkiebestrebungen gipfelten, ohne einen Ausweg in anderer Richtung aufzuzeigen. Der Feststellung, daß eine kleinliche Politik diese

„La Martiniere" lädt neue Fracht:

Verbrecher, die Europa niemals wiedersehen — Unterwegs nach Cayenne! — Heißer Dampf gegen Meuterer — Die Geheimnisse der „La Martiniere"

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

La Rochelle, 12. Juni 1933

Das schwimmende Gefängnis

In diesen Tagen — der genaue Termin der Abreise wird von den Behörden stets geheim gehalten — verläßt der französische Regierungsdampfer „La Martiniere" — das berüchtigte schwimmende Gefängnis der Welt — den Hafen, wird nach Französisch-Guyana abdampfen. Die furchtbare „Fracht" des Gefängnisschiffes besteht aus abgeurteilten Verbrechern aller Gefängnisse Frankreichs, die jetzt in kleinen Transporten hier gesammelt wurden.

Menschen aller Gesellschaftsschichten! Da findet man gemeinste Prachen und Männer, die eine gute Erziehung genossen haben und sich einst in besten Gesellschaftskreisen bewegten. Gut drei Fünftel dieser Verbannten, die noch in dieser Woche von Europa — viele für immer Abschied nehmen müssen, sind noch keine dreißig Jahre alt!

Soeben ist der letzte große Transport aus Paris in dem sogenannten „Korridor-Zuge" angekommen und an Bord gebracht worden. Wie die „La Martiniere" ein schwimmendes, so ist dieser Korridor-Zug ein rollendes Gefängnis! Mit einer Reihe kleiner, unmittelbar nebeneinander befindlicher Stahlkäfige wie sie etwa die Zirkusse zur Beförderung von Raubtieren verwenden! Nur daß die Stahlzellen in den Raubtierwagen erheblich größer sind, als die winzigen Käfige im Korridor-Zuge. Und jeder Käfig beherbergt einen an einer Hand und einem Fuß angeketteten Insassen.

Hinter dem Spalier der Senegal-Neger . .

Der Zug bringt die Gefangenen zunächst nach dem Sammelgefängnis in St. Martin de Ré. Eine letzte Gnadenfrist wird ihnen noch gewährt, während das Gefängnisschiff Proviant und Kohlen einnimmt. Während dieser Zeit dürfen die Gefangenen in der Zitadelle ihre Mahlzeiten in gemeinsamen Räumen einnehmen. Außerdem erhalten sie täglich eine Stunde Freizeit zur Bewegung auf den Höfen der Zitadelle.

Auf den Mauern liegen freilich — die Gewehre anschlagbereit — Senegal-Truppen, um jeden noch kurz vor der Abfahrt des Schreckensschiffes aufkeimenden Versuch, sich durch Meuterei die Freiheit zu erzwingen, blutig niederzuschlagen.

Und die gleichen Senegal-Truppen werden nun, wenn morgen oder übermorgen das Gefängnisschiff mit seiner menschlichen Fracht beladen wird, mit schußbereiten Gewehren und aufgepflanzten Bajonetten Spalier stehen bis zum Kai. Auf diesem allerletzten Weg auf europäischem Boden trägt jeder der auf die lange Reise gehenden Menschen seine paar Habseligkeiten im Bündel bei sich.

Dieser Abschied der in die Verbannung Ziehenden ist dramatich, wie es keine Feder beschreiben kann. Um einen letzten Blick von Söhnen, Männern oder Vätern zu erhaschen, kommen Frauen und Männer von ganz Frankreich nach La Rochelle. Viele bringen ihre Kinder mit.

Hinter dem Spalier der Senegal-Neger steht ein zweites Spalier: Die Frauen und Männer, die zu diesem Abschied gekommen sind . . .

Die „Martiniere" ist ein Schiff von fünftausend Tonnen. Nachdem es über die gegen einen letzten Ausbruchversuch besonders gesicherte Laufplanke von den Sträflingen betreten worden ist, werden sie rottenweise in große Stahlkäfige geführt. Jeder der elf Meter langen und vier Meter breiten Gefangenenfäle nimmt 20 Mann auf. An den Wänden sind Haken für Hängematten befestigt morgens müssen die Matten den Wächtern herausgereicht werden.

An „Mobiliar" gibt es nur nach Metallkannen voll Wasser und Bänke aus rohem Holz. Die Stahlstangen vor den Käfigen sind so dicht nebeneinander gefügt, daß der Gefangene nur seine Hand bis zum Ellenbogen hindurchstrecken kann. Die Stangen sind dreimal so stark, wie in den Käfigwagen, in denen Tiger und Löwen befördert werden.

Der Flur zwischen den Käfigen ist so breit, daß die bewaffneten Wächter von keiner Seite aus von den Gefangenen erfaßt werden können . . .

Der „Todesschlüssel"

Viele Sicherungen sind getroffen für den Fall einer Meuterei. Den raffiniertesten und zugleich grausamsten Schutz gegen jeden Versuch eines Aufstandes bieten die Heißwasserröhren, die mit den Dampfkesseln des Schiffes in unmittelbarer Verbindung stehen.

Auf das geringste Zeichen einer Widerspänstlichkeit kann der Offizier vom Dienst mit einem Fünfkantschlüssel, den die Gefangenen den „Todesschlüssel" nennen, einen Teil des Röhrensystems öffnen. Der Teil der Käfige, in dem der Streit entstand, wird unter heftig ausströmenden brühend heißen Dampf gesetzt. Die Folgen lassen sich unschwer ausmalen . . .

Die Geschichten von den „rassen Wächtern" der „Martiniere" kursieren in allen Strafanstalten Frankreichs, und fürchterliche Erzählungen kursieren über Fälle, in denen es der Offizier vom Dienst für angebracht hielt, dem heißen Todesstrahl freien Lauf zu lassen. Und dennoch gab es Meutereien!

Meutereien ereignen sich äußerst selten an Bord dieses Schiffes, — vor drei Jahren kam die letzte vor. Damals wurde ein Wärter von einem der Gefangenen gebeten, zu ihm ans Gitter zu kommen, er habe ihm etwas sehr Wichtiges mitzuteilen. Der Wärter wurde von dem wahnsinnig gewordenen Gefangenen an der Kehle gepackt und gewürgt, während in diesem Augenblick zwei andere Gefangene versuchten, seine Schlüssel zu ergreifen.

Ein anderer auf dem Flur patrouillierender Wärter kam herbei, alarmierte die Offiziere, und es dauerte keine Minute, bis der „Todesschlüssel" den Dampfstrom eröffnete. Nach dem ersten Ansturm des Dampfes flehten die Gefangenen um Gnade und lieferten die drei Rädelsführer den bewaffneten Wärtern aus.

Den Rest der Fahrten legen unbotmäßige Gefangene in kleinen dunklen und erstickend heißen Strafzellen zurück. Diese Zellen sind so klein, daß die Gefangenen nur mit angezogenen Knien darin hocken können. Und heute noch ist auf dem Gefangenenschiff eine Strafmethode in Anwendung, die ans finsterste Mittelalter erinnert: Der Gefangene, der sich noch in der kleinen Strafzelle unbotmäßig und widerspenstig benimmt, wird auf einer harten vorbereiteten Holzbank festgeschnallt, so daß die herabhängenden Füße nicht den Boden berühren können. Dann werden die Beine durch Käfigstangen gezogen und festgebunden. —

Und was nach Beendigung der Fahrt der Gefangenen auf Guyana harrt, ist bekannt.

Einladung
zur Fußuntersuchung und unverbindlichen Beratung



Reichste Auswahl schon zu 12.50

„Chasalla" der vornehme Schuh in dem Sie sich vom ersten Tage an wohlfühlen

deutsche Wertarbeit

Chasalla

Montag 19 Juni
Dienstag 20 Juni

Fußspezialist anwesend:
10—13.30 und 15—19 Uhr
Bremen, Obernstr. 56

Wohin vor dem Theater in den Pausen nach dem Theater ins **Theater Café und Restaurant** ?

Fertige belegte Brote
Verschiedene Salate
Kleine Preise.

Wallhof
2 Kapellen 2
Humor! Stimmung! Tanz!
und die soliden Bierpreise
Kommen! Überzeugen!

Zentralheizungen
in bester Qualitätsausführung.
M. E. Rahmann
Kaiserstr. 25-27
Projektbearbeitung kostenlos.

Hausbesitzer
Ich bitte, freiwerdende Wohnungen, per sofort oder 1. Oktober soweit noch nicht geschehen, jetzt sofort meiner Wohnungsabteilung, Sammel-Nummer Hansa 44095 zu melden, da eine außerordentlich große Nachfrage besteht.
Die Vermittlung erfolgt unentgeltlich im Rahmen meines Kunden-Dienstes
Friedrich **BOHNE**
Stadt- und Fern-Umzüge
Wohnungsvermittlung
Größte u. modernste Kabinen-Möbel-Lagerhäuser Bremens
Friesenstraße 28-30
Sammel-Nummer H. 40495

Alfred Sanders und Frau
haben ihre Gaststätte
„Zur Hanseatenbucht"
Buchtstraße 45 eröffnet.

Norddeutscher Lloyd, Bremen
Unter dem Hakenkreuz von Bremen (Freih. II) nach Helgoland
Abfahrt 6 Uhr Freihafen II, Rückkunft ca. 24 Uhr dortselbst mit D. „Roland" am Sonntag, dem 25. Juni 1933
2 Kapellen an Bord, SS-Kapelle
Abends: Großes Bordfest
Ermäßigter Fahrpreis Mk. 8.- im Vorverkauf bei den durch Plakataushang kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen. SS-Sturm 2/11/24 Bremen.

Das neue Zentrum Bremens
Wilhelm-Decker-Haus
Nordstraße 45 - Gemütliche Gasträume - Restaurant - Café - Kegelbahnen - Garten
Führung durch das Wilhelm Decker-Haus

Die *gute, gewissenhafte* Ausbildung
erhalten Sie in der
Autofahrschule Karl Herold
Humboldtstraße 119 Fernruf H. 41778

Für *Kaffeekränzchen*
und Familien ist der
Waller-Park
mit seinem großen, schattigen
KONZERTPLATZ sehr geeignet!
Kaffee-Ausguß, solide Preise!
Heute Abend sowie jeden Sonntag
Gr. Gartenkonzert

Sommer-Kleider



Sommer-Kleid aus weißem Panama, mit kleiner Arm- und Knopfgarnitur, Rock mit Falten	2.95
Sommer-Kleid aus bunter Wasch-Kunstseide, mit Schulterkragen und farbiger Schleife	4.95
Sommer-Kleid aus gemusterter Wasch-Kunstseide mit langem Arm, Frauenkleid, bis Gr. 54	6.50
Sommer-Kleid aus gemustert. Woll-Musseline u. Waschkunstseide mit langem Arm, Frauenkleid, bis Größe 52	9.75
Sommer-Kleid aus bunt. Kunstseid.-Maroc, mit Puffärmel und weiß. Kragen, jugendl. Form, bis Gr. 48	12.75
Sommer-Kleid aus Hammer-Crêpe, langem Arm, in soliden Farben, mit hübscher weißer Garnitur, bis Gr. 50	19.75
Sommer-Kleid aus gestreiftem Mattcrêpe, flotte Sportform, mit kleinem Arm, in schönen hellen Farben	19.75
Sommer-Kleid aus duftig geblümter Georgette, mit kleinem Jäckchen, eleganter Schnitt	29.50

Gebr. Leffers A.G.

Heute abend entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles mein lieber herzensguter Vater, Schwiegervater, mein lieber Opa, der

Polizeiwachtmeister i. R.
Franz August Dietrich
im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Kapitän Otto Dietrich und Frau
Auguste, geb. Heukeroth
Margot Dietrich

Bremen, den 14. Juni 1933. Auf dem Kamp 19

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 17. Juni, mittags 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Reichsbund der Zivilbeschädigten

Am 14. Juni entschlief unser lieber Kamerad

Polizeiobermeister i. R.
Franz Aug. Dietrich

Ehre seinem Andenken.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend 12.30 Uhr von der Kapelle des Waller Friedhofs statt.

Platten Kostlime zum Sonntag
Kostümhaus Horst Risse
Uhlenhorststr. 149

Schneidermeisterin arbeitet außer dem Hause.
Anfertigung von
B. D. M.-Kleidern
Ang. u. M 497 b. V.

Elegante
Wagen an Selbstfahrer
Herbert Boke-mann
Herbststr. 86
Weser 81776

Amtliche Bekanntmachungen

Die Druckrohrmantelungsarbeiten am Ochtumbecken bei Hafenbüren (6500 cbm Bodenbewegung, 1500 cbm Beton) sollen vergeben werden. Unterlagen gegen 5.— RM. Zentralkasse, Bauhof, erhältlich. **Eröffnung der Angebote: Dienstag, 4. Juli, 10 Uhr, Bauhof.**
Kanalbauamt.

Im Auftrage des Landesbeauftragten wird bekannt gemacht, daß folgende Vereine: Sportverein „Freiheit" von 1912, Allgemeiner Turnverein der westlichen Vorstadt, Vorstadt Hallebi, Vorstadt Sportmann, Radfahrer-Union und Sportverein „Glück auf", Kattenturm, mit dem heutigen Tage aufgelöst sind.
15. 6. 1933. **Amt für Leibesübungen.**

Zugelaufen: Zwei Kanarienvögel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: Ein Windhund und ein junger Schäferhund ohne Hundemarken. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, vertäglicher Hemelingerstraße, gegen Legitimation, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Größtes u. billigst. Fahrradlager am Platze
erstklassige Räder, o best. Ausführung von RM. 27 an
Ballonv. RM. 38 „
Chrom „ 42 „
Großlager Faulenstr. 19

Kaufen Sie Ihre neue Platte bei m. Ubertr. 50 Pf. **an 100 Platten hört man Europa m. Rim.-Rad. Kat. u. in 1 Std. Raten** nur bei **H. Faugmeier** Radio-Spezialgeschäft Gr. Magnusstr. 21

Ballonräder 39.50 in 14 Ausführungen
Molkenstr. 63
3. Haus ab Obernstraße

Vegesack
Hotel zur Weser
und Stehbierhalle
Telefon 635 Bes. Pg. Fr. Diedrich
Verkehrslokal der NSDAP.

Hotel Havenhaus
Vegesack
Ältestes Haus am Platze.
Bekannt gute Küche
Spezialausschank Münchener Thomasbräu Hell-Urtyp
Inh. Pg. Karl Herbst, Telefon 127

Im schönen Blumenthal
„DIE WALDSCHENKE"
das alte gute Stammhaus der NSBO. SA. SS. NSDAP.
Besitzer: Pg. Hanewinkel sen. u. jun.

Zur „Erlenstube"
Renoviert
Das gemütliche Familienlokal

Leihhaus „West"
Steffensweg 157
Am Montag, dem 3. Juli 1933, vormittags 9 Uhr, werden die hiermit aufgefordert und bis zum 1. Juli einschließlich nicht berücksichtigten
verfallenen Pfänder
als: Uhren, Ketten, Ringe, Wäsche, Kleidung, Stoffe, Schuhe, Fernglüser, Instrumente, Handarbeit usw. durch den beeidigten Gerichtsvollzieher Boeber im oberen Saale des Restaurants Bauschburg, Osterfeuerberg 25-26, Ecke Wätjenstraße, öffentlich verkauft. Inhaber von Pfandscheinen aus meiner Beihanstalt, deren Darlehen vor dem 4. Juni 1933 einschl. fällig waren und welche eine der Nummern von

55 372 — 56 612

tragen, fordere ich daher auf, bis spätestens 1. Juli ihre Pfänder einzulösen oder zu erneuern. Ueberschüsse, sofern solche erzielt werden, können innerhalb 14 Tagen nach der Auktion in meinem Geschäftslokal, Steffensweg 157 nach dieser Zeit im Polizeihaus, Zimmer 106, unter Vorzeigung des Pfandscheines abgeholt werden.
R. Bussmann, Fernspr. Weser 80765

Lest das Arbeitertum
Amtliches Organ der Deutschen Arbeitsfront.

Norddeutschlands größte Flugveranstaltung
findet am 2. Juli in
Bremen
statt

Strandlust Vegesack
Inh. C. Neelmeier, Telefon 58
Schönste und größte Vergnügungsstätte Vegesacks und der Umgegend
Direkt am schönen Weserstrom gelegen.
Großer Saal, Wintergarten, Gesellschaftsräume Terrassen, Veranden, Garten mit 4000 Sitzplätz Erstklassige Küche und Getränke.
Eigene Konditorei. — Ia Mittagstisch
Speisen jederzeit nach Karte.



Reederei **Gebr. Schreiber** Bremen
Falkenstr. u. Kaiserbrücke, Weser 84688

Der neue **„Hansa"** fährt **täglich** mit Musik nach
Bremerhaven und **Zwischenstationen**
Abfahrt nur Kaiserbrücke 7.50 Uhr
Rückkunft 20.30 Uhr. Aufenthalt in Bremerhaven ca. 5 Stunden.
Weitere Fahrten nach Vegesack-Blumenthal-Farge täglich 7.50, 9.00, 13.30 (Sonntags) 14.30 (Stadt Bremen) 15.30 (Anschluß nach Bremerhaven) 17.30 und 19.00 (bis Brake)
Heute Sonnabend u. morg. Sonntag große billige Abendfahrt mit dem neuen „Hansa" nach Vegesack und zurück. Fahrpreis nur 30 ₰ einschl. Musik u. Tanz. Abfahrt nur Kaiserbr. 21 Uhr. Rückf. ca. 23.30 Uhr. Erstkl. Restauration, kalte u. warme Küche. Solide Preise.
Große Hafenrundfahrten täglich Abfahrt nur Kaiserbrücke 10.00, 12.00, 15.00, und 17.00 Uhr

---



Nach Worpswede m. Motorboot „Tilly" Sonntags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags 7 Stund n Fahrt für nur RM. **1.50** Hin- und Rückfahrt Kinder die Hälfte.
Abfahrt Kaiserbrücke . . 8.30 Uhr
„ Worpswede . 17.30 „



Nach den
Badener-Bergen
nur mit dem **M. S.**
„Walküre"
täglich **14** Uhr ab Adolf-Hitler-Brücke
Sonntags Morgens 7.45 Uhr
Mittags **14** Uhr
Fahrpreis: Hin- u. zurück **1.-**
Kinder die Hälfte
Montag — Mittwoch **große Musikfahrten** mit dem beliebten Niemann-Orchester
Sonntagmorgen Unterhaltungsmusik von den 4 Matrosen

Weserblick Badener Berg
Schönster Aussichtspunkt d. Bremer Umgeg.
Volle Pension von Mk. 4.— an. Wochenende.
G. Köster
Tel.: Achim 89

Dodts Garten
Pinsenwerbe bei Lesum
Jeden Sonntag und Mittwoch
KONZERT U. TANZ
Eintritt und Tanz frei!

Malerarbeiten
werden sauber und preiswert ausgeführt.
Hermann Dettmer
Hastedt, Heerstr. 147

6tägige Rheinfahrt
im **Mercedes-Benz-Luxus-Autobus** vom 23. — 28. Juni. Die Fahrt führt über: Hannover — Göttingen — Hann.-Münden - Kassel - Marburg - Frankfurt Heidelberg — Mannheim — Worms — Rüdesheim (Niederwalddenkmal) — Rheindampferfahrt bis Koblenz — Fahrt durch das Ahrtal — Godesberg (Lindenwirtin) — Köln. Ab hier, Rückkehr durch das belgische Land und Westfalen.
Preis einschl. Führung und 5 Übernachtungen mit Frühstück 46 RM.
Gerh. Jachens
Stubben bei Lesum
Fernruf: Lesum 294

Wo ist das NSDAP. ? Lokal im Hohentor ?
Bei Otto Heuermann
Hohentorsheerstr. 76-78
Clubzimmer, Kegelbahn, solide Preise

W. UNGER
UHRMACHER
Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren, sauber und preiswert
BUCHTSTRASSE 65

Offene Stellen

Per baldmöglichst
tüchtiger junger Kommis
für ein Versicherungsgeschäft. Selbstgeschriebene Ang. mit Gehaltsanspr. unter E 003 beim Verleger erbeten.

Eingetr. Firma bietet vertragl. Herrn gute Kontorgemeinsch. in der Langenstr. zw. Unkostenersparnis Tel. und Utensilien vorh. Ang. unt. V 498 b. Verlag

---

Radio Anlagen Klangreine von RM 112.- an
A. E. **Fischer** A-G.
Katharinenstr. 31/31

Reparatur p. Waschautom. u. Waschmasch.
Hartien
Kornstraße 149
Roland 8270

Zu vermieten

Sehr gut möbl. Zi. mit Bad b. Dame Brückenstraße 6, II

Möbl. Wohnstube und Kammer für 1—2 Personen Meyerstraße 40 8-2 Uhr

Gut möbliertes freundliches und geräum. Balkonzi. Biebricherstr. 30 Roland 8985

Laden mit Einrichtung Buchstr. 65, 35.—

Stall mit Hof auch als Werkstatt oder Lager.
Gr. Johannisstraße 74

Obernstraße 56, III möbl. Zimmer

Gr. sonniges Zim. an sol. Dame od. Herrn. Vornstraße 12-13

Modern. abgeschl. Wohn. 6 Zim. mit allem Komfort. Fortzugsh. p. sof. frei. Beste Lage. Mietpr. 145 Rm. Intl. Angebot unt. F 6 beim Verlag.

Mietgesuche

Beamter sucht 3-4 Zimmer-Wohn. Bumient. o. Ostert. bevorzugt. Ang. u. C 478 b. V.

Kl. 2-Zim. Wohn. mit Küche, Nähe d. Steintor, jg. Ehepaar, Pg. Preisang. unt. D 4 beim Verlag.

Stellengesuche

Junges Mädel sucht Stellung als Haustochter mit Taschengeld, gute Kenntnisse vorh. Ang. unter D 479 beim Verlag

Per sofort junge Morgenhilfe Meringerodestraße 8

Zu verkaufen

Stadtnähe
Kl. Einf.-Haus an Hauptverkehrsstraßen, 1/2 Morg. Garten, leicht als Geschäftshaus einzurichten, Kolonialwaren, Tanzlelle usw., 66 m Straßenfront. Forderung 10000.- 1/3 Anzahlung. Ang. unt. C 5005 beim Verlag.

Abfol. zahlungsf. Mieter sucht 3-4 Zim.-Unterhaus Osten o. Schwachh. Miete ca. 70 Rm. Angebot unter B 5 beim Verlag.

Handwagen Hemmstraße 25

Ia Leinölfirnis Pfund 20 ₰, Farben preiswert, Schablonen Pinsel Nr. 8, 50 ₰ Bohnerwachs, Seifen billig
H. Löbeck, Farben Faulenstraße 110

Automarkt

Eine Menge re elle, gute und doch so kolossal billige
Autos
sind jetzt wieder hereingekommen und zwar Personen- als auch Lieferwagen
schon ab 275 Mk.
gibt's dabei etwas, was sich sehen läßt.
Überdies
Werkstattgarantie
Seit Jahrzehnten nur deutsche Wagen
Schmidt & Koch
Bremen-B'haven Wilhelmshaven
Lieferant der NSDAP

Achtung!
Größtes Fahrradlager am Platze
Fahrräder von Mk. 26,50 an.
Ballon von Mk. 36.—
Chrom von Mk. 40.— an
Miete verrechnet ab
Grosslager Baigebrückstrasse 28 Messmer

Küchen 95.- 115.- 125.- 135.-
Speisezimmer 185.- 235.- 285.- 345.-
Bücherschränke 42.- 53.- 65.- 75.- 85.-
Büfetts, Flurg., Ausziehtische, Schreibt., Sofas, Schränke, Rauch., Näh- u. Zierttisch, Bettstellen i. Holz u. Metall, große Auswahl, billig
B. Schmidt Altenweg 4 Nähe B. III

Kaufgesuche

Hohe Preise zahlt für getragene Herren-Garderobe H. Meyer Schwanenstraße 11 Roland 4481



Den Vogel abgeschossen!

Wenn heute noch so viele kaufmännische Angestellte in der Frage „Was soll uns und werden?" hin und herreden, so haben andere den richtigen Weg bereits erkannt. Täuschen Sie sich bitte nicht darüber hinweg: Die Zeiten sind endgültig vorbei, da bezahlt und handelstüchtige Leute genügten, um sich emfalten zu können! Wer sich heute behaupten will, muß jeden kaufmännischen Durchschnitt weit hinter sich lassen. Und die Vorteile derjenigen, die gar eine Hochschule besuchen können, sind gegenüber den Angestellten, welchen ein Hochschulstudium verlagt ist, offenkundig. Sollen nun aber hunderttausende intelligenter und fleißiger Kaufleute sich deshalb benachteiligen lassen müssen, weil ihnen die Verhältnisse den Besuch einer Hochschule nicht gestatten? Sollen sie ausgeschlossen in die Zukunft blicken?

Nein! Denn jeden ist heute ein hochschulmäßiges Studium möglich, das in aufbauender Entwicklung sich streng an den Lehrplan der Hochschulen hält, das aber — und das ist wichtigstes — jedem, auch dem nicht mit dem Abitur versehenen Kaufmann, offensteht. Die Lösung dieses Problems ist namhaften Professoren deutscher Universitäten und Handelshochschulen gelungen in dem Lehrgang „Die Handelshochschule", der monatlich nur 2,70 RM. kostet und keinerlei Berufsstörung verursacht.

Gegen Einsendung der Portokosten von 20 Pfg. erhalten Sie einen ausführl. Prospekt und die interessante Probelektion „Lektion 1" vom

Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35
Genthiner Str. 13 / Fernruf: B 2, 2086-87 / Postscheck: Berlin 18541

Aus Bremen

Am Tag der Volkszählung

Im Auskunftsbüro des Statistischen Landesamts. Der geglaubt hatte, daß hier am Tage der Volkszählung ein Volksgedränge entstehen würde, sieht sich enttäuscht. Zwar werden die Beamten der vorübergehend eingerichteten Auskunftsstelle den Tag über von 80 bis 100 Personen in Anspruch genommen, aber nicht ein einziger „schwieriger Fall" tritt ein. Die meisten der Nachfragenden haben ihre Listen bereits ausgefüllt; sie wollen sich nur vergewissern, ob alles in Ordnung ist. Der nachprüfende Beamte kann nur feststellen: „Tadellos!" Hier und da füllt er hilfsbereit am Schreiben behinderten Personen das Zählformular aus. Einige Gewissenhafte, die verreisen wollen, geben ihre Listen persönlich ab. Der Haupteindruck aber, den man im Auskunftsbüro gewinnen muß: Der Bremer weiß sich auch bei der Volkszählung selber zu helfen!

*

Das Telephon schrillt in den frühen Morgen. Herr Meier, aus tiefem Schlaf aufgeschreckt, nimmt den Hörer zur Hand.

„Ist Herr Meier anwesend?"

„Am Apparat."

„Sie werden gebeten, sich sofort beim Statistischen Landesamt einzufinden."

„Nanu, was ist denn los?"

„Sie müssen sofort als Zähler eintreffen. Der Oberzähler Ihres Bezirks meldet uns, daß einer seiner Helfer unentschuldigt in Urlaub gefahren sei. Wir brauchen Sie unbedingt und erwarten Sie hier in kürzester Frist!"

Herr Meier, der erst vor einer guten Stunde sein müdes Haupt zur Ruhe gebettet hatte, antwortet ohne Zögern:

„Wird gemacht! Ehrensache!"

*

Der Zähler zum Haushaltungsvorstand:

„Ist die Liste ausgefüllt?"

Herr Krause denkt angestrengt nach. Ausgefüllt ist sie. Peinlich genau, jede Spalte eine Doktorarbeit.

„Mathilde, sieh' doch einmal nach, auf meinem Schreibtisch muß die Liste liegen, ganz rechts unter den Zeitungen!"

Mathilde sucht ebenso emsig wie vergeblich. Der ganze Schreibtisch wird durchgewühlt, jedes Fach nachgesehen, der Bücherschrank durchforscht — Herr Krause selbst tritt in Aktion. Alle möglichen und unmöglichen Dinge finden sich an, nur die Haushaltungsliste bleibt verschwunden.

Der Zähler wird nervös: „Ich bitte Sie, Herr Krause, eine amtliche Liste! Mein Oberzähler jagt mich zum Teufel, wenn ich ihm sage . . ."

Da meldet sich der achtjährige Fritz: „Volkszählung? Eingetragen habe ich mich in die Liste. Da ist sie!"

Mit diesen Worten zieht er das Dokument, völlig zerknittert, freudestrahlend aus seiner Tasche.

Entsetzen malt sich auf allen Gesichtern: „Du hast dich selber eingetragen? Ganz allein?"

„Na, wozu haben wir denn zum Sonnabend schulfrei bekommen?" Mü.

*

Das Statistische Landesamt teilt mit: Die Zählpapiere sind bis zum 16 ds. Mts., abends, in der ganzen Stadt verteilt worden. Teilweise hat schon das Einsammeln begonnen. Es ist von größter Wichtigkeit, daß alle Einwohner und alle Betriebe restlos erfaßt werden. Das Statistische Landesamt bittet daher alle Personen, die keine Zählpapiere erhalten haben oder die irrtümlicherweise nicht in der für sie bestimmten Haushaltungsliste aufgeführt sind, sich unverzüglich mündlich oder schriftlich beim Statistischen Landesamt, Herdentorsteinweg 37, 2. Etage, zu melden. Auch in den Polizeidistriktsbüro sind Zählpapiere zu erhalten.

Der Dank des Roten Kreuzes

Vom Vaterländischen Frauenverein, Zweigverein Bremen, wird uns geschrieben: Da es nicht möglich ist, allen, die am Rotkreuz-Margaretentag geholfen haben, schriftlich oder mündlich zu danken, so muß dieser Dank durch die Tageszeitungen erfolgen. Viele haben geholfen, sie haben nicht nur gesammelt, sondern auch geworben. Dank gebührt in erster Linie den Bezirksleiterinnen, dann aber auch den Mädels, die Blumen verkauften, der Hitlerjugend, die ritterliche Dienste durch Botengänge und Besiegen der Bezirke mit Ballons, Fahnen, Margareten usw. leisteten. Die Musikkapellen erfreuten die Herzen und brachten festliche Stimmung. Die Presse verbreitete weitgehends alle Nachrichten. Die Direktion der Bremer Straßenbahn gab wieder freie Bahnfahrt für alle Helfer und Helferinnen. Privathäuser und öffentliche Stellen stellten ihre Räume den Bezirksleiterinnen zur Verfügung, Wagen sorgten für die Transporte. Werbeplakate wurden kostenlos an den Anschlagsäulen befestigt. Man kann den Helfer-Dienst kaum aufzählen.

Neben dieser Straßensammlung, die in der Neustadt vom Willehad-Haus, in der ganzen übrigen Stadt und den Vorstädten vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz durchgeführt wurde, lief die Listensammlung der Sanitätskolonnen in den Geschäften und Privathäusern, denen sich die SS. und SA. bereitwilligst zur Verfügung stellten.

In Anbetracht der guten Vorarbeit und der unermüdlichen frohen Sammeltätigkeit war das Ergebnis erfreulich. Das Rote Kreuz dankt nicht nur mit Worten, sondern durch das Versprechen, die Gelder gewissenhaft zu verwalten und sie an den richtigen Stellen zu verwenden; denn es kommt im Leben nicht darauf an, daß gearbeitet wird, sondern wie gearbeitet wird, nämlich mit einem warmen Herzen.

D. H. V. beglückwünscht Pg. Dr. Markert

Die Ortsgruppe Bremen des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes hat an den Präsidenten des Senats, Bürgermeister Pg. Dr. Markert, folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Präsident! Mit besonderer Freude und Genugtuung begrüßen wir den Entschluß unseres Führers Adolf Hitler, Sie zum Treuhänder der deutschen Arbeit zu berufen. Unsere Ortsgruppe Bremen des DHV. und, dessen sind wir sicher, darüber hinaus die gesamten Kaufmannsgehilfen in Bremen übermitteln Ihnen die besten Glückwünsche zu Ihrem Amtsantritt. Ihre immer wieder unter Beweis gestellte Verbundenheit mit der Arbeitnehmerschaft, Ihr tiefes sozialen Empfinden bietet den Arbeitnehmern die sicherste Gewähr, daß die immer wieder in Bremen auftretenden sozialen Spannungen schnell überwunden und den Angestellten der Schutz gewährt wird, der in anderen Städten seit einem Jahrzehnt durch freiwillige Abmachungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Selbstverständlichkeit ist. Unser DHV. begrüßt es dankbar, wenn uns auch in Zukunft Gelegenheit geboten wird, praktisch an der Eingliederung der Arbeitnehmerschaft in den Staat, der Schaffung des notwendigen sozialen Schutzes und darüber hinaus an dem Aufbau einer leistungsfähigen bremischen Wirtschaft mitzuarbeiten."



Pg. Dr. R. Firle,
bisheriger Vertreter Bremens in Berlin, jetzt Vorstandsmitglied des Norddeutschen Lloyd.



Pg. Präsidialrat Buranbi,
der neue Vertreter des bremischen Staates in Berlin.

Die Operetten-Spielzeit im Stadttheater

wird heute, Sonnabend, im festlich erneuerten Hause mit der neuen Johann-Strauß-Operette „Walzer aus Wien" eröffnet werden, die zu Melodien von Strauß Vater und Strauß Sohn den bekannten Konflikt zwischen beiden großen Komponisten auf die Bühne stellen wird. Für die Sommer-Spielzeit sind eine ganze Anzahl, besonders neuer Operetten erworben worden. Es werden gespielt werden „Die Förster-Christl" von Georg Jarno, die Neuheit „Der Orlow" von Bruno Granichstätten, „Glückliche Reise" von Eduard Künneke, „Liselotte von der Pfalz" von Eduard Künneke und von Edmund Eisler „Bruder Straubinger oder die Landstreicher". Das bewährte künstlerische Personal, der Opernchor und das gesamte Ballett werden für den Sommer tröstliche Stunden in unserem sommerlichen Operettentheater gewährleisten.



Manny Bremer,
die aus Bremen gebürtige Soubrette des Stadttheaters, die unser Publikum schon viele Jahre durch ihr reizendes Spiel und ihre liebliche Stimme erfreut hat, wird in der Operette „Walzer aus Wien", die heute abend im Stadttheater erstaufgeführt wird, die weibliche Hauptpartie der Resi, der Braut des Johann Strauß jr., spielen.

Bremer Uraufführung des Films „SA.-Mann Brand"

Bei der gestrigen feierlichen Erstaufführung des Films „SA.-Mann Brand" im „Tivoli", bemerkte man unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen Präsident des Senats Pg. Dr. Markert, Senator Sturmführer Bernhard, Standartenführer und Kreisleiter Pg. Wegener, den Sportkommissar Sturmbannführer Köwing sowie den Gruppenarzt Dr. Brauned. Der Film wurde von dem Publikum mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Verfehlungen beim Eltwerk

Die Justizpressestelle Bremen teilt mit: Die Strafkammer des Landgerichts Bremen hat am 16. Juni gegen den früheren Direktor des Elektrizitätsverbandes Stade, den Ingenieur Josef Düllmann, das Hauptverfahren eröffnet, weil derselbe hinreichend verdächtig ist, sich der schweren Urkundenfälschung, des Betruges, der Untreue und der Vergehen nach §§ 312 und 314, Ziff. 1 des Handelsgesetzbuches schuldig gemacht zu haben. Der Oberbaurat Karl Reucher, der dem Vorstande des genannten Verbandes jetzt noch angehört und gegen den wegen Untreue Anklage erhoben worden war, ist durch Beschluß der Strafkammer vom gleichen Tage außer Verfolgung gesetzt worden.

weitem auf ihn zu. Franzens Herz drohte zu

Einbruch bei einem Juwelier

Ein schwer vorbestrafter 30jähriger Arbeiter aus Essen und ein vorbestrafter Maschinist aus Lauxhütte haben am 13. ds. Mts., gegen 23.30 Uhr, die eiserne Schutztür eines Juweliergeschäfts in der Hutfilterstraße aufgedrückt, einen dahinter stehenden Schaukasten eingeschlagen und daraus für mehrere tausend Mark Ringe entwendet. Die Einbrecher wurden von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Einer der Einbrecher leistete bei der Festnahme erheblichen Widerstand. Für etwa 2700 Mark Ringe wurden von der Polizei wieder herbeigeschafft. Der eine Täter hatte 48 Ringe einer früheren Hausangestellten, mit der er verkehrt, in Verwahrung gegeben. Sie wird dafür zur Verantwortung gezogen werden. Es sollen noch etwa 40 Ringe fehlen.

Schluß der Lotterie der Bremer Winterhilfe

Am Donnerstag, 15. Juni hat die Bremer Winterhilfe den Verkauf ihrer Wohlfahrtslosbriefe beendet. Die rot-weißen Losverkäufer, die so lange Zeit eine selbstverständliche Erscheinung im Bremer Straßenbild waren, sucht man jetzt vergebens. 4 Serien von insgesamt 400 000 Losen wurden durch sie in den Straßen und Lokalen verkauft. Der Betrag, den die Winterhilfe durch den Verkauf dieser Lose für wohltätige Zwecke erübrigte, ist sehr erheblich, soaß man mit dem Erfolg der Lotterie voll und ganz zufrieden sein kann. Am Montag ist — wie bereits angezeigt — die Prämienverlosung der Serie D.

Ein Jubilar

Der Prokurist Heinrich Döhle, der Leiter der Transport-Abteilung der Deutschen Versicherungsgesellschaft in Bremen kann am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Versicherungsgesellschaft zurückblicken.

An der Brin'umer Heerstraße:

Messerstecherei zwischen Zigeunern

Mehrere Beteiligte schwer verletzt

Zwischen zwei Zigeunerbanden, die sich, um den Bremer Pferdemarkt zu besuchen, gestern in der Nähe der Ziegelei Ahrens, an der Brinkumer Heerstraße, unweit der bremischen Landesgrenze, niedergelassen hatten, kam es gestern abend gegen 8 Uhr zu einer regelrechten blutigen Schlacht, die nach Aussagen von Augenzeugen ein Bild menschlicher Verrohung bot. Als das von den Anwohnern alarmierte Ueberfallkommando eintraf, lagen fast sämtliche Zigeuner, die an der Prügelei beteiligt waren, mit schweren Verletzungen auf der Straße und in den Straßengräben. Den Bemühungen der Beamten gelang es, die Zigeunerbanden auseinanderzutreiben und sämtliche Beteiligte zu fistieren. Drei Männer und eine Frau wurden, nachdem Dr. Müste aus Brinkum ihnen einen Notverband angelegt hatte, mit schweren Verletzungen in das große Krankenhaus eingeliefert. Bei einem Mann, der sich lebensgefährliche Verletzungen zugezogen hatte, mußte sofort eine Operation vorgenommen werden. Die polizeilichen Vernehmungen sind noch nicht abgeschlossen.

Der Vorgang dürfte etwa folgender sein: Die Zigeuner besuchten Freitag nachmittag, nachdem sie tagsüber auf dem hiesigen Pferdemarkt ihre Pferde an den Mann gebracht hatten, eine Gastwirtschaft an der Kattenturmer Heerstraße auf, wo sie mit dem erlösten Gelde eine schwere Zecherei begingen. Gegen abend fuhren sie mit einer Taxe zu ihrem Lager, weigerten sich, dort angekommen, dem Chauffeur die Taxe zu bezahlen, worauf dieser in die Ziegelei ging, um die polizeiliche Hilfe zu holen. Inzwischen kam es aus bisher noch ungeklärten Motiven zwischen den Betrunkenen zu einer förmlichen Messerstecherei. Natürlich, ein wegen ähnlicher Delikte bei der hiesigen Polizei bereits bekannter, übelbeleumdeter Bursche, brach den Streit vom Zaun, worauf einer seiner Kumpane ihn mit dem nackten Messer angriff und Miene machte, ihm den Hals abzuschneiden. Die Mutter des Bedrohten sprang im letzten Augenblick dazwischen und fing den Stoß mit der Hand auf, wobei ihr diese fast ganz zerschnitten wurde. Ein anderer der Beteiligten erhielt einen lebensgefährlichen Stich in die Lunge und wäre verblutet, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gekommen wäre.

Zwei weitere Zigeuner erhielten ebenfalls Verletzungen, die jedoch nicht ernsterer Natur waren. — Wie und die Anwohner dieser Gegend berichten, kommen fast alle vier Wochen Zigeunerbanden dorthin und machen die Gegend unsicher. Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, wird gestohlen, und die Anwohner sind jedesmal gezwungen, sämtliches Vieh einzutreiben. Es wäre zu wünschen, wenn gegen diese Plage energisch eingeschritten würde. H. B.

Die Verordnung über den Verkehr mit Margar'ne-Erzeugnissen

Paragraph 1 der Verordnung über den Verkehr mit Erzeugnissen der Margarinefabriken und Ölmühlen vom 13. April 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 201) bestimmt folgendes.

(1) Werden in Gastwirtschaften, Schankwirtschaften oder Speisewirtschaften oder im Kleinhandel von Bäckern, Konditoren oder Verkäufern von frischen Back, und Konditorwaren Lebensmittel feilgehalten oder verkauft, die unter Verwendung von Margarine, Kunstspeisefett, gehärteten Speiseölen, Pflanzenfetten (Kokosnußfett u. a.) oder gehärtetem Tran hergestellt oder zubereitet werden, so ist durch deutlichen Aushang darauf hinzuweisen, welche der genannten Oele oder Fette verwendet werden. Der Aushang ist in genügender Zahl und so anzubringen, daß er für den Verbraucher deutlich sichtbar ist; auf ihm ist der Hinweis in deutscher Sprache und in leicht lesbarer schwarzer Schrift auf weißem Grund anzubringen. Gleiche Hinweise sind in deutscher Sprache und an einer in die Augen fallenden Stelle deutlich sichtbarer, leicht lesbarer Schrift auf den Speisekarten, Preisschildern oder Preisverzeichnissen zu machen.

(2) Die Vorschriften des Abs. 1 finden auf Dauerwaren keine Anwendung. Diese Vorschriften und die dazugehörige Strafvorschrift sind am 15. Mai 1933 in Kraft getreten. Deklarationspflichtig sind vor allem Hotels, Restaurants, Pensionen, Privatmittagstische, auch die Bahnhofsrestaurants, Speisewagen und Schiffsrestaurants, ferner die Bäcker und Konditoren und auch diejenigen Betriebe, die Back, und Konditorwaren nicht selbst herstellen, sondern von Bäckern und Konditoren beziehen und im Einzelhandel absetzen. Die Vorschrift des § 1 bezieht sich auf sämtliche Lebensmittel mit Ausnahme von Dauerwaren, wie z. B. Konserven, Dauerfeischwaren und Dauerbackwaren, Gastwirtschaften usw. sind auch dann zur Kennzeichnung verpflichtet, wenn sie Kuchen oder andere frische Backwaren, die sie von Bäckern oder Konditoren bezogen haben, in ihrem Betrieb abgeben. Die Verwendung von nicht gehärteten Speiseölen, Solatölen, Schmalz, Rinderfalg und Butter begründet nicht die Deklarationspflicht. Angegeben werden muß die Verwendung von einem der im § 1 aufgeführten 5 Fette: Margarine, Kunstspeisefett, gehärtete Speiseöle, Pflanzenfette, gehärteter Tran. Bei Verwendung von Pflanzenfetten kann auch das bestimmte Pflanzenfett, wie z. B. Kokosnußfett, Palmkernfett, angegeben werden. Andere Bezeichnungen sind nicht zulässig.

In größeren Gastwirtschaften usw. werden die Aushänge in solcher Zahl anzubringen sein, daß sie für jeden Gast von jedem Platz aus deutlich sichtbar sind. Die Vorschrift, daß gleiche Hinweise auf den Speisekarten, Preisschildern oder Preisverzeichnissen zu machen sind, verpflichtet die Betriebe nicht dazu, für das Vorhandensein von Speisekarten usw. zu sorgen. Werden aber freiwillig oder etwa auf Grund anderer gesetzlicher Vorschriften insbesondere Preisschilder oder Preisverzeichnisse verwendet, so ist auch auf ihnen die Verwendung der genannten Fette zu vermerken. Anders als bei den Aushängen ist hier nicht schwarze Schrift auf weißem Grund vorgeschrieben. Die Vorschrift gilt sowohl für Preisschilder und Preisverzeichnisse im Laden selbst wie auch im Schaufenster usw. Auf der Speisekarte ist der Hinweis bei der Speiseaufzählung und nicht etwa auf der Rückseite der Speisekarte anzubringen. Die Anbringung bei den einzelnen Speisen, bei denen eins der Fette verwendet worden ist, wird nicht vorgeschrieben.

Die polizeilichen Kontrollen werden in den nächsten Tagen beginnen. Wer den erlassenen Vorschriften nicht sofort nachkommt, hat die gesetzlichen Folgen zu tragen.

Aufgeklärter Geschäftseinbruch

Von der Kriminalpolizei wurden die Täter ermittelt, die am 14. Januar dieses Jahres einen verwegenen Einbruch über Dächer und Feuerleitern vom Schulhof aus in einen Geschäftshaus an der Schlachte ausführten und dabei etwa 800 Mark erbeuteten. Es handelt sich bei den Einbrechern um zwei vorbestrafte Brüder von hier, um einen 26jährigen Handlungsgehilfen und um einen 23jährigen Arbeiter. Beide befinden sich wegen zahlreicher weiterer Einbruchsdiebstähle hier in Untersuchungshaft. Mehrere tausend Mark haben sie einem 38jährigen Bäckergesellen und einen 33jährigen Arbeiter geschenkt. Das Geld haben die Vier, nachdem sie sich in einem ersten hiesigen Schnidergeschäft elegant eingekleidet hatten, in Gesellschaft junger Mädchen verprasst. Von der Diebesbeute konnten 600 Mark gesichert werden, die der Bäckergeselle seiner Braut, einer Stenotypistin, in Verwahrung gegeben hatte. Die Braut hat mit einem Strafverfahren zu rechnen. Der Bäckergeselle wurde festgenommen.

Unfälle

Auf der Gröpelinger Heerstraße wollte der Führer eines Personenkraftwagens zwei Radfahrerinnen ausweichen, dabei fuhr er einen ihm entgegenkommenden Radfahrer an. Der Radfahrer wurde verletzt. — Ecke Contrescarpe/Doventorstraße wurde eine Fußgängerin von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. — Auf der Reiser Heerstraße wurde ein Fußgänger von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt. — Auf der Kreuzung Wachtstraße/Tiefer wurde ein zweispänniges Fuhrwerk von einem Lastkraftwagen angefahren, zu Fall gebracht und verletzt. — Eck Parallelweg/Münchenerstraße kam eine Radfahrerin zu Fall. Sie zog sich einen Knöchelbruch zu und mußte dem St. Josephstift zugeführt werden.

Koloniale Willenskundgebung

Der Deutsche Kolonial-Verein bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Die Behörde werden freundlichst gebeten heute möglichst frühzeitig antreten, damit die Aufstellung um 19.30 Uhr beendet ist. Am Ehrenmal sprechen Reichsstatthalter Röver und Senatspräsident Dr. Markert. Nach der Feierstunde Abmarsch zum Parthausgarten. Dort wird im Rahmen eines festlichen Programmes geboten, Musik der Standartenkapelle 75, Gesang von Resi Flügel am Willi Kasper, der „Polizeiam"-Film, Reigen und deutscher Tanz. Wer Glück hat, gewinnt für RM. —.50 eine Reise nach Southampton oder Helgoland, oder eine Luftreise nach Hannover und zurück oder sonstige Reichtümer. Hier sprechen: Direktor Stadländer für Handel und Schiffahrt und Präsident Föllmer für die Kolonien. — Vorverkauf der Karten zu RM. 1.— bei den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften, wie Praeger und Meyer, Arndtbuchhandlung, Musikhaus Haake, Wollenweber.

Dampfer „General von Steuben" Sonntag in Bremerhaven

Dampfer „General von Steuben" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän H. Jnupe, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich am 18. ds. Mts. um 5.30 Uhr in Bremerhaven ein. Um 7 Uhr werden die Fahrgäste gelandet.



Beste Tabake sind Vorbedingung für eine gute Cigarette,

aber erst durch die Kunst der richtigen Mischung und durch hochentwickelte Fabrikations-Methoden entsteht eine

JUNO!

Ihr Name ist für Kenner ein Qualitätsbegriff und wirbt für sich allein, sodaß auf unsachliche Zugaben in Form von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickereien verzichtet werden kann.



Der Juno-Raucher weiß schon, was er will!

Bremer Vereinsleben

Domjugendbund

Sonntag, den 18. Juni, 10,15 Uhr, gemeinsamer Kirchgang. Predigt Herr Pastor Pfalzgraf — Orchester: Montag, den 19. Juni, gr. Orchester. Mittwoch, den 21. Juni, Blasorchester. Freitag, den 23. Juni, Ausbildungs-Orchester. — Dramatische Abteilung: Montag, den 19. Juni, 20,30 Uhr, Ausbildungsgruppe. Donnerstag, den 22. Juni, Pflichtversammlung 20,30 Uhr. Um 20 Uhr Abteilungsleitung. — Wander-Abteilung: Am Dienstag, den 20. Juni, 20,30 Uhr, Volkstanz Mittwoch, den 21. Juni, Pflichtversammlung. Donnerstag, den 22. Juni, Volkstanz. Sonnabend, den 24. Juni, Abfahrtszeiten zur Sonnenwende: Radfahrer 16,30 Uhr und 20,15 Uhr ab Horn. Bahnfahrer treffen sich 19,10 Uhr am Parkbahnhof. — Kanu-Abteilung: Pflichtfahrt Sonntag, den 18. Juni ab Bootshaus 8 Uhr morgens. Rückkehr 15 Uhr. Empfang der Eltern und Gäste. 16 Uhr gemeinsame Kaffeetafel. Anschließend feierliches Hissen der Hakenkreuzflagge. Besichtigung der Bootshausanlage, anschließend Tanz im Freien. Außer den Eltern und Freunden sind sämtliche Abteilungen des Bundes eingeladen.

Mandolinen- und Gitarren Verein „Weser". Montag, 20.30 Uhr, Uebungsabend in der Oberrealschule Dechanatstraße. Da anschließend wichtige Besprechungen stattfinden, müssen alle Mitglieder erscheinen. Damen und Herren, die dem Verein beitreten wollen, sind willkommen.

Christlicher Metall-Arbeiter-Verband Deutschlands, Ortsgruppe Bremen. Heute, abend 8 Uhr, findet im „Ottilie-Hoffmannhaus", Hansastraße 99, unsere Mitgliederversammlung statt. Geschäftsführer G. Kaminski spricht über: „Unsere Aufgaben als christlich nationale Metallarbeiter in der Gegenwart". Das Erscheinen aller Mitglieder unserer Ortsgruppe wird zur Pflicht gemacht.

Bremer Sanitäts-Kolonne, 3. Hauptzug Sonntag, 18. Juni, 7 Uhr, Antreten beim Ohlenhof. Uebung Grabker-Moor. Schluß 13 Uhr.

Verein ehem. Afrika- und China-Krieger, Bremen. Zwecks Teilnahme an der Kundgebung am Kolonial-Ehrenmal treffen sich die Mitglieder am 7. 6. 1933 um 17 Uhr am Denkmal.

Aktiv. Reserve und Landwehr 75. Sonnabend, 20.30 Uhr, Centralhallen, Restaurant, Oberer Saal. Eingang Düsternstraße, Lichtbildervortrag über Tag von Potsdam und Tag der nationalen Arbeit. Damen und Vereinsfreunde willkommen! Eintritt frei.

„Bund Deutscher Osten" e. V. (Deutscher Ostbund), Ortsgruppe Bremen. Gelegentlich der letzten großen Bundestagung des Deutschen Ostbundes wurde der einmütige Beschluß gefaßt, zugunsten der Zusammenlegung der Ostverbände zu einem großen Einheitsverbande, der den Namen „Bund Deutscher Osten" führt und dem in enger Fühlung mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Staats- und Reichsleitung künftig die Bearbeitung der Ostfragen im Bereiche der deutschen Volkstumsarbeit obliegen wird, den Deutschen Ostbund zu liquidieren und ihn mit seinem großen Vermögensbesitz restlos in den Bund Deutscher Osten aufgehen zu lassen. Der von der Reichsleitung der NSDAP eingesetzte Kommissar, frühere II. Bundespräsident, der auch hier in Bremen bekannte Ostmarkendichter Dr. Franz Lüdtke, wurde einstimmig zum Führer des neuen „Bundes Deutscher Osten" gewählt und zu seinem Stellvertreter der bisherige Jungscharführer im Deutschen Ostbunde, Dr. Ernst Otto Thiele. In der am Sonnabend, 17. Juni, 20.30 Uhr, im Saale der Domschänke, am Markt, stattfindenden ersten Versammlung des „Bund Deutscher Osten" wird u. a. der Landesverbandsvorsitzer Th. Hoffmann einen ausführlichen Bericht über die Bundestagung vom 26. und 27. Mai in Berlin und Potsdam mit Lichtbildern erstatten. Zu dieser Versammlung sind alle hier wohnenden Ostmärker willkommen.

Einen Theaterabend im Ballhaus Lehmkuhl veranstaltet der Bürgerverein Wilhadi Utbremen am Sonnabend, 17. Juni, 20 Uhr, an welchem die Notgemeinschaft bremischer Bühnenangehöriger den dreiaktigen Militärschwank aus der guten alten Zeit „O Hab Die Soldaten" aufführt. Anschließend Sommernachtsball. Der Eintrittspreis — 30 Pfg. einschl. Garderobenablage im Vorverkauf — ermöglicht es jedem, diesen lustigen Abend zu besuchen. An der Kasse erhöhter Preis.

Hannoverscher Verein „Bremen". Sommerausflug am Sonntag, dem 18. Juni nach Restaurant „Wieseneck" am Kuhgraben. Treffpunkt 15 Uhr Munte 2. Monatsversammlung am Dienstag, dem 20. Juni, 20.30 Uhr, im Vereinslokal „Lessinghaus". Wichtige Tagesordnung.

Lesehalle in Bremen. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet Montag, 19. Juni, abends pünktlich 7.30 Uhr, im Hause Schillerstraße 10 statt.

Bremer Volkstanzring. Sonntag, Fahrt zur Einweihung der Jugendherberge Ganderkesee (Birkenhaide). Treffen um 9.30 Uhr am Markt. Der Mittwochkreis fällt bis auf weiteres aus. Der nächste Uebungsabend findet Montag, 26. Juni, in der Turnhalle des Neuen Gymnasiums an der Parkallee statt. Anmeldungen für den Anfang Juli beginnenden Lehrgang für Anfänger können dort sowie bei den Mitgliedern entgegengenommen werden.

Tag des Liedes.

Der „Wesergau" der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln Bezirksgruppe Bremen, bestehend aus den Vereinen: Alte Liedertafel, Neue Liedertafel Union, Bremer Männer-Gesang-Verein, Bremer Liederkranz Eintracht, Bremer Liedertafel v. 1879 wird aus Anlaß des vom Deutschen Sängerbund für ganz Deutschland festgesetzten Liedtages am Sonntag, dem 25. Juni 1933, um 11.30 Uhr auf dem Domshof (Teichmannbrunnen) unter Leitung der Chormeister W. Lethmate und R. Ebbecke folgende Lieder zu Gehör bringen: 1. Deutscher Sängerspruch, 2. Deutsches Volksgebet, 3. Es klingt ein heller Klang, 4. Die linden Lüfte sind erwacht, 5. Ach, du klarblauer Himmel, 6. Des Liedes Crystall, 7. Nun leb' wohl, du kleine Gasse, 8. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, 9. Wo gen Himmel Eichen ragen.

Rundfunk

Sonnabend, 17. Juni 1933

5.45 Zeitangabe — Wetterdienst — Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 6.00 Morgengymnastik. 6.15 Zeitangabe, Wetterdienst. 6.20 Frühkonzert. 7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Wiederholung der Abendmeldungen. 7.10 Morgenspruch für die Nordmark. 7.20 Fortsetzung des Frühkonzerts. 8.00 Wetterdienst, Hausfrauenfunk: Was kochen wir in der nächsten Woche? 8.15 Zehn Minuten Funktechnik. 10.50 Nachrichtendienst. 11.00 Deutschkundlicher Schulfunk: Der Wanderzirkus. 11.30 Mittagskonzert. 12.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst, Weser-Wasserstand, Kriminalmeldungen. 13.15 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Schallplattenkonzert: Hans Heinz Bollmann singt Operettenlieder. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Wesen und Ziel der Marienburger Freilichtspiele. 17.15 Mit 30 000 Seevögeln auf einer Nordseehallig. 17.30 Deutsche Volkslieder. 18.00 Das bunte Programm. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: Volk und König. 20.05 Unterhaltungsmusik. 20.45 Lachen im Hintergrund. 22.00 Nachrichtendienst, Zeitangabe, Wetter-, politische und andere Meldungen: Sport-, lokale und Kriminalnachrichten. 22.20 Zeitfunk. 22.30 Tanzmusik. Als Einlage gegen 23.00: Wovon Berlin spricht.

Schiffahrtsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen

(Ergänzungsliste.)

„Aachen" heimk. 15. 6. an Hankow. „Aegina" 15. 6. Ushant pass. nach Ceara. „Alla" 14. 6. ab Antwerpen nach Algier. „Aller" heimk. 15. 6. ab Port Said nach Genua. „Angora" 14. 6. ab Samsun nach Trabzon. „Arta" heimk. 14. 6. Gibraltar pass. nach Portugal. „Augsburg" heimk. 15. 6. Dover pass. nach Bremen. „Cavalla" 14. 6. ab Malta nach Rhodos. „Dresden" 16. 6. ab Bremerhaven. „Erpel" 15. 6. an Antwerpen. „Europa" 15. 6. an Newyork. „Goslar" 15. 6. ab Poortershaven nach Oran. „Holstein" heimk. 15. 6. an Saigon. „Justin" 15. 6. Ushant pass. nach Colon. „Oder" 15. 6. ab Port Said nach Colombo. „Rapot" heimk. 15. 6. an Bremen. „Roland" heimk. 15. 6. Vlissingen pass. nach Hamburg. „Nevada" 15. 6. ab Vigo nach Lissabon. „Salvada" 14. 6. an Buenos Aires. „Stuttgart" heimk. 15. 6. ab Newyork. „Trave" heimk. 15. 6. ab Port Said nach Marseille.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Ausgir, Donau, Erfurt, Frankfurt, Ingo, Lahn, Neckar, Orotava, Rapot, Rio Bravo, Rio Panuco, Saale, Schlesien, Wido, Wigbert, Winfried, Witell, Attika.

Bremerhaven: Askania, Bremeen, Chemnitz, Columbus, Crefeld, Haimon, Köln, Cordoba, Morena, Witram.

Hamburg: Amsel, Lippe, Riol, Ventana, Ulm.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

(Nachmittags-Meldungen.)

„Elin" 16. 6. Holtenau pass. nach Rotterdam. „Flora" 16. 6. von Köln nach Rotterdam. „Jupiter" 16. 6. in Rotterdam. „Kepler" 16. 6. Borkum pass. nach Bremen. „Perseus" 15. 6. in Köln. „Phoebus" 16. 6. in Rotterdam. „Pluto" 15. 6. von Malaga nach Cartagena.

Unterweser-Reederei AG.

„Kelkheim" 15. 6. 45 Grad Nord — 52 Grad West gem. westw.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

„Monte Sarmiento" 14. 6. nachmittags in Santos (ausg.). „Monte Olivia" 14. 6. abends Fernando Noronha passiert (rückk.). „Pernambuco" 14. 6. vormittags in Santos (ausg.). „Rio de Janeiro" 14. 6. 6 Uhr nachmittags in Gdingen.

Bemerkung: MS. „Bahia" voraussichtliche Abfahrt von Santos am 16. 6. (rückk.).

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

„Bellona" 15. 6. morgens in Pasajes. „Castor" 16. 6. vorm. in Bremen. „Egeria" 16. 6. früh in Stettin. „Euler" 15. 6. morgens von Bilbao nach Antwerpen. „Hector" 16. 6. morgens in Bremen. „Klio" 15. 6. nachm. von Amsterdam nach Antwerpen. „Kronos" 15. 6. abends von Antwerpen nach La Coruna. „Leda" 15. 6. nachm. von Rotterdam nach Dänischburg. „H. A. Nolze" 15. 6. abends Brunsbüttel passiert nach Gdingen. „Pallas" 16. 6. früh in Stockholm. „Pax" 16. 6. früh in Bremen. „Sirius" 15. 6. nachm. in Danzig. „Uranus" 16. 6. mittags von Bremerhaven nach Gdinden. „Victoria" 15. 6. nachm. von Stavanger nach Bremerhaven. „Latona" 15. 6. nachm. von Antwerpen nach Oporto.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa"

„Drachenfels" 16. 6. von Karachi ausg. „Freienfels" 15. 6. in Genua. „Geierfels" 15. 6. in Calcutta. „Goldenfels" 15. 6. in Port Said. „Sahneck" 15. 6. Ushant passiert ausg. „Lauterfels" 15. 6. in Antwerpen. „Lindenfels" 15. 6. Gibraltar passiert ausg. „Neuenfels" 14. 6. in Hamburg. „Ockenfels" 15. 6. in Bombay. „Werdenfels" 14. 6. in Jamnagar.

Argo Reederei Aktiengesellschaft

„Alk" 15. 6. 18 Uhr von Riga nach Memel. „Bussard" 16. 6. 2 Uhr an Danzig. „Forelle" 15. 6. 17 Uhr von Rotterdam nach Antwerpen. „Geier" 16. 6. 6.30 Uhr passiert Brunsbüttel nach Reval. „Ibis" 16. 6. 7.30 Uhr passiert Holtenau nach Bremen. „Lumme" 16. 6. 5 Uhr, passiert Brunsbüttel nach Helsingfors. „Optima" 16. 6. vorm. an Abo. „Rabe" 15. 6. 13 Uhr an Ghent. „Specht" 15. 6. 18 Uhr an Jacobstad. „Sperber" 15. 6. 17 Uhr passiert Brunsbüttel nach Wiborg. „Schwalbe" 16. 6. 5 Uhr passiert Brunsbüttel nach Gdingen. „Strauß" 15. 6. 13 Uhr an Rotterdam. „Visurgis" 15. 6. 19 Uhr von Antwerpen nach Rotterdam. „Wachtel" 15. 6. 15 Uhr an Memel.

Kirchenzettel

Sonntag, den 18. Juni 1933

1. Sonntag nach Trinitatis

Bremische Evangelische Kirche
Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstraße 10/11.
Fernsprecher: Domsheide 238 31 und 286 79
Dienststunden: 9—13 Uhr und 15—18 Uhr

A. Stadtgebiet

St. Petri-Dom: 8.30 Uhr: Mauritz, Beckensammlung für die Gemeindepflege. 10.15 Uhr: Pfalzgraf, Abendmahl, Beckensammlung für die Gemeindepflege. — Haus Seefahrt: 10.15 Uhr: Weidemann, Beckensammlung für die Gemeindepflege. 10.45 Uhr: Taufen, Weidemann. — U. L. Frauen: 10.15 Uhr: Immer-Emden. Jahresfest der Norddeutschen Mission. Einzelgesang Frau Gerlach-Münzner. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst. 12.45 Uhr: Taufen in der Kirche. — Aula Vietor: fällt des Missionsfestes wegen aus. — St. Martini: 10.15 Uhr: Felden. 11.15 Uhr: Taufen im Gemeindesaal. — St. Ansgari: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, derselbe. 12.30 Uhr: Taufen in der Kirche, derselbe. Donnerstag, 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause, Ellhornstraße 30. — St. Stephani: 10 Uhr: Rosenboom. 11.30 Uhr: Taufen, derselbe. — St. Stephani-Gemeindehaus, Sommerstraße: 8.30 Uhr: Rosenboom. — Wilhadi: 9.00 Uhr: Missionspredigtgottesdienst Missions-Inspektor Spieß. 11 Uhr: Taufen, Penzel. Donnerstag, 20.30 Uhr: Musikalische Abendfeier. — Immanuel: 10 Uhr: Denkhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, derselbe. 12.15 Uhr: Taufen, derselbe. — St. Remberti: 10 Uhr: Steudel, Sammlung für die Gemeindepflege. 11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — St. Michaelis: 10.15 Uhr: Bertuleit. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Hackländer. 12.15 Uhr: Taufen, derselbe. Donnerstag, 14.30 Uhr: Taufen im Pfarrhaus, Doventorsdeich 4. — St. Michaelis-Gemeindehaus Landshuterstraße 3: 9 Uhr: Bertuleit, Chor singt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Bertuleit. 12.30 Uhr: Taufen, derselbe. — Friedenskirche, 10 Uhr: Urban. 11 Uhr: Taufen, derselbe. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Friedenskirche, Mießner. Wiederbeginn des Kindergottesdienstes von Pastor Urban im Gemeindehause Sonntag, den 27. August. — St. Pauli: 10 Uhr: D. Piersig. 11.30 Uhr: Taufen, derselbe, Rolandstraße 9. — Hohentorkirche: 10 Uhr: Boche. 11.30 Uhr: Taufen. — Zion: 9 Uhr: Kramer. 10 Uhr: Taufen derselbe. Bibelstunden, Kantstraße 34: Freitag, 20 Uhr für Frauen; Sonnabend, 20.30 Uhr, für Männer. — St. Jakobi: 10 Uhr: Wilken. 11 Uhr: Taufen in der Kirche. — Gröpelingen: 10 Uhr: Ordemann 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, derselbe. — Oslebshausen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — Hastedt: 10 Uhr: Rahm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, derselbe. 12.30 Uhr: Taufen in der Kirche derselbe. Dienstag, 20.15 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag, mittags 12 Uhr: Taufen im Pfarrhause nach vorheriger Anmeldung. — Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Woltmershauser Christuskirche: siehe Rablinghausen. — Rablinghausen: 10 Uhr: Reser. — Horn: 10 Uhr: Fraedrich. — Grambke: 10 Uhr: Hoops (kein Kindergottesdienst). — Diakonissenhaus: Stationsandachten, Pastor Frick. — Krankenanstalt (Kapelle): 9.15 Uhr: Urban. — Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Arsten: 9.30 Uhr: Wahle. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst. — Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann. — Mittelsbüren: 8.45 Uhr: Hoops. — Kirchhuchting: 10 Uhr: Wessels. 11.15 Uhr: Sonntagsschule, derselbe. — Seehausen: kein Gottesdienst. — Oberneuland: 10 Uhr: Reusche. 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen. Mittwoch, 20 Uhr: Jugendbund. — Wasserhorst: 10 Uhr: Thyssen. — Altenheim-Osterholz: 9 Uhr: Reusche.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Jugendbund für entschiedenes Christentum Bremen I., e. V., Georgstraße 19: Sonnabend, 16 Uhr: Kinderbund. Sonntag, 8.30 Uhr: Treffen, Endstation Linie 7, Woltmershausen, zur Deichwanderung. 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch.

Landeskirchliche Gemeinschaft e. V. In der Runken 21: Sonntag, 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 17 Uhr: Kinderbund. 20.30 Uhr: Bibelstunde. Freitag, 20.30 Uhr: Gebetstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Bremen II, In der Runken 21: Donnerstag, 20.15 Uhr: Jugendbund. Gröpelingen, Arstädterstraße 18: Dienstag, 20 Uhr: Frauenstunde.

I. Baptistengemeinde „Bethel", Ansgarikirchhof 7. Sonntag, 9.30 Uhr, Muske, 11 Uhr: Sonntagschule 17 Uhr Muske, 19 Uhr Jugendverein. Mittwoch, 20 Uhr, Gebetstunde. — Oslebshausen, Landstraße 19. Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr, Sonntagschule. Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde. — Hastedt, Pfalzburgerstraße 175. Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule.

II. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zie[?]enstraße 9. Sonntag, 9.30 Uhr, Schütte, 11 Uhr, Sonntagschule, 17 Uhr Schütte, 19 Uhr Jugendverein. Mittwoch, 20.15 Uhr, Bibelstunde.

U. L. Frauen-Gemeinde Im Festgottesdienst am kommenden Sonntag, 10.15 Uhr, anläßlich des 97. Jahresfestes der Norddeutschen Mission hat Pastor Hermann Immer, Emden, die Predigt. Einzelgesang Frau Gerlach Münzner.

UMGEGEND

Tag der Heide in Walsrode

Walsrode, 16. Juni. Das große Heimattreffen der Heidjer in Walsrode (2 und 23. Juli) hat weit über Aller und Elbe hinaus freudigsten Widerhall gefunden Trotz der zeitigen wirtschaftlichen Beengung, trotz der kurzen Spanne, die dem vorbereitenden Arbeitsausschuß zur Verfügung stand, läßt sich schon jetzt sagen, daß sowohl der 22. als auch der 23. Juli Festtage erster Ordnung werden. Der 23. Juli wird mittags einen Festzug bringen, wie ihn die Heide bislang in dieser Art wohl kaum gesehen hat. Ganz besonderes Interesse verdienen die Traditionskompagnien der Lüneburger Dragoner und der 77er aus Celle, die durch Abordnungen der Verbände ehemaliger Regimentsangehöriger verstärkt werden. Ohne sie ist ein „Tag der Heide" ganz undenkbar, sind doch Tausende unserer Heidjer durch schönste Jugenderinnerungen mit den Garnisonen Celle und Lüneburg verbunden.

Soweit es eben möglich ist, wird versucht die Tradition der Heideregimenter bis auf ihren Ursprung zurückzuführen. Die Bemühungen der Kameraden Lindemann (16er Dragoner) und Meller (77er) aus Walsrode haben bereits anerkennenswerte Erfolge gezeitigt, und auch die freudige Anteilnahme der Traditionstruppenteile aus Lüneburg und Celle sowie der Vereine ehemaliger Lüneburger und Cellenser geben zu der Hoffnung Veranlassung, daß die Gruppe „Heideregimenter" ein Glanzstück des Festzuges werden wird. Dem Arbeitsausschuß „Tag der Heide" ist es außerdem gelungen den Verband ehemaliger Lüneburger Militärmusiker in Dragoner-Friedensuniform für den Tag der Heide zu gewinnen. In ihren leuchtenden blau-gelben Waffenröcken werden sie bei allen Festteilnehmern Eindrücke und Erinnerungen wachrufen, die wert sind, festgehalten zu werden. Allen Heidjern, und denen, die in Lüneburg und Celle standen, soll der Tag der Heide ein Tag frohen Geankenaustausches und guter Freundschaft sein!

Streit um das Gehalt des Gemeindevorstehers

Seehausen-Hasenbüren, 16. Juni. In der Sitzung des Gemeindeausschusses Seehausen führte der Gemeindevorsteher E. Klatte den Vorsitz. Die neu eingetretenen Mitglieder, Pg. H. Deckermann und der Beigeordnete Pg. Christian Döhle wurden vom Vorsitzer durch Handschlag auf ihr Amt verpflichtet. Der Ausschuß wählte Gerh. Woltjen zum 1., und Chr. Döhle zum 2. Beigeordneten. Sämtliche Mitglieder waren anwesend. Der 1. Punkt der Tagesordnung war die Festsetzung des Gehalts für den Gemeindevorsteher. Den Vorsitz bei diesem Punkte führte der 1. Beigeordnete Pg. Gerh. Woltjen. Der Ausschuß setzte das Gehalt auf 1000 Mark pro Jahr einschließlich der baren Auslagen fest. Der Gemeindeausschuß bewilligte für die Telephonhaltung des Gemeindevorstehers einen Pauschalsatz von 10 Mark monatlich. Gegen das Gehalt wird vom Gemeindevorsteher bei der Aufsichtsbehörde Einspruch erhoben. — Der Gemeindevorsteher gab dann die für die Straßenregulierung in Seehausen abgeschlossenen Entschädigungsverträge bekannt. Der Ausschuß nahm Kenntnis. Betreffend Verpachtung der Grasnutzung am Verbindungsweg Hasenbüren-Strom wurde beschlossen, die Verpachtung öffentlich meistbietend vorzunehmen. Von der Polizeidirektion war ein Einspruch gegen die Festsetzung der Miete für das Landjägerhaus eingegangen. Der Ausschuß lehnt den Einspruch ab und verlangt die Verzinsung der tatsächlichen Baukosten und nicht des Taxates. Die Kommission für den Anleger legte die Zeichnung und Beschreibung vor und erläuterte den augenblicklichen Stand der Verhandlungen, der als sehr günstig und aussichtsreich bezeichnet werden kann. Die Ausschreibungen werden in aller Kürze erfolgen. Das Meldewesen der Aemter soll neu organisiert werden. Dazu ist die Anlegung einer Gemeinde-Kartothek erforderlich. Die Aufstellung wird dem Beigeordneten Pg. Chr. Döhle gegen eine später festzusetzende Vergütung übertragen. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, bei der Badeanstalt zwei Klosetts aufzustellen. Die Badeanstalt ist wieder in den Besitz der Gemeinde zurückgegeben. Seit 1925 hatte der hiesige Turnverein die Verwaltung und Instandhaltung. Die Aufsicht über die Badeanstalt wurde Pg. Gerh. Woltjen übertragen. Der Ausschuß beschloß, an den Planfeststellungsausschuß eine Eingabe zu richten, in der gefordert wird, als Entschädigung für die Grundwassersenkung für die Gemeinde Seehausen die Wasserleitung herstellen zu lassen. Für Seehausen und Hasenbüren wurde je eine Flurkommission gewählt. Für Seehausen: Chr. Döhle, Joh. Kaemna und H. Seekamp, für Hasenbüren: Gerhard Woltjen, Herm. Wessels und Alb. Frese.

Sonntag Einweihung der Jugendherberge „Birkenhaide"

Ganderkesee, 16. Juni. Die neue Jugendherberge Birkenhaide bei Ganderkesee wird am kommenden Sonntag eröffnet. Es ist zu erwarten, daß viel Jugend zu der Feier herauskommen wird. Alle Schulen, Jugendbünde, Vereine und Freunde der Jugend sind herzlich eingeladen. Die Feier findet um 14 Uhr statt. Ein günstiger Zug fährt ab Bremen um 11,38 Uhr (Hauptbahnhof).

Zwei Brände

Bruchhausen-Vilsen, 16. Juni. Zwei örtlich voneinander erheblich getrennte Brände riefen in der Gemeinde die Feuerwehr an die Arbeit. Während auf der Bürgerwiese ein Moorbrand die Mannschaften beschäftigte, entstand in dem Viehhaus des Mühlenbesitzers W. Koröde ein Brand, der schnell das Dachgeschoß einäscherte. Dem unverzüglichen Eingreifen der Wehr gelang es, die Schweinemästerei Korödes vor Schaden zu bewahren. In großer Gefahr stand auch die holländische Windmühle, die dank der Arbeit der Feuerwehr gehalten werden konnte. In den Abendstunden war die Brandgefahr beseitigt.

SA.-Uniform in der Turnstunde

Oldenburg, 16. Juni. Auf eine Anfrage aus Lehrerkreisen hat der Minister der Kirchen und Schulen gestattet, daß die Lehrer, die der SA. angehören, bei den Turnübungen ihrer Schulen die SA.-Uniform tragen.

Dr. Nutzhorn zum Oberbürgermeister von Rüstringen gewählt

Bis zur nationalsozialistischen Revolution war diese Schwesterstadt Wilhelmshavens rot. Eine marxistische Mehrheit im Stadtrat, ein sozialdemokratischer Oberbürgermeister, der Verwaltungskörper rot infiziert und im übrigen unter marxistischer Kontrolle stehend.

Unter dem Hitler-Regiment ist hier ein völliger Wandel eingetreten, niederschmetternd für die bisherigen Machthaber, erhebend für die Streiter des neuen Deutschlands. Der rote Oberbürgermeister wurde kaltgestellt und bald darauf in den Ruhestand versetzt; an seine Stelle trat als Kommissar der alte Kämpfer im Gemeindeparlament Dr. Nutzhorn. Als infolge des Gleichschaltungsgesetzes der Stadtrat zusammengesetzt werden sollte, fanden sich keine Marxisten mehr, an dieser Stelle für ihre abgehalfterte Weltanschauung eintreten zu wollen. Sie hatten nicht mehr den Mut, überhaupt Vorschlagslisten aufzustellen. So fielen von den 26 Stadtratssitzen 20 den Nationalsozialisten und 6 der Kampffront Schwarzweißrot zu. Kein Marxist wird mehr in der „Burg am Meer" gegen die nationale und soziale Wiedergeburt unseres Vaterlandes sprechen können.

Der Höhepunkt dieser Sitzung war zweifellos die Wahl des Oberbürgermeisters. Es gehört sicher zu den Seltenheiten in deutschen Gemeindeparlamenten, daß eine solche Wahl, wie hier geschehen, einstimmig erfolgt. Die Kampffront Schwarzweißrot hatte sich dem nationalsozialistischen Vorschlag, der den Pg. Dr. Nutzhorn, den kommissarischen Oberbürgermeister, benannte, angeschlossen. So waren die Formalitäten dieser Wahl in denkbar kürzester Zeit vollzogen. Dr. Nutzhorn betrat nun, gefolgt von Oldenburgs Ministerpräsident, Pg. Joel, die Tribüne, leistete den vorgeschriebenen Diensteid und nahm dann das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er betonte, daß ihm die Annahme dieses Amtes schwer geworden sei. Er sei aber gewohnt, den Befehlen seiner Führer Folge zu leisten, und so gelobe er, seine Kräfte restlos in den Dienst des ihm anvertrauten Gemeinwesens zu stellen. Er feierte die nationale Revolution, die gerade für die Jadestädte eine sichere wirtschaftliche Belebung im Gefolge haben werde. Die Zuversicht hatte auch vorher schon Ministerpräsident Joel ausgesprochen. Der Stadtratsvorsitzende begrüßte den neuen Oberbürgermeister mit herzlichen Worten und brachte anschließend ein Heil auf das Vaterland und den Führer aus. Aller Arme reckten sich empor zum Zeichen der Gefolgschaftstreue. Die Sitzung war ein eindrucksvolles Bild des örtlichen Endsieges des von Kraft und Idealismus getragenen neuen deutschen Lebenswillens.

Zwischenfall auf dem Harburger Kreistag

Harburg-Wilhelmsburg, 16. Juni. In der Sitzung des Kreistages des Kreises Harburg kam es zu einem Zwischenfall. Bei dem Siegheil auf den Reichskanzler Hitler blieben die sozialdemokratischen Kreistagsabgeordneten sitzen. Auf Verlangen des nationalsozialistischen Kreisleiters Mahler entfernten sich die Sozialdemokraten daraufhin aus dem Sitzungssaal.

Sauerstoffmangel als Ursache des Fischsterbens in der Elbe

Hamburg, 16. Juni. Die bisherigen Untersuchungen über das kürzlich beobachtete Fischsterben in der Elbe haben, wie die Gesundheitsbehörde mitteilt, ergeben, daß dieses Fischsterben in der Hauptsache auf einen Sauerstofmangel des Wassers zurückzuführen ist. Dieser Sauerstoffmangel ist im wesentlichen begründet durch das in den Sommermonaten regelmäßig herrschende Niedrigwasser und die erhöhten Wassertemperaturen Wenn diese beiden Bedingungen zusammentreffen, verläuft der Selbstreinigungsprozeß der Flüsse stärker unter Inanspruchnahme einer großen Menge des dazu erforderlichen Sauerstoffgehaltes des Wassers. Irgend welche giftigen Einflüsse in das Elbwasser als etwaige Ursache des vermehrten Fischsterbens liegen, wie bereits einwandfrei festgestellt werden konnte, nicht vor. Die Untersuchungen zur weiteren Klärung der Frage gehen weiter.

Führertagung des Landesteiles Nord im Kampfbund für deutsche Kultur

Hamburg, 16. Juni. In Hamburg fand kürzlich eine Führertagung des Landesteiles Nord im Kampfbund für Deutsche Kultur statt. Der Geschäftsführer Pohlmann sprach über organisatorische Fragen, während Landesleiter Dr. Haselmayer das Verhältnis des Kampfbundes zur NSBO., zum Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure und zur Deutschen Bühne behandelte. Dann erläuterte er das Winterprogramm der Ortsgruppe Hamburg, das u. a. eine Bücher- und Kunstausstellung, eine Musikwoche, Dichterabende usw. vorsieht. Der Landesleiter stellte besonders die Einheit des gesamten Raumes Niedersachsen heraus, der von Schleswig-Holstein bis nach Hannover und von Mecklenburg bis nach Westfalen reiche. Zum Schluß wurde die Herausgabe einer Zeitschrift für den ganzen niederdeutschen Landschaftsbezirk bekanntgegeben.

Prähistorische Funde im Stader Bezirk

Zeugen germanischer Stämme

Stade, 16. Juni. Während des Baues des Harschenflether Randkanals im Weichbild der Stadt Stade wurden eine gut geschliffene Felsgesteinart und ein Feuersteindolch, die beide aus der jüngsten Steinzeit stammen gefunden. Bei den Arbeiten stieß man auch auf eine ehemalige Ueberfahrtsstelle, die wahrscheinlich den Höhenzug des Hohen Wedel mit dem Gebiet von Schölitsch verbunden hat. Bei der Aushebung des neuen Flußbettes für den Horsterbeckbach zwischen Himmelpforten und Burweg wurde ein Tongefäß gefunden, das ein Alter von 2500 Jahren aufweist. Mehrere ebenfalls hier gefundene Scherben gehören zum Teil der jüngsten Broncezeit, zum Teil dem 1. bis 2. Jahrhundert nach Christi an. In einer Sandgrube zwischen Heinbokel und Sunde wurden zwei urgeschichtliche Gruben freigelegt, die aus der Zeit um 600 v. Chr. stammen. Eine Grube enthielt ein großes Tongefäß mit Steinpackung nebst Scherben. Die zweite Grube hatte eine steinkranzähnliche Umrandung und enthielt Tonscherben und gebrannte Lehmbrocken. Der Zweck der Gruben konnte nicht festgestellt werden. In Heinbockel wurde eine Lanzenspitze aus Feuerstein gefunden, die an beiden Seiten, nicht aber an der Schneide, angeschliffen war.

In Schwinge wurde ein neuer Urnenfriedhof entdeckt, der aus der Zeit um 600 bis 800 n. Chr. stammt und keine Hügel aufweist. Man fand eine Urne, die auf einer Steinplatte stand, von sieben flachen Steinen umstellt und sechs größeren Steinen überdeckt war. Die Fundstelle war in weitem Umkreis von einer Schotterschicht und kleinen Feld- und Feuersteinen umgeben. Die Urne selbst war von einer Deckelschale überdeckt, die am Rande doppelt durchlocht war. In der Urne befanden sich zwischen verbrannten Knochen Bronzeschmelzstücke und eine eiserne Nadel.

Südlich von Rindorf, Kr. Stade, wurden auf einem Abhang zwei Herdgruben freigelegt. Es handelt sich um nicht überdachte Herdgruben. In der Nähe wurden zwei zerstörte Urnen ausgegraben. Die Scherben und ein Bronzbruchstücke deuten auf die jüngste Bronzezeit hin. In den Gruben wurden nur zahlreiche durch Feuer zermürbte Steine und viel Holzkohle gefunden. An allen diesen Fundstellen werden durch den Kulturpfleger Cassau weitere Grabungen vorgenommen werden.

Andenken Annette von Drostes

Osnabrück, 15. Juni. Die seit fünf Jahren bestehende Annette von Droste-Gesellschaft in Münster, die hervorragende Vertreter von Literatur und literarischer Forschung zu ihren Mitgliedern zählt, und bekanntlich das Droste-Museum in Münster begründete hält ihre diesjährige Tagung in Osnabrück ab im Festsaal des alten Schlosses. Nach musikalischen Darbietungen von Musikdirektor Otto Volkmann und Frau sowie Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Gesellschaft, Universitätsprofessor Julius Schwering-Münster, wird Studienrätin Dr. Klara Weber einen Vortrag über eine Freundin der Droste halten. Ihr ganz besonderes Gepräge erhält die Tagung durch die Anwesenheit des berühmten Meisters der Vortragskunst, Dr. Friedrich Castelle aus Welbergen, der aus den Werken der Dichterin rezitieren wird.

Dr. Fehr in Bremervörde

Bremervörde, 16. Juni. Der bayerische Landwirtschaftsminister Professor Dr. Fehr, der 1. Vorsitzende des Milchwirtschaftlichen Reichsverbandes, weilt am Dienstag, 20. Juni, und Mittwoch, 21. Juni, im Regierungsbezirk Stade, um verschiedene Molkereien und Landwirtschaftsbetriebe zu besichtigen. Am Dienstag, 20. Juni, 3 Uhr nachmittags, spricht Minister Dr. Fehr in Bremervörde im Röttingschen Saale in einer Versammlung des Molkereiverbandes des Regierungsbezirks Stade.

Unter schwerem Verdacht festgenommen

Jever, 16. Juni. In Willmsfeld wurde ein Arbeiter M. von der Landjägerei festgenommen und der Staatsanwaltschaft in Aurich vorgeführt. M. steht im Verdacht, in der Mordsache Cordes-Wittmund beteiligt zu sein.

Um den Ausbau der Unterweser

Delmenhorst, 16. Juni. In den Beschwerdesachen der Wasserstraßendirektion Bremen gegen die Entscheidung der Auslegungsbehörde I. Instanz für den Ausbau der Unterweser zu Oldenburg vom 29. April 1932 über den Anspruch der Ochtum-Interessenten auf Schutz gegen ein höheres Auflaufen der Fluten und auf Schutz gegen vergrößerte Stromgeschwindigkeit fand dieser Tage im benachbarten Hasbergen eine Verhandlung statt unter dem Vorsitz von Oberverwaltungsgerichtsrat Dugand, zu der Vertreter beider Parteien eingeladen waren. Oberbaudirektor Plate aus Bremen referierte über den Plan eines Sperrwerkes und hob dessen Vorzüge gegenüber der Bedeichung hervor. Im Interesse der Förderung der Landeskultur werde das Reich auch bereit sein, die Kosten für die Herstellung des Sperrwerkes zu übernehmen, obwohl diese höher sein würden, als die Kosten der Deiche. Die Unterhaltung und den Betrieb des Sperrwerkes zu übernehmen, müsse er jedoch ablehnen. Die landwirtschaftlichen Vertreter sprachen sich gegen die Errichtung eines Sperrwerkes aus, von dessen Einrichtung sie Nachteile befürchteten. Sie hielten unter den derzeitigen Verhältnissen den offenen Zustand der Ochtum mit der Bedeichung der Ländereien für am günstigsten. Oberbaudirektor Plate erklärte darauf, daß er das Projekt eines Sperrwerkes als erledigt betrachte. Man einigte sich schließlich darauf, daß der Vorsitzende der Auslegungsbehörde II. Instanz empfehlen sollte, die Sache an die Auslegungsbehörde I. Instanz zurückzuverweisen. Inzwischen wird die Wasserstraßendirektion Bremen mit den einzelnen Interessenten wegen der im einzelnen zu treffenden Maßnahmen in Verbindung treten und versuchen, möglichst einen Vergleich herbeizuführen.

Gartenbau und Siedlung

Rosenschutz und Schädlingsbefall

Die Rose wird nicht nur von tierischen Schädlingen heimgesucht, auch unter Pilzerkrankungen hat sie in manchem Sommer schwer zu leiden. Wo die schönen Schlingrosen an warmen Hauswänden stehen, tritt bei feuchtwarmer Witterung nur zu oft und leicht der Mehltau auf und verdirbt uns die ganze Freude an den blühenden Rosen. Jedem Rosenfreund ist der häßliche, schimmelartige Ueberzug, den der Mehltau erzeugt und der sich auf Blättern und Trieben der erkrankten Pflanze so unangenehm bemerkbar macht, sattsam bekannt. Besonders empfänglich für diese Pilzerkrankung ist die alte, wunderschöne Crimson Rambler-Rose, aber auch andere Sorten sind nicht dagegen gefeit.

Gegen das Auftreten und die verheerende Ausbreitung des Mehltauerregers ist rechtzeitiges Schwefeln der Pflanzen ein durchaus wirksames Mittel. Holz und Laub der Rosen müssen trocken sein, wenn die Schwefelung stattfinden soll, und nur bei ruhigem sonnigem Wetter ist die Arbeit vorzunehmen. Der Schwefel wird durch die Sonnenwärme in Schwefeldioxyd verwandelt, das auf die Pilze abtötend einwirkt. Hat man nur wenige Rosen, so genügt zur Schwefelverstäubung ein Gummiball, wie er zum Insektenpulververstäuben benutzt wird. Für größere Rosenpflanzungen lohnt sich die Anschaffung eines Schwefelgeräts mit Blasebalg, der den Schwefel sehr fein über die erkrankten Pflanzen verstäubt. Fein gemahlener frischer Stangenschwefel ist viel wirksamer als die übliche Schwefelblüte, die man meist in den Drogenhandlungen bekommt.

Auch von Rost wird die Rose in manchem Sommer befallen. Der Rost zeigt sich im Frühjahr zuerst in orangeroten Klümpchen an den Stengeln, geht später aber auf das Laub der Rosen über und macht sich hier durch kleine rostfarbene Pusteln sehr störend und schädigend bemerkbar.

Die Bekämpfung des Rosenrostes läßt sich erfolgreich mit einprozentiger Kupferkalkbrühe vornehmen. Wird rechtzeitig gespritzt und die Spritzung in Zeitspannen von zwei bis drei Wochen wiederholt, ist die Ausbreitung des Rostes unterbunden. Geschieht nichts, so verlieren viele Rosen schon mitten im Sommer das Laub. Bei geringem Rostbefall reicht schon das Abschneiden und Verbrennen der befallenen Blätter aus.

Unter den tierischen Rosenschäden ist die Blattlaus der gefährlichste Feind. Sie macht sich jetzt überall in den Gärten, wo Rosen blühen, sehr unangenehm am Laube bemerkbar. Ihr Auftreten und ihre Vermehrung geht bei warmem, trockenem Wetter so rasch vor sich, daß die Rosen in wenigen Tagen völlig verlaust, ihr Wachstum ins Stocken gerät und die Triebe sich krümmen und kahl werden. Mit der Rosenblüte ist es bald vorbei, wenn nichts in der Bekämpfung der Blattläuse getan wird. Wirksam ist eine Venetian-Spritzung in ein- bis einhalbprozentiger Lösung.

Auch die Nikotin-Quassia-Seifenbrühe leistet vorzügliche Dienste in der Blattlausbekämpfung bei Rosen. Hauptsache ist und bleibt, daß die Läuse von den Spritzmitteln gut benetzt werden, nur dann sterben sie ab.

Raupen, die sich auf Rosen einfinden, sind abzusuchen und zu zertreten. Der Rosenwickler spinnt die jungen Triebspitzen zusammen und zerstört durch Fraß die sich bildenden Knospen.

Rosentriebbohrer bemerkt man gewöhnlich erst dann, wenn die jungen Triebspitzen zu welken beginnen. Welkende Spitzen sind bis ins gesunde Mark wegzuschneiden, zu sammeln und zu verbrennen.

Schenken wir der Rose in den kommenden Wochen unsere volle Aufmerksamkeit, halten wir sie frei von Schädlingen, so wird sie uns jeden Mühenaufwand durch einen Flor königlicher Blumen lohnen.

F. Js.

Das Frischhalten abgeschnittener Blumen

„So dir geschenkt ein Knöpflein war,
So tu' es in ein Wasserglas ..."

Doch wisse: Nicht alle Blumen halten sich im Wasserglas gleich gut und lange! Die Haltbarkeit abgeschnittener Blumen ist eine sehr verschiedene. Blumen, die auf langen und festen Stielen stehen, sind für den Schnitt am geeignetsten, halten sich länger im Glas oder in der Vase als weichstielige.

Rosen und Nelken zählen zu den beliebtesten und haltbarsten Schnittblumen, aber auch manche Stauden, z. B. die hohen, blauen Rittersporne, langgestielte Gartenlilien, weiße und blutfarbige Margueriten, die schönen herbstblühenden Astern u. a. m., sind prächtig für den Schnitt geeignet. Nehmen wir noch Montbretien, Gladiolen, Dahlien, und aus der großen Zahl dankbarer Sommerblumen die schönsten hinzu, so haben wir reiche Ernte für den lohnenden Blumenschnitt und können Sträuße zusammenstellen, die sich tage-, zum Teil auch wochenlang frisch im Wasser halten und sich als Zimmerschmuck vorzüglich bewähren.

Es kommt dann nur auf die richtige Pflege der abgeschnittenen Blumen an, um sie möglichst lange schön zu erhalten. Auch der Zeitpunkt des Schnittes ist wohl zu beachten. Schnittblumen sind tunlichst in den frühen Morgen- oder späten Abendstunden zu schneiden, da dann die Zellen mit Wasser gefüllt sind, die Blumen kraft auf ihren Stielen stehen. In der Sonnenglut am Mittag zu schneiden ist niemals der richtig gewählte Zeitpunkt.

Weiter kommt es auch sehr auf die Entwicklungsstufe der einzelnen Blumen für den Schnitt an. Zu früh in Knospen geschnitten, bleibt manche Knospe stecken oder welkt gar und kommt niemals zur schönen Entfaltung; zu spät, also voll erblüht geschnitten, vergeht die Herrlichkeit nur zu bald.

Blumen zur rechten Zeit zu schneiden, nicht zu pflücken, ist eine Kunst, die erlernt sein will und dann liebevoll geübt werden muß.

Bevor abgeschnittene Blumen in Vasen und Wasser gestellt werden, was nach dem Schnitt schnell zu geschehen hat, sind die Stiele der Blumen mit einem scharfen Messer, nicht mit quetschender Schere, frisch anzuschneiden. Der Schnitt ist schräg und recht lang auszuführen, um eine größere Aufnahmefläche für das Wasser zu gewinnen. Stengelblätter sind zu entfernen; sie dürfen nicht mit ins Wasser kommen, da sie hier bald faulen und das Wasser verderben würden. Blätter und Blattgrün um Knospen und Blumen oberhalb der Vase bleiben natürlich erhalten, sie bilden die schmückende Umrahmung des Straußes.

Die weitere Pflege des Blumenstraußes besteht dann in der täglichen Erneuerung des Wassers und im frischen Anschnitt aller Blumenstengel. Verwelkte Blätter und Blüten sind bei jedesmaliger Auffrischung zu entfernen, was namentlich bei den stolzen Iris zu beachten ist.

Außer diesen natürlichen Mitteln zur Frischhaltung der Blumen gibt es noch künstliche, indem man z. B. dem Wasser jedesmal eine Messerspitze Kochsalz oder kohlensaures Natron zufügt.

Weiter bleibt noch der Platz zu beachten, wo abgeschnittene Blumen im Zimmer aufzustellen sind. In warmen, sonnigen, hellen Zimmern verblühen alle Strauchblumen viel schneller als in kühlen, mäßig beleuchteten Räumen. Hart am Fenster ist nicht der geeignete Platz für die Aufstellung von Schnittblumen; mitten in der Stube auf dem Tisch, wohin gedämpftes Licht fällt, nehmen sich Sträuße am besten aus, und hier bewahren sie auch am längsten ihre Frische und Schönheit.

Auch die passende Vase ist für die Aufnahme der Schnittblumen auszuwählen. Edle, brauchbare Gefäße für Blumen sind seltener als schöne Blumen. Es kann ein schlichter, dunkler Tonkrug, eine fein geschliffene Vase aus Glas sein, die Blumen, die man hineinstellt, müssen zur Farbe und Form des Gefäßes passen, wenn eine schöne, harmonische Wirkung des Ganzen erzielt werden soll.

Die Gefäße, die Blumen aufnehmen, müssen fest stehen, unten weit und schwer sein und genügend Wasser halten, zur Belebung frisch eingestellter Sträuße. Werden die Blumen dann geschmackvoll geordnet, leicht und locker eingereiht, so vermag ein frischer Blumenstrauß viel Reiz und Zauber in das Zimmer zu tragen, namentlich dann, wenn Blumen gewählt wurden, die neben garten oder leuchtenden Farben noch einen süßen Wohlgeruch besitzen.

„Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden" oder auch einen blühenden Rosenstrauß, das ganze Zimmer gewinnt dadurch, und der Mensch, allein oder in Gesellschaft, fühlt sich wohl in blumengeschmückten Räumen, die uns nun wieder der beginnende Sommer in reicher Fülle schenkt.

F. Js.

Vom Gießen im Gemüse-Garten

Aus dem Boden werden die Nährstoffe von den Pflanzen in Wasser aufgelöst aufgenommen, daher ist die Bodenfeuchtigkeit von größter Bedeutung. Der Regen fällt aber nicht immer zur günstigen Zeit oder in genügenden Mengen, so daß öfteres Gießen einzelner Gemüsearten notwendig ist. Viele Fehler werden beim Wässern des Bodens gemacht, es kann manchmal ein größerer Schaden als Nutzen für die Pflanzen eintreten. Von großer Bedeutung ist die Beschaffenheit des Wassers. Am besten ist Regenwasser, da dann der Boden nicht so leicht verkrustet oder verschlämmt. Ist dieses nicht vorhanden, so kann weiches Bach-, Teich-, Fluß- oder Brunnenwasser dieselben Dienste leisten. Nicht geeignet ist stark eisen-, kalk- oder salzhaltiges Wasser.

Die Temperatur soll nach Möglichkeit lustwarm sein. Durch Stehenlassen von Brunnen- oder Leitungswasser in großen, offenen Bottichen wird dieses erreicht. Der Boden wird durch lustwarmes Wasser nicht so sehr abgekühlt, die Pflanzen „erkälten" sich nicht. Bei größeren Flächen wird es aber nicht zu vermeiden sein, daß man Wasser aus der Leitung nimmt, bei Beregnungsanlagen ist dieses niemals zu vermeiden, da aber die feinen Tröpfchen bei einer derartigen Bewässerung in hohem Bogen durch die Luft geschleudert werden, tritt meist eine beträchtliche Erwärmung ein. Die Pflanzen gewöhnen sich auch an kaltes Wasser, jedoch muß Bedingung sein, daß nicht einmal angewärmtes Wasser und ein anderes Mal kaltes gegeben wird.

Der Wasserbedarf des Bodens richtet sich nach der Jahreszeit, der Witterung und der Pflanzenart. Im Frühjahr, wenn die Sonne noch nicht so hoch steht und noch genügend Winterfeuchtigkeit im Boden ist, braucht man Tiefwurzler nicht zu gießen. Obwohl aber Winde die Oberfläche leicht angetrocknet wird, ziehen feine Kapillarröhrchen (Haarröhrchen) immer wieder Feuchtigkeit aus dem Untergrund nach oben, außerdem ist in dieser Jahreszeit der Wasserbedarf der Pflanzen noch nicht sehr groß. Sind die jungen Setzlinge beim Auspflanzen genügend gegossen, dann ist das Gießen in den Frühjahrsmonaten, falls nicht allzu große Trockenheit eintritt, überflüssig. Erst im heißen Sommer muß häufiger gegossen werden. Die Tageszeit ist beim Bewässern von nicht allzu großer Bedeutung. Am besten sind zwar die Abendstunden — das Hauptwachstum der Pflanzen geschieht während der Nacht — jedoch soll dann das Wasser nicht zu kalt sein, damit der Boden nicht abkühlt. Auch die Morgenstunden kurz nach Sonnenaufgang sind geeignet, während man in der heißen Mittagszeit nach Möglichkeit nicht Gießen soll. Haben sich aber die Pflanzen an das Gießen in diesen Stunden gewöhnt, dann schadet es ihnen auch nicht, nur verdunstet sehr viel Wasser in der grellen Sonne und geht nutzlos verloren.

Hacken, hacken und immer wieder hacken!

Neben dem graben oder pflügen ist das Hacken die wichtigste Maßnahme aller Boden- und Pflanzenpflege. Das Hacken muß schon in den ersten Frühlingstagen beginnen und den ganzen Sommer über bis spät in den Herbst hinein fortgesetzt werden, weil es das einzige Mittel ist, Luft, Licht, Wasser und Wärme in den Boden eindringen zu lassen, das Unkraut vorbeugend und erfolgreich zu bekämpfen und die kulturschädliche Verkrustung der Bodenoberfläche zu verhüten.

Außerdem mischt die Hacke den Boden und macht seine Bestandteile für den Pflanzenwuchs aufnahmefähiger und nutzbarer, und namentlich da, wo viel künstlicher Dünger benutzt wird, und es sich um schweren nassen Boden handelt. Für viele Gartenbesitzer erscheint aber das Hacken als eine recht beschwerliche und mühsame Arbeit, der sie sich nur ungern unterziehen, weil das krumme Bücken kreuzschmerzen und Schweißtropfen verursacht. Hieran ist aber weniger die Hackarbeit schuld, als die unpraktische Art und Weise, wie sie ausgeführt wird und welche Hackgeräte man benutzt.

Wer beim Hacken einfach und will darauf loshackt und nicht überlegt, daß der Zweck der Hackarbeit in erster Linie Lockerung der obersten Bodenschicht sein soll und dies ohne besondere Kraftanstrengung besser durch eine „ziehende" als durch eine „schlagende" Armbewegung erreicht wird, wird allerdings infolge Ueberanstrengung bald ermüden und Schmerzen im Körper empfinden, was auch schon aus gesundheitlichen Gründen vermieden werden sollte.

Und dies wird auch möglich sein, wenn man als Hackgerät nicht mehr die alte, mehr oder weniger rechtwinklig zum Boden gestellte Kartoffelhacke, sondern ein Schabeisen, wie man es zum Wegereinigen gebraucht, oder besser noch mit dem flachgiebenden „Wasserschen Hackpflug" benutzt, die sich flach im Boden hin- und herschieben lassen und spielend leicht zu handhaben sind.

Am leichtesten ist die Arbeit, nach einem kurz vorausgegangenen Regen, und namentlich bei schwerem Boden. Er muß aber soweit abgetrocknet sein, daß er nicht mehr schmiert, weil sonst der Zweck der Arbeit verfehlt sein und insbesondere auch das Unkraut vorbeugend und erfolgreich zu bekämpfen und die kulturschädliche Verkrustung der Bodenoberfläche zu verhüten.

Außerdem mischt die Hacke den Boden und macht seine Bestandteile für den Pflanzenwuchs aufnahmefähiger und nutzbarer, und namentlich da, wo viel künstlicher Dünger benutzt wird, und es sich um schweren nassen Boden handelt. Für viele Gartenbesitzer erscheint aber das Hacken als eine recht beschwerliche und mühsame Arbeit, der sie sich nur ungern unterziehen, weil das krumme Bücken kreuzschmerzen und Schweißtropfen verursacht. Hieran ist aber weniger die Hackarbeit schuld, als die unpraktische Art und Weise, wie sie ausgeführt wird und welche Hackgeräte man benutzt.

Wer beim Hacken einfach und will darauf loshackt und nicht überlegt, daß der Zweck der Hackarbeit in erster Linie Lockerung der obersten Bodenschicht sein soll und dies ohne besondere Kraftanstrengung besser durch eine „ziehende" als durch eine „schlagende" Armbewegung erreicht wird, wird allerdings infolge Ueberanstrengung bald ermüden und Schmerzen im Körper empfinden, was auch schon aus gesundheitlichen Gründen vermieden werden sollte.

Je mehr der Gartenbesitzer hiernach handelt, um so größere Freude wird er an seinen Pflanzen haben und um so besser werden die Erträge sein.

Vom Anbau des Knollen-Sellerie

Als aromatische und wohlschmeckende Gewürzfrucht wird der Knollen-Sellerie hoch geschätzt. Seine chemischen Aufbaustoffe bestehen zwar bis zu 80 Prozent aus Wasser, im übrigen aber aus Stärke, Eiweiß, Zellulose, Eisen und organischen Salzen (Kalk und Natron), einem geringen Teil Zucker und etwas ätherischem Oel. Dieses, das Eisen und die Kalisalze, machen ihn deshalb gesundheitlich recht schätzbar, da das Eisen und die Salze blutbildend und wohltätig anregend auf Milz und Nieren wirken, während das Oel gleich dem in der Peterstilie enthaltenen Apiol die Fähigkeit besitzt, den Verdauungsprozeß durch Zusammenziehen der hierbei mittätigen Muskeln zu unterstützen, und damit fördernd auf die Darmfunktionen einzuwirken. Insbesondere gilt dies von der gekochten Knolle. Es ist deshalb verständlich, daß auch jeder Kleingärtner bemüht ist, seinen Bedarf an Knollen-Sellerie selbst anzubauen.

Da aber der Knollen-Sellerie infolge seines gewaltigen Blattwuchses einen kulturkräftigen, schweren, mit reichem Stickstoffgehalt ausgestatteten, warm und geschützt gelegenen Kulturboden verlangt, so ist seine Kultur nur da von Erfolg begleitet, wo diese Kulturvoraussetzungen gegeben sind oder geschaffen werden können. Ganz besonders dankbar erweist sich der Sellerie für Jauche aus Schweinehaltungen, wodurch die Knollenbildung ungemein gefördert wird. Bekanntlich gehört der Knollen-Sellerie aber auch zu denjenigen Gemüsen, die erst mit dem Eintreten rauhrischer und langer Nächte, also von Ende August ab, ein kraftvolles Wachstum zeigen und ihre Reife als eine der spätesten Gemüsefrüchte erst Ende Oktober bis Mitte November vollziehen. Entsprechend dem späten Entwicklungsprozeß braucht die Pflanzung auch erst im Juni als Nachfrucht nach abgeernteten Frühgemüse zu erfolgen, ganz abgesehen davon, daß bei einem zu frühen Pflanzen die Gefahr besteht, daß die Pflänzlinge in Saat schießen.

Als Setzlinge sollten nur wiederholt verpflanzte, kräftig entwickelte und gut bewurzelte Pflänzlinge benutzt werden. Die Pflanzung geschieht von Ende Mai bis Mitte Juni, mit 50 bis 60 Zentimeter Abstand. Die Setzlinge dürfen nicht zu tief gepflanzt werden, da sie sonst beim Anglesen zu tief in den Boden sinken, was eine allzu starke, die Knollengröße beeinträchtigende Nebenwurzelbildung zur Folge hat. Die Knollenbildung setzt Mitte und Ende August ein. Je üppiger und kräftiger bis dahin der Blattwuchs vorgeschritten ist, um so besser sind die Voraussetzungen für eine große Knollenausbildung geschaffen.

Ganz verkehrt und widernatürlich würde es jedoch sein, die Knollengröße durch Abteilen der Wurzeln und teilweises Köpfen der Blätter fördern zu wollen, da diese Maßnahme einen mit dem Pflanzenernährungsgesetze unvereinbaren Eingriff in das Pflanzenleben darstellt und deshalb unbedingt als kulturteller Unfug bezeichnet werden muß. In den letzten Jahren sind der Sellerieplanze in dem Auftreten der Blattflecken- und Befallkrankheit, sowie durch das Kultreten von Rost- und Schorfbildungen an den Knollen sehr gefährliche Kulturfeinde erstanden, die mit ihrer verwüstenden Wirkung den Sellerieanbau völlig in Frage stellen können.

Diese Erkrankungen haben ihre Ursache vorwiegend in pilzlichen Parasiten, die nur da lebensfähig sind, wo durch Mangel an Wechselfruchtbar eine Bodenmüdigkeit eingetreten und der Boden mit pilzlichen Krankheitsorganen aller Art durchseucht ist. Will man also das Auftreten dieser Krankheiten nach Möglichkeit verhindern, so beachte man die Vorsicht, nicht alljährlich dasselbe Saat- und Setzerlee zu bebauen und auch nur solche Setzlinge zu pflanzen, die aus pilzfreien Kulturen bezw. eine pilztötenden Beize unterzogenem Samen stammen.

Emil Gienapp

Im Obstgarten

Bedeckte Baumscheiben sind besser

Die Baumscheibe ist besonders bei frischgepflanzten Obstbäumen ein sehr wichtiges Kulturgut. Darum wird sie auch mit Stallmist oder Torfmull bedeckt. Wir schützen dadurch die Baumwurzeln vor Trockenheit, die sich besonders unheilvoll natürlich bei dicht gepflanzten Bäumen bemerkbar machen muß, weil hier die Zufuhr aus dem Boden durch Wurzelverlegungen ohnehin etwas gehemmt ist. Wir wissen aber auch, daß ein nicht gehackter Boden verkrustet und zum Wasserverschwender wird. Nun kann man nicht vom Besitzer eines größeren Obstgartens verlangen, daß er dauernd mit der Hacke an seinen Baumscheiben herumarbeitet. Diese Plage kann er sich ersparen, wenn er die Baumscheibe rechtzeitig deckt. Wegen seiner wasserhaltenden Kraft ist Torfmull sehr wichtig, besser jedoch sind Bodendeckungen aus Dünger, weil die Niederschläge dann immer zu einer Anreicherung des Bodens mit Nährstoffen führen. Aber auch eine weitere Aufgabe hat die Bodenbedeckung, ohne sie beginnt eine viel üppigere Entwicklung der Unkrautflora, während das Ausjäten mit ihr verhältnismäßig leicht gemacht ist, da ja die darunterliegende Erde bei entsprechender Gestaltung der Wasserwirtschaft immer feucht ist. Obstbäume im Grasgarten ohne Baumscheibe zu halten, führt zu einer so starken Konkurrenz der beiden Nutzungen, daß stets die eine darunter leiden muß. Der Leidtragende ist fast regelmäßig der Obstbaum, während sich das Gras eher durchsetzt.

Pflege der Erdbeerbeete nach der Ernte

Nach der Ernte müssen die Erdbeeren wie folgt gepflegt werden, um eine gute nächstjährige Ernte zu gewährleisten.

Von der Mutterpflanze alle entwickelten Ausläufer (Ranken) mit Hilfe eines scharfen Messers restlos entfernen, ebenfalls die schon fast gewurzelten Saugstangen. Dann die Beete durchhacken, oder besser noch flach umgraben mit Beigabe von Kompost-Dünger. Bei trockener Witterung wässern und fleißig hacken.

Bittere Gurken sind recht unangenehm für die Hausfrau. Der Pfleger sucht sich damit zu entschuldigen und führt die Eigenheit auf Pferdedünger zurück. Der bittere Geschmack ist aber in den meisten Fällen auf zu wenig Gießwasser und harte Sonnenbestrahlung zurückzuführen. Wir können also selbst sehr wohl dafür sorgen, daß die Gurken anständig schmecken.

Gloxinien lassen sich ebenso wie Blattbegonien durch Blattstecklinge vermehren, doch muß besonders darauf geachtet werden, daß der Stengelansatz in der Erde sich befindet.

Lauberde ist nicht immer das Beste. In alten Büchern kann man lesen, daß Lauberde zu den besten Erdmischungen gehört. Wo viele Eichen wachsen, ist dies aber durchaus nicht der Fall, weil diese Erde dann einen hohen Gerbstoffgehalt aufweist, der sich bei empfindlichen Topfpflanzen unangenehm bemerkbar macht.

Dichte Saat ist im allgemeinen im Gemüseban vom Uebel, sie empfiehlt sich aber bei Gartenkresse, weil dadurch die gesundheitliche Entwicklung beim Vorhandensein reicher Nährstoffe gefördert wird.

Auswüchse an Agaleen. Gekräuselte Auswüchse finden wir ab und zu an Blättern und Stengeln von Azaleen, ja es können sich sogar ganz beträchtliche Klumpen von kreidigem Weiß entwickeln. Die gleiche Erscheinung kennen wir vom Rhododendron her, sie wird durch Pilze hervorgerufen. Diese Pilzgallen muß man rechtzeitig entfernen.

Schnellverblühende Schwertlilien zeigen an, daß ihnen der Boden nicht zusagt. Sie sind eben keine Pflanzen, welche auf trockenem, sonnigem Land gedeihen. Halbschatten und fetter Boden sind ihre besten Entwicklungsbedingungen.



Unterhaltungs-Beilage

Gottschalk, der Sachse

Von Friedrich Stählin

Es ist die Geschichte eines Mönches, die ich erzähle, eines Mannes, der seit 1000 Jahren tot und vergessen ist. Ist es antiquarische Willkür, wenn wir uns seiner erinnern? Oder ist sein Schicksal ein Gleichnis, an dem wir unsern eigenen Kampf deuten können?

Gottschalk, zu Anfang des 9. Jahrhunderts geboren, war der Sohn eines sächsischen Grafen aus altsächsischem Geschlechte. Sein Vater Berno hatte ihn, nach einer Sitte der Zeit, in frühester Jugend dem Kloster Fulda „geopfert", d. h. ihn zum Mönch bestimmt. Als aber das Kind zum Jüngling heranwuchs, erwachte in ihm die angeborene Art: jetzt wußte er, daß seine Heimat nicht zwischen den Klostermauern, sondern zwischen den Wäldern des Sachsengaues sei, und unstillbar wurde seine Sehnsucht aus Enge, Demut und Büchern heraus nach Weite, Führung, Krieg; und mit dem alten sächsischen Trotze gedachte er seine Freiheit, um die man ihn als Kind hatte betrügen wollen, sich als Jüngling zu ertrotzen. Aber die Priester rissen den Jüngling ins Kloster zurück und schickten den Mann in den Kerker.

Sein Abt, der berühmte Hraban Maurus, hielt ihn widerrechtlich fest, wohl auch um des Vermögensvorteils willen, der dem Kloster aus dem Erbe des Gbelings erwuchs. So entrich sich Gottschalk dem Zwang durch die Flucht, wie einst Hutten demselben Kloster entsprang. Vor der Mainzer Reichssynode 829 vertrat er seine Sache: ein Freigeborener dürfe nicht zum Dienen gezwungen werden, selbst wenn es sich um Gottesdienst handle; auch könne ein freigeborener Sachse nach Landesrecht seine Freiheit nur durch die Zeugenschaft sächsischer Männer verlieren, seiner Opferung (oblatio) aber hätten nur fränkische Zeugen beigewohnt. Die Synode nannte die Behandlung, die er erfahren hatte, ein Unrecht und sprach ihn frei und ledig, nur sein Erbe gab man nicht heraus.

Aber Hraban, der Abt, der den Präzedenzfall fürchten machte, wandte sich an Kaiser Ludwig den Frömmler und setzte es durch, daß Gottschalk in den Klosterzwang zurückgeführt wurde; nur durfte er jetzt in ein anderes Kloster übersiedeln. So ging er, den selbstgefälligen Hraban bitter kränkend, nach Orbais im Reimser Sprengel. Fortan war er ein Umgebrachter; denn umgebracht ist, wer um sein Leben gebracht ist.

Was blieb ihm übrig, als in der Arbeit Vergessen zu suchen, als seine Leidenschaft in der Theologie auszuwirken. Augustin wurde sein großer Lehrer. Mit der ganzen Schärfe seines hellen Geistes, mit der vollen Wucht seiner Natur griff er dessen Lehre von der göttlichen Vorausbestimmung auf. Dazu kam die Bitterkeit seines persönlichen Schicksals; die Geschichtsforscher werden recht haben mit der psychologischen Erklärung, daß er den Zwang, der ihm sein Leben gewaubt hatte, dadurch sich erträglich machte, daß er ihn als gottgesetzt und allen Menschen auferlegt sah: Gott hat von Ewigkeit her die Erwählten zur Gnade bestimmt und die Verstoßenen zur Verdammnis; für Freiheit des menschlichen Willens ist hier so wenig Raum wie bei Augustin. Es ist immerhin möglich, daß hier, wie mehrere Forscher vermuten, germanischer Schicksalsglaube im christlichen Gewande auftritt; jedenfalls hat der Instinkt recht, mit dem auch noch moderne Wissenschaft in Gottschalk den Heiden wittert.

Wichtiger als was er lehrte, scheint mir, wie er es tat, wie er seine Person dafür einsetzte. Ohne Erlaubnis verließ er sein Kloster und zog nach Italien, allerorten mit geistgewaltiger Glut seine Lehre verkündend. Eine zweite Italienfahrt bringt ihn an den Hof des Markgrafen Eberhard von Friaul; von dort dankt einem Steckbrief Hrabans mit Schimpf und Schande gejagt, wandert er durch die Alpenländer nach Deutschland. Unverzagt tritt er vor der Mainzer Reichssynode 848 für seine Lehre ein, ja, er beschuldigt seinerseits den inzwischen zum Erzbischof von Mainz aufgerückten Hraban der Ketzerei, die Augustin einst bekämpft hatte (des Semipelagianismus). Wie Hraban, der Gegenkläger, ist hier zugleich Vorsitzender und Richter; so wird Gottschalk als Ketzer erklärt, öffentlich mit Ruten geschlagen, aus Deutschland für immer ausgewiesen und an seinen Reimser Erzbischof Hinkmar übersandt. Die ganze Verurteilung war widerrechtlich, weil die Mainzer Synode nicht zuständig war.

Hinkmar, der Hraban zu skrupellosem Vorgehen bestimmt, verlangte im Folgejahr auf einer westfränkischen Synode, ohne Gottschalks Lehre festzustellen oder gar als Ketzerei zu verweisen, daß er widerrufe. Als Gottschalk sich dessen „gelehrigender" Worte gegen seine Gegner gebrauchte, wurde er gepeitscht, bis er, mehr tot als lebendig, seine Schriften ins Feuer warf und zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilt wurde. Er mußte sie in einem Kloster im Marnetal verbüßen. Vergebens erbot er sich dort zum schaffen Gottesurteil: in vier Fässer mit siedendem Wasser, Oel und Pech wollte er hineinspringen und seine Kraft werde die Wahrheit seines Glaubens erweisen: das war weder Hochmut, wie Hinkmar und Hraban ablehnend sagten, noch Verzweiflung, sondern das Zeichen von der Gewalt, mit der seine heiße Seele hineingefahren war in seine Erkenntnis.

Anfangs war dem Gefangenen noch wissenschaftliche Beschäftigung gestattet; da er aber alle Vermittlungsversuche schroff zurückwies, wurde seine Haft verschärft: Hinkmar verbot ihm jeden Verkehr mit der Außenwelt und nahm ihm seine letzte und einzige Waffe, die Feder. Zwanzig Jahre ertrug sein starker Leib diese Daseins; sein leuchtender Geist unmachte sich zuletzt, ausgelöscht durch die fressende Glut des Hasses, der in ihm raste und keinen Ausweg hatte. Aber er blieb starr und unversöhnlich bis zuletzt: noch auf dem Totenbette weigerte er mit Abscheu den Widerruf, um welchen Hinkmar ihm den Frieden der Kirche feilbot. So starb er ohne Sakramente und wurde ohne den Anteil der Kirche in ungeweihter Erde verscharrt.

Sein reiner Wandel, sein lauterer Charakter bot auch der Gehässigkeit seiner Feinde keine Blöße. Von seiner geistigen Bedeutung, an der wenige Zeitgenossen ihm gleich kamen, zeugte die Gesamtheit seines geschriebenen Werkes, das von Hinkmar bis auf spärliche Reste vernichtet wurde. Zwei Glaubensbekenntnisse und ein paar ergreifende Lieder sind ungefähr alles, was wir von ihm haben. Er war wohl der früheste deutsche Theologe; um so bedeutsamer ist es, wie man, von Anfang bis Ende das Recht mit Füßen tretend, gegen ihn verfuhr. Schwärzt freilich, ein überaus katholischer Geschichtschreiber, spricht von einer „Strenge, die an sich etwa gerecht sein mochte", und bedauert nur, daß sie „unselige Folgen" gehabt, besonders „für die Kirche gefahrvolle Kämpfe heraufbeschworen" hat. Denn die Saat, die der Wanderprediger gesät hatte, ging auf, und mit verdüstertem Blick sahen die Herren der Ernte diese unmüglichen Gewächse unter ihrem blühenden Weizen und was hier wiederum der böse Feind getan hatte. Selbst mehrere Kirchenmärmer bekannten sich zu Gottschalks Lehre und der Streit zog weite Kreise. Für die Theologen war es ein interessantes Problem; Gottschalk aber starb dafür. —

Schrörs nimmt keinen Anstand, ihn mit dem „anderen sächsischen Mönche" zu vergleichen, der ebenfalls „ohne inneren Beruf das Ordensgewand" genommen habe, mit Luther. Dabei kann aber selbst Schrörs, mit seiner Gesinnung wirklich ein einwandfreier Gewährsmann, in eingehender Untersuchung „keinen genügenden Anlaß finden, ihn mit Sicherheit der Ketzerei zu beschuldigen", sondern „nur mit der Wahrscheinlichkeit seine Lehre als haeresim sapiens (noch Ketzerei riechend) bezeichnen". Und für den nächstkatholischen Forscher ist es klar: „Es wurde ihm demselben Grunde, weswegen der Bisof von Hippo (Augustin) heilig gesprochen war, der Mönch von Orbais (Gottschalk) verketzert" (Freystedt). Soviel bleibt die Frage an die Kirche, warum Gottschalk zu Tode gequält worden ist.

Hinkmar setzte ihm auf seine Weise den Grabstein, wenn er von dem Toten in einer dogmatischen Schrift schrieb: „So hat er ein unwürdiges Leben beschlossen durch einen würdigen Tod und ist hingefahren an seinen Ort." Wieviel germanischer Trotz wurde in den römischen Basteien auf deutschem Boden gebrochen! Wie viele Seelen verdarben in den Schächten, in die man sie gestoßen hatte und in denen ein feindes magisches Licht starb der Sonne Gottes war. Gottschalk wurde gefesselt und mißhandelt, aber er blieb seiner Art die Treue. Wohl war sein Leben unwürdig, wie Hinkmar sagt; denn sein wahres Leben hatten sie ihm geraubt, versperrt, vermauert. Aber sein Tod war würdig; denn er hat seinen Haß mit ins Grab genommen. Und er ist hingefahren an seinen Ort: an den Ort seiner Ahnen.

(Aus Heft 6 der bekannten Monatsschrift für Nordische Weltanschauung „Die Sonne" bringen wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlags vorstehenden interessanten Aufsatz zum Vorabdruck. Die Schriftleitung.)

Staat über den Staaten

Völkerbund will Zigeunerreich schaffen — Die ewigen Wanderer

Unstet und flüchtig seit Jahrhunderten, so wandern die braunen, sehnigen Söhne der ungarischen Puszta durch die Welt, mit großen, traurigen Tieraugen und einem Geschäftssinn, der fast schon irgendwie unheimlich ist. Durch das Fiedeln ihrer Geigen, durch die Sentimentalität ihrer Lieder (auch heute noch vielstimmig gesungen am flackernden Lagerfeuer, letzte Romantik in einer sehr sachlich gewordenen Zeit) klingt immer und immer noch die ewige Sehnsucht nach der verlorenen Heimat, aus der sie vor mehr als 900 Jahren ausgogen, um ihre Herden vom Norden Indiens nach Persien und Armenien weiter bis tief nach Europa hinein zu treiben.

Unstet und flüchtig — ewig wandern die 500 000 Steppenlöhne, die es heute vielleicht noch gibt (und die nicht weniger als 40 verschiedene Sprachidiome kennen). Kaum einen Staat in Europa gibt es, der nicht Zigeuner in seinen Grenzen hat — und unter ihnen zu leiden vergibt. Viel mehr als die Juden sind sie verstreut in alle Welt: und halten doch zusammen wie Pech und Schwefel. Irgendwo, das wissen sie alle, angesangen beim kleinen, zerlumpten Pferdehändler, der Meilen und Meilen neben dem Wohnwagen trabt, bis zu dem von Geheimnissen und Weisheiten umwitterten Stammeskältesten, irgendwo lebt der „König", der Chef aller Zigeuner der mit fast diktatorischer Gewalt über alle Zigeuner in aller Welt regiert. Ein Staat über den Staaten hat sich bei ihnen herausgebildet, dem sie die Treue halten viel mehr als dem Staat, dessen „Landeskinder" sie vielleicht zufällig geworden sind. Und merkwürdig: dieser „Staat Ziegeunno" (verkörpert wahrscheinlich nur durch einen dreckigen, zahnlosen und diebischen Greis) ist diesen Heimatlosen die Heimat, ist ihnen Zusammenhalt und Ideal.

Wenn jetzt sozusagen „Wohlmeinende" kommen und den Völkerbund bitten, einen Zigeunerstaat, richtig mit Grenzen und Verfassung und Polizei und Hoheitsrechten, zu schaffen — die Zigeuner selbst werden nur die Köpfe schütteln zu solchen Plänen. Sie sind unstet, solange sie leben. Und ihr „Staat Ziegeunno" ist ihnen wichtiger, als ein „unter dem hohen Protektorat des Völkerbundes" stehender Ländchen mit engen Grenzen und Gesetzen, nach denen sie — da sie sie doch nicht verstehen — nicht leben können. Sicher: sie werden kommen und sich ihr Reich ansehen. Aber dann werden sie weiterziehen; und weiter werden ihre Geigen singen von ihrer Sehnsucht nach der Heimat, die ihnen auch der Völkerbund nicht geben kann. Und die sie — da im Grunde ihre Sehnsucht doch ziellos ist — auch garnicht wollen . . .

Der sechste Sinn des Hundes

In einer interessanten Abhandlung berichtet Prof. Dr. Bastian Schmid, München, im laufenden Jahrgang der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte" über die Heimkehrfähigkeit des Hundes. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Hunde, die von ihrer Heimat auf große Entfernungen abgegeben worden, unter Umständen wieder nach der alten Heimat zurückfinden. Bisher ist aber weder in der wissenschaftlichen noch in der kynologischen Literatur irgend etwas über planvoll angelegte Versuche über das Orientierungsproblem des Hundes zu finden. Das Orientierungsproblem des Hundes wird daher einer experimentellen Prüfung unterworfen, deren Ausführung allerlei Schwierigkeiten im Wege standen. Ein einzelner Beobachter ist natürlich nicht in der Lage, solche Versuche durchzuführen, es mußten vielmehr ein erheblicher Apparat von geschulten Hundebführern, Fahrzeugen in Bewegung gesetzt und mannigfaltige administrative Vorbereitungen getroffen werden.

Es mußte ferner die Abstammung des betreffenden Hundes, sein Verhalten zu Fremden und Angehörigen, seine Anhänglichkeit an Haus und Hof festgestellt werden; auch wie lange er schon im Besitz der betreffenden Familie war, ob er streunt, jagt, ob er ein Beißer ist, wie weit er im Umkreis seiner Heimat mit aber ohne Herren herumgekommen ist.

Bei der Verfolgung des ausgesetzten Hundes war selbstverständlich allergrößte Vorsicht geboten, um ihn nicht von seinem Wege abzudrängen. Er durfte nicht einmal das Gefühl des Verfolgtseins bekommen. Insgesamt wurden nun mit drei Hunden, einem Rüden, einem Weibchen und einem Kastraten neun Versuche gemacht.

Das weibliche Tier war ein Stadthund, die beiden anderen Bauernhunde, aber alle drei nicht reinrassige Schäferhunde. —

Die ersten drei Versuche wurden mit dem Rüden durchgeführt, und zwar wurde er auf Umwegen in ein von seiner Heimat topographisch wesentlich verschiedenes Gelände gebracht. Das Wetter war neblig, der Himmel bedeckt. Nach dem Aussetzen in dieses völlig unbekannte Gelände sah er sich zunächst scheu und mißtrauisch um, wechselte verschiedentlich seinen Standort und zog schließlich nach 30 Minuten Richtung Heimat davon. Er vermied es peinlich, mit Fahrzeugen und Menschen in Berührung zu kommen, ebenso verhielt er sich zu Gehöften und Dörfern. Sobald er in eine ihm bekannte Straße kam, galoppierte er davon. Derselbe Versuche wurde 18 Tage später wiederholt, dieses Mal brauchte er nur fünf Minuten, um sich zu orientieren und eilte dann der Heimat zu. Bei einem dritten Versuch nach sechs Monaten — der Besitzer des Hundes war inzwischen etwas weiter von der alten Heimat in nordöstlicher Richtung verzogen — verblieb der Hund zirka 35 Minuten ziemlich unentschlossen an der Aussetzungsstelle und ging dann auf einem neuen Wege ab. Erst, nachdem er die von ihm sehr bekannte Straße erreicht hatte, lief er, trotzdem neue Menschen in Haus und Hof waren, zur alten Heimat zurück.

Bemerkenswert für sämtliche Versuche ist die Tatsache, daß der Hund von seiner Nase kaum Gebrauch machte. Bei dem zweiten Versuch handelte es sich um eine Stadthündin, die in einer ihr völlig unbekannten Gegend der Großstadt ausgesetzt wurde. Nachdem sie sich 25 Minuten orientiert hatte, zog sie Richtung Heimat ab und hielt den richtigen Weg inne. Ein 40 Tage später angesetzter Erinnerungsversuch verlief ohne Störung, und sie blieb nur fünf Minuten am Ausgangspunkt. Sämtliche drei Versuche mit dem Kastraten verliefen negativ.

Keiner der Hunde kannte die betreffende Gegend, jedem war die Heimat verdeckt. Keiner der Hunde konnte den Eindruck haben, verfolgt oder vom Weg abgedrängt zu werden. Trotzdem die beiden Hunde von außen beeinflußt, je einmal vom richtigen Weg abkamen, fanden sie auf Grund einer Neuorientierung nach Hause. Da von der Nase kein und vom Auge nur ein begrenzter Gebrauch gemacht werden konnte, schließt man sich veranlaßt, einen unbekannten Faktor einzusetzen, den man vielleicht als absoluten Orientierungssinn ansprechen könnte. Etwas Ähnliches hat man ja auch schon bei den Naturvölkern nachgewiesen.

G. P. U.

Eine Verschwörung gegen die Welt

Ein Tatsachenbericht von Essad Bey

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

Fortsetzung

Wer aber sind die Lehrer, die in der Lage sind, einem erfahrenen Mitarbeiter der G. P. U. Wissenswertes mitzuteilen? Die Lehrer der G. P. U.-Hochschule sind meist verwegene Burschen, die von Rechts wegen schon längst an den Galgen gehörten. Die Tatsache, daß sie noch nicht baumeln, verdanken sie ausschließlich der virtuosen Beherrschung der verschiedensten Fächer ihres Metiers. Das machte sie für die G. P. U. höchst nützlich. Man schont ihr Leben und ernennt sie zu Dozenten der obersten Spionageschule. Wer sie sind und woher sie kamen, ist der G. P. U. höchst gleichgültig. Wesentlich sind lediglich ihre Kenntnisse. Manche dieser Dozenten sind auch zu längerem Gefängnisaufenthalt verurteilt und kehren nach dem Vortrage über Bankeinbrüche in ihre Zelle zurück. Manche sind ehemalige Weißgardisten, und ein hochgeschätzter Dozent über Bandenarbeit war eine Zeitlang kein anderer als das Banditenchen Tjutjunnik, ein berühmter südrussischer Räuberhauptling. In den Fragen des Banditentums war er allerdings als die größte Autorität Rußlands anzusehen.

Die Verwendung solcher Lehrkräfte durch die G. P. U.-Lehranstalt braucht nicht wundernzunehmen. Sie entspricht dem ständigen Bestreben der G. P. U., ihre Gefangenen praktisch zu verwerten. In den unzähligen Gefängnissen der G. P. U. in ihrem „Inneren Gefängnis", in der „Butyrki", „Taganki" und so weiter sitzen auch heute noch unzählige Intellektuelle, von denen die G. P. U. selbst nicht immer weiß, weshalb sie eingesperrt sind. Viele dieser Gefangenen hatten vor der Verhaftung in Fabriken und in Büros wichtige Posten inne und bekamen gute, ihren Fähigkeiten angemessene Gehälter. Jetzt sitzen sie in den Gefängnissen, müssen gratis verpflegt werden und sind meist für die übliche Gefängnisarbeit nicht zu gebrauchen. Das konnte die G. P. U. auf die Dauer natürlich nicht dulden. Eines Tages rechnete sie sich aus, daß sie über das intellektuell bedeutendste Stammesstatut, das im Russischen „menschliche Material" Rußlands verfüge.

Als Anhängerin der Grundsätze des marxistischen Materialismus beschloß die G. P. U., diesen Umstand wirtschaftlich nutzbar zu machen. Sie begann ihre Gefangenen auszuliefern. Beamte der G. P. U. erschienen in den Fabriken, wo die Gefangenen ehemals angestellt waren, und fragten nach, ob die Fabrik die Arbeit der Gefangenen vermisse. Da die Gefangenen oft hervorragende Fachleute waren, wurde die Frage fast stets bejaht. Daraufhin vermietete die G. P. U. ihre Gefangenen an die betreffende Fabrik, das Krankenhaus, ein Büro usw., und die Gefangenen fuhren von da ab jeden Morgen in Begleitung eines Wächters in ihr Amt, arbeiteten den Tag über für das betreffende Unternehmen und kehrten abends in ihre Zelle zurück. Das Gehalt, das ihnen zustand, erhielt natürlich die G. P. U. Da die Zahl der gelesenen Gefangenen ziemlich hoch war, machte das Einkommen der Menschenvermietung einen ziemlich wesentlichen Bestandteil des G. P. U.-Etats aus. Ganz abgesehen davon, daß dieses Verfahren der G. P. U. die Möglichkeit gibt, gelegentlich damit zu prahlen, daß sie, human wie keine andere Gefängnisverwaltung der Welt, ihre Gefangenen in ihren Spezialfächern beschäftigt. Da nun Einbrecher, Bandenräuber und Gelbschrankknacker und andere Verbrecher letzten Endes gleichfalls Fachleute sind, wurden sie als Lektoren und Dozenten bei der soeben geschilderten sonderbaren Akademie angestellt. Der Unterricht liegt bei ihnen zweifellos in guten Händen und kostet außerdem keinen Pfennig, da die G. P. U. die Arbeitgeberin, also Selbstversorgerin, ist.

Auch in Rußland selbst finden natürlich diese „Diplom-Diebstähler" reichlich Verwendung. Ihre Kenntnisse sind ja universalen Charakters und kommen ihnen überall zugute. In Zentral-Rußland, wo es rustig ist, zetteln sie meisterhaft Eisenbahnverbindungen an; im Kaukasus, wo die Bevölkerung wenig von dem Pflegma der russischen Gouvernements besitzt, decken sie ebenso meisterhaft echte Verschwörungen auf. Hin und wieder wird auch aus dem Tresor irgend eines Konsuls ein Geheimpapier entwendet, dann wieder ein Bischof unmerklich vergiftet oder ein Zug in die Luft gesprengt. Kein Wunder, daß der Tschekist mitten in diesen aufregenden Beschäftigungen nicht immer Zeit findet, die letzte Rede Stalins oder den letzten Artikel von Rjoschnow zu lesen. Ganz unmerklich wird es allmählich zum Verschwörerfachmann, und das revolutionäre Element, das er anfangs vielleicht noch besaß, geht ihm zuletzt genau so verloren wie seine Vorgesetzten, den eingesessenen Bürokraten der Tscheka. Er ist eben ein geschulter Fachmann, ein Doktor der Weltrevolution geworden.

Wieviel solche Doktoren der Weltrevolution Rußland oder vielmehr Tsche-ka und GPU. hervorgebracht haben, ist unbekannt. Ihre Zentrale ist und bleibt der Lubjankaplatz in Moskau. Die Lehrstreut in den Wüsten und Oasen des Orients, in den Großstädten Europas, in den Industriestädten Amerikas. Ihre Taten gelangen nur selten ans Tageslicht.

Ihre oberste Devise, für die sie leben und sterben, bleibt immer noch der alte Spruch: „Ein Tschekist stirbt entweder von der Hand des Feindes oder von der Hand der GPU." — Eines der Meisterstücke dieser Meisterverschwörer, das zufällig in allen Einzelheiten bekannt wurde, soll im nachfolgenden geschildert werden.

Das Netz der Weltverschwörung

GPU. im Ausland

Als die Sowjetmacht in den Augen des Auslandes verhandlungsfähig zu werden begann, als die ersten Sowjetbotschafter in Berlin, Wien, Warschau und Riga eingezogen, stand die GPU. vor einer komplizierten Aufgabe. Sie sollte ihre Leute, die bis jetzt nur für den Hausgebrauch zurecht gemacht waren, plötzlich der europäischen Oeffentlichkeit vorstellen. Das war bestimmt nicht leicht! In Sowjetrußland konnte man sich manches leisten, was im Auslande doch ein wenig unsichtlich aussehen hätte. Dies insbesondere, weil die Agenten der GPU. gleichzeitig Attachés der Botschaften sein sollten und folglich so etwas wie diplomatische Würde zur Schau tragen mußten. Leute jedoch, die so etwas wie europäisches Auftreten besaßen, kannte die GPU. bis jetzt meist nur als Insassen ihrer Kerker. Die wenigen Intellektuellen Tschekisten, die man hätte verwenden können, saßen in hohen Aemtern und waren in Rußland schlechtsin unentbehrlich.

(Fortsetzung folgt)

Yorck / Der Weg in die Freiheit

Lebensroman eines Freiheitshelden / Von Paul Burg / Verl. von R. F. Koehler

47. Fortsetzung

Da erhob sich Yorck. Alle standen auf. Der Herzog brachte ihn hinunter an den Wagen, mit dem man zum nächsten Kantonnement fahren wollte.

„Haben Sie herzlichen Dank, Durchlaucht — und ein glückliches Wiedersehen auf dem Schlachtfelde!"

Eisern war wieder die Miene des Generals. Er und seine Soldaten durften keine anderen Sonn- und Festtage kennen als die Schlacht.

Der Waffenstillstand lief ab und wurde um wenige Tage verlängert. Man überschritt die Demarkationslinie. Blücher drängte ungestüm auf den weichenden Feind, der ihn vom heranziehenden Gros der Russenarmee wegmanövrieren wollte. Lodernder Kampfesmut beseelte die Preußen. An der Kaybach griffen sie zu.

Die ostpreußische Nationalkavallerie sollte das erstemal ins Gefecht. Ihr Oberst gab ihnen vorm Anreiten diese Lehre mit auf den Weg:

„Die Franzosen pflegen beim Andringen der Preußen eine Karabinersalve zu geben — laßt euch dadurch nicht stutzig machen, sondern schlagt ihnen den Säbel in die Fresse!"

Yorck kam von den Schwarzen Husaren herübergeritten; als sie ihn sahen, riefen sie ihm durch den strömenden Regen ein lautes Hurra zu. Der Regen machte das Pulver in den Taschen naß und ließ keinen Feuerkampf aufkommen. Es wurde attakliert und zurückgeschlagen — es kostete viele Opfer an Mann und Pferd. Die Reihen lichteten sich gewaltig. Als man endlich doch zum Schusse kam, griff der Feind mit so starken Kräften an und stieß durch, daß sogar die Geschütze hinter der Infanterie gefährdet waren, weggenommen zu werden. Der Herzog von Mecklenburg schlug sich mit Löwenmut gegen einen vierfach überlegenen Feind, riß noch zuletzt die Fahne des zersprengten Regiments Lobenthal mit mit dem Rufe an sich:

„Bataillon marsch! Jetzt, Ostpreußen, gilt's!"

Mit dem Bajonett vertrieb man die seindliche Kavallerie, und als der Herzog in stockfinsterer Nacht zurückkam und regentriefend, im zerrissenen Rock seinem Chef meldete, der Feind sei in völliger Verfolgung, zog ihn Yorck an das Lagerfeuer, herzlich — feierlich:

„Bisher trugen Eure Durchlaucht den Schwarzen Adlerorden als des Königs Schmager — heute haben Sie ihn sich erkämpft. Ich bin stolz darauf, es dem Könige melden zu können."

Zugleich mit der Meldung die Bitte, dem arg zugerichteten Korps etwas Ruhe zu gönnen. Statt des befahl Blücher, Yorck solle verfolgen, — verfolgen, auch wenn seine Soldaten darüber hinter den Franzosen dreinliefen. Yorck schickte einen Adjutanten mit strengster Weisung:

„Taschenmunition naß, Borratswagen leer — Parkkolonnen 16 Kilometer weit in Reiße — in 6 Tagen 4 Nachtmärsche ohne Biwak, Brigade Mecklenburg hat von 8000 Mann noch 700 — weigern Sie sich, zu verfolgen!"

Blücher ließ den Adjutanten hart an. Dieser war von Yorckschem Korn und widerspruch. Blücher wurde groß, der Major erwiderte ihm patzig.

„Ich lasse Sie in Arrest legen!" brüllte der General.

„Unsere Landwehr liegt halbnackt und halbverhungert im Regen, Exzellenz!"

„Maul halten — Sie kommen vors Kriegsgericht!"

„Exzellenz —!"

„Raus mit dem Lumpen, der nicht marschieren will!"

Man mußte marschieren — hin und her, vergebens — der Feind wich aus. Aber die Preußentruppen hatten in dem weichen Lehmboden mehr Marode als Marschierer. Da ließ sich Yorck aus der Bagage seinen leichten Generalsrock bringen und ging selbst zu Blücher.

„Nehmen Ew. Exzellenz doch Vernunft an!" bat er herzlich für seine Soldaten.

„Ich brauche Ihre Vernunft nicht, — ich brauche Verfolgung, einen ausgenutzten Sieg! Sie kommen ja vor lauter Bedenklichkeit nicht zu Stuhle, Sie großer Taktiker — ich . . . ich . . . Herr, Sie sollen meine Befehle bis auf den J-Punkt befolgen!" schrie ihn Blücher an.

„Das tue ich — die Folgen tragen Sie", erwiderte Yorck eisig.

„Was wollen Sie damit sagen?" Außer sich, mit gesträubtem Haar und Bart, mutsprühenden Blickes stand General Blücher vor ihm.

Yorck zwang die äußerste Ruhe ab.

„Daß Sie keine Rücksicht nehmen auf den Soldat Preußens, will ich damit sagen. Jagen Sie doch die Russen so wie Sie uns hetzen — die werden sich hüten. Da gibt es Scheinorders und geheimste Orders, aber mein Korps wird von einem genialen Generalissimus zur Schlachtbank geführt."

„Herr!" Blücher rannte herum, seinen Degen suchend, heiser — wie irr.

„Nehmen Sie den meinen und behalten Sie ihn zum Andenken!" Yorck hatte seine Wehr aus der Schärpe. „Wir alten Kerle können uns ja auch mit Pistolen erschießen und der Welt ein Spektakelschauspiel wie auf der Komödienbühne geben, Herr General von Blücher."

Er verneigte sich leicht und ging hinaus.

„In Eilen lasse ich Sie legen!" Blücher brach an seinem Tische ächzend zusammen. Dieser Mensch — dieser Soldat, — beste Soldat, den man in kein Feuer hineintreiben, aber dann auch nicht wieder herausbrachte, so rattenzähe blß er sich fest am Feinde! Dieser herrliche Yorck — oh, dieser Narr, der doch das ganze Kriegstheater nicht so übersah wie man selber — der immer nur nach seinem Kopfe ging und um einen einzigen verlorenen Soldaten Herzweh hatte! Zum Teufel auch!

Er ließ sich eine Flasche Champagner bringen und trank mit gierigen Zügen. Die Gallsucht konnte man kriegen an diesem Ifegrim!

Unterdes ritt Yorck zurück und ließ sich Papier und Tinte bringen — schrieb zur Stunde sein Abschiedsgesuch:

„Eurer Königlichen Majestät

Allerhöchstes Interesse und des Staates Beste nach Kräften zu befördern ist durch 43jährige Dienstzeit mein Bestreben gewesen. Geruhen also E.K.M. es als den reinsten Ausdruck meiner Ueberzeugung huldreichst entgegenzunehmen, wenn ich freimütig das Bekenntnis ablege, daß ich E.K.M. bei dem mir allergnädigst anvertrauten Kommando des ersten Armeekorps nicht ferner nützlich sein kann.

Vielleicht ist meine Einbildungskraft zu beschränkt, um die genialen Absichten, welche das Oberkommando des Generalleutnants von Blücher leiten begreifen zu können. Der Augenschein lehrt mich aber, daß fortwährende Märsche und Kontremärsche in den acht Tagen des wiedereröffneten Feldzuges die mir anvertrauten Truppen bereits in einen Zustand versetzt haben, der bei einer kräftigen Offensive des Feindes kein günstiges Resultat erwarten läßt. Daß er solche bisher noch nicht ergriffen hat, ist ein Glück, das die hier vereinte Armee noch bisher vor Ereignissen wie 1806 geschützt hat.

Uebertreibungen und Inkonsequenzen bei den Operationen, unrichtige Nachrichten und das Greifen nach jeder Scheinbewegung des Feindes, dabei Unkunde in den praktischen Elementen, welche zur Führung einer großen Armee mehr als fußlime Ansichten nötig sind, sind die leider durch Erfahrung bekannten Ursachen, welche eine Armee zugrunde richten können, bevor sie zu ihrer Hauptstimmung gelangen kann, wenn es sich gebührt, zu schlagen.

Meine Pflicht als Untergeneral fordert von mir blinden Gehorsam. Meine Pflicht als treuer Untertan fordert mich dagegen auf, dem Feinde entgegenzutreten, und diese Kollision hat die natürliche Folge, daß ich dem kommandierenden General im Wege bin und dem Ganzen mehr schädlich als nützlich werde.

Daher wende ich mich an E. K. M. mit der alleruntertänigsten Bitte, mich von dem Kommando des 1. Armeekorps zu entlassen und mich in ein anderes, wäre es auch noch so subalternes Verhältnis setzen zu wollen, wo ich mit Nutzen dem Vaterlande dienen kann.

Dabei wage ich es aber, E. K. M. allerunterthänigst vorzustellen, daß herannahendes Alter und geschwächte Gesundheit es mir bald schwer machen werden, E. K. M. mit der Kraft und Tätigkeit, die ich selbst von mir verlange, dienen zu können. Ich würde daher auch das als eine besondere Huld und Gnade ansehen, wenn Allerhöchstdieselben beschließen würden, mir den Ruhestand nachzuweisen, und auch in der stillen Zurückgezogenheit würde ich Treue und Untermürfigkeit gegen meinen König im Herzen bewahren, wie ich mich durch meine ganze Dienstzeit bestrebte.

(Fortsetzung folgt)

SPORT DER BNZ

Sonnabend, 17. Juni — 2. Beilage zu Nr. 158

Programm für die Landespferdezucht

(Fortsetzung)

Gute Hengste müssen möglichst lange auf denselben Stationen bleiben, damit sich das, was die einzelnen Gegenden und Bezirke am besten herstellen, klar herausschält und festlegt. Der Landbeschalmeister muß so viele Kenntnisse und Autorität in seinem Zuchtbezirke haben, daß er die einzelnen Hengste zuweist und nicht die einzelnen Züchter sich wohllos Hengste in den Landgestüten aussuchen. Da wir die Stutbücher haben, müssen wir sie auch benutzen und deshalb die Abstammungstafel einer jeden einzelnen Stute auf den Landgestüten haben. Diese Tafeln nützen aber nur, wenn auch die Gestütwärter die Tafeln kennen und die Züchter über den Wert der einzelnen Blutströme noch mehr als bisher zu orientieren vermögen. Auf den Deckstellen müssen Tabellen der Stutenlinien ausliegen, damit auch die kleinsten Züchter erfahren, zu welchen Stämmen und Familien ihre Stuten gehören. Zu hohe und zu schmale Hengste mit wenig Schulter und mit angedrückten Ellenbogen müssen aus den Landgestüten verschwinden. Ihre Nachzucht braucht zu viel Futter, und die Nachkommen großer Hengste sind, wenn sie auch noch eine ungenügende Mechanik haben, in der Bewegung, vor allem im Gelände ungeschickt. Ein mittelgroßes, praktisches Pferd mit kurzen starken Beinen, das über viel Boden fegt und sich von Natur aus im Gleichgewicht trägt, ist immer das beste Modell. In der Warmblutzucht soll an einem möglichst schweren Pferde festgehalten werden, dem schwungvolle Bewegungen, sowie Nerv, Adel und Ausdruck erhalten bleiben müssen. Die Warmblutzucht müßte überall dort der Kaltblutzucht weichen, wo die notwendigen starken Warmblutbengste nicht zur Verfügung standen.

Das starke Kaltber, das schwere Pferd, schließt das edle Pferd nicht aus. Die Zuchten, die auch Reitpferde herstellen wollen, müssen neben dem starken Hengste, der die Mutterstuten für die Arbeit im landwirtschaftlichen Betriebe herstellen soll, auch stets eine Anzahl edler Hengste oder den einen oder anderen Vollblutzuchtes haben. Die Kavallerie des Reichsheeres muß für Offiziere und Meldereiter ein Pferd mit „Flügeln" haben, das sicher und leicht auch unter schwerer Bepackung mit der größten Ausdauer in jedem Gelände, jedes Hindernis überwindet, und für die Schwadronen ein unterseztes, edelderbes, ideal gebautes Pferd, das aus einer günstigen Mechanik, praktischem Bau, Nerv und Blut, immer wieder die Mittel findet, sich bei großen Märschen selbst zu tragen und auch unter schwerster Bepackung nicht zu ermüden; Pferde, die am Tage 70 bis 80 Kilometer traben und sich dann noch mit ihrem Reiter im Galopp leicht durch das Gelände bewegen können.

Die Erfahrungen des Krieges lassen für das Artillerie- und Kolonnenpferd ein nicht mehr als mittelgroßes, tiefes, breites, kämmiges, nahe am Boden stehendes Pferd als das praktische Modell erscheinen und nicht das große, langbeinige Pferd, das sich schwer futtert, nicht sicher genug auf den Beinen bleibt und sich im Zuge leicht beschädigt. Wenn die Reichswehr besondere Wünsche äußert, werden ihr die deutschen Pferdezüchter unter der Leitung des Preußischen Gestütsverwaltung jedes geforderte Pferdemodell herstellen.

Sinn, Art und Verwendung und Zweck der schweren Warmblutbengste sind von vielen Züchtern noch nicht begriffen. Viele, die persönlich ein edles Pferd lieben, wettern gegen den schweren Warmblutbengst, weil bei der notwendig gewesenen schnellen Verstärkung auch schwere Hengste verwendet werden mußten, die nicht das Ideal waren. Um vor allem in den größten Zuchtgebieten des edlen Pferdes, in Ostpreußen, ganz klare Begriffe unter den Züchtern zu schaffen, wird die Gestütsverwaltung in dem Hauptgestüt Trakehnen neben dem edlen Hengst für die Remontezucht auch den schwersten Warmblutbengst, ohne den die Warmblutzucht nicht gehalten werden kann, als Spezialaufgabe herstellen. Die 50 stärksten, dem Blute und dem Bau nach besonders geeigneten Stuten werden in einer besonderen Herde zusammengestellt und mit den entsprechenden Hengsten gepaart, um unter ständiger Kontrolle einen ganz schweren ostpreußischen Warmblutbengst herzustellen, der alle Mißdeutung und Irrtümer ausschließt. Bei dieser Arbeit können auch die Methoden der Fütterung, Aufzucht und Haltung, endgültig erprobt und festgestellt werden, die viel kälter schaffen, ohne die Hengste zu groß und zu gewöhnlich zu machen.

Die Gestütsverwaltung wird ostpreußische Warmbluthengste in Zukunft im Spätherbst im Alter von zweieinhalb Jahren kaufen. Mit dem System, den Privatzüchtern die Hengste erst im Sommer des dritten Lebensjahres abnehmen, soll gebrochen werden. Das Risiko für den Züchter wird zu groß. Der Hengst muß sich in seiner ganzen Entwicklung so oft umstellen, und leidet durch diesen Sommer-Hengstmarkt vorangehende monatelange Stallhaltung und starke Fütterung für den Hengstmarkt. In der staatlichen Hengstprüfungsanstalt muß dann das Fett erst wieder heruntergearbeitet werden. Die Gestütverwaltung will die Hengste im Spätherbst im normalen Entwicklungsstadium ankaufen, dann in die Hengstprüfungsanstalt senden, wo sie ca. 15 Monate bleiben sollen. Durch dieses Verfahren gelangen die Hengste ein Jahr früher in die Zucht.

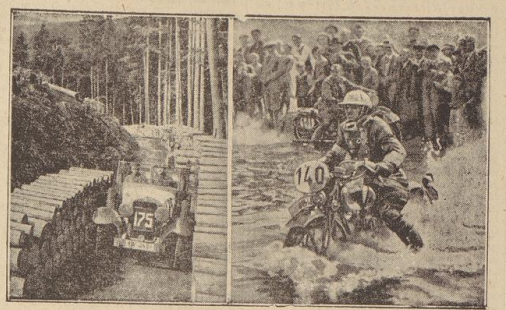
Die Hengstprüfungsanstalt Zwion-Georgenburg soll auf den für Leistungsprüfungen klassischen Boden von Trakehnen überführt werden. Dort ist jetzt genügend Platz für die Unterbringung und das Training der jungen Hengste zusammen mit den Trakehner Pferden, wird wertvolle Vergleiche ermöglichen.

(Fortsetzung folgt)

Pferdesport

Janitor lahmt

Eines der ausssichtsreichsten Pferde für das Deutsche Derby in Hamburg-Horn, Janitor, lahmte am Mittwoch vormittag nach der Arbeit. Die Untersuchung ergab weder eine Fissur noch eine Sehnenverletzung. Wahrscheinlich hat sich der Hengst gestaucht. Es wäre sehr bedauerlich, wenn die größte Hoffnung des Jahres ohne Janitor, nur ohne Zweifel als einer der besten Hengste seines Jahrganges anzusehen ist, entschieden würde. Voraussichtlich kann mit dem Start sogender Dreijährige gerechnet werden: Achimsik (E. Grabsch), Arsaman (R. Schmidt), Janitor (?), (G. Streit), Gregorovius (C. Schmidt), Herzog (K. Narr), Unkenruf H. Blume oder W. Schmidt), Galva B. Hamann), Blitz (E. Büttke), Idealog (W. Preinter), Wiener Wald (A. Seydt), Cassius (E. Haynes.)



ADAC.-Drei tagefahrt im Harz

Links: ein Teilnehmer passiert einen Hohlweg. Rechts: schwierige Wasserdurchfahrt bei Lauterberg

Am Mittwoch begann der erste Tag der ADAC.-Dreitagefahrt mit einer 285 Kilometer langen Streiffahrt für Motorräder und Wagen durch die Harzer Berge auf meist schwierigen Seitenwegen

Die Dreitage-Fahrt im Harz

Erster Tag

Schon die für den ersten Tag vorgesehenen Prüfungen stellten an die Teilnehmer der Dreitagesfahrt im Harz, die am Mittwoch vormittag von Schierke aus begann, ganz große Anforderungen, so daß man sich darüber einig war, daß bereits nach den ersten 24 Stunden eine ganze Reihe Strafpunkte verteilt sein würden. Schon der Start der Dreitagefahrt brachte die erste Prüfung, mußten doch innerhalb einer Minute von jedem Fahrzeug mit eigener Motorkraft mindestens zehn Meter zurückgelegt sein. Die erste Wegstrecke brachte bei der Rodelbahn von Elend die ersten großen Schwierigkeiten. Besonders fielen die Leichtkraftwagen auf, die die Reichswehr mit einem erheblichen Kontingent vertrat; die sich auf den schwierigen Strecken famos hielten. Insgesamt hatten übrigens 215 Fahrzeuge am Vormittag sich dem Starter gestellt. Die Strecke selbst war äußerst schwer; unwegsames Gelände, das sonst überhaupt nicht von Motorfahrzeugen passiert wird, mußte durchquert werden. Vor allem auf der Elender Rodelbahn hatten viele „zu kreisen". Die Wasserdurchfahrt brachte dann wieder eine Reihe Strafpunkte. Einige Teilnehmer mußten auch bereits die Weiterfahrt einstellen. Bei den Motorrädern gab es Karbamwellenbruch, Ventilbruch, Bremsschaden usw.

Insgesamt mußten jetzt gwölf Teilnehmer die Weiterfahrt einstellen. Ueberall herrscht der Eindruck vor, daß das, was hier verlangt wurde, überaus schwer sei. Ausgeschieden sind insgesamt 32 Fahrzeuge, 26 Motorräder, 5 Personenwagen und ein Lastkraftwagen. Strafpunktfrei blieben insgesamt 146 Fahrzeuge, 72 Räder über 200 Kubikzentimeter, 12 Räder bis 200 Kubikzentimeter, 4 Seitenwagenmaschinen, 49 Personenwagen und 9 Lastkraftwagen. Das Adler-Fabrik-Team ist bereits gesprengt. Strafpunkte erhielten BMW, Triumph 1, während Triumph 2, DKW, NSU und Puch strafpunktfrei blieben. Gesprengt wurde bei den Wagen das Fabrik-Team von Wanderer, während Adler1 und Hanomag Strafpunkte erhielten. Strafpunktfrei gingen aus Opel, BMW8 und Adler 2.

Der zweite Tag

Der zweite Tag der ADAC-Dreitagefahrt im Harz brachte für die Motorräder ganz außerordentlich schwere Prüfungen, während die Personenwagen etwas besser weglamen, die hauptsächlich ebene Strecken zu bewältigen hatten, die hinunterführten bis weit ins flache Land hinein. Die Motorräder hatten nebenbei auch noch eine ganze Reihe Sonderprüfungen zu erledigen, die bestimmt kein Kinderspiel waren. Sie mußten zunächst den sogenannten langen Steiger hinauf, eine langanhaltende Steigung, die mit ihren schweren aufgeweichten Boden, der mit starkem Geröll durchsetzt, ganz erhebliche Schwierigkeiten bot. Eine Unzahl von Baumwurzeln usw. waren auch nicht gerade dazu angetan, die Fahrt etwa „lanft" zu gestalten. Die ersten Maschinen hatten es allerdings nicht ganz so schwer, als aber der Boden durchfurcht und aufgeweicht war, stellte die Strecke gewaltige Anforderungen an Fahrer und Maschinen. Manche entledigten sich dieser Riesenaufgabe ganz brauorrs. Hierbei fielen besonders die Marine-Fahrer auf, die sich ganz hervorragend in dem ihnen doch an sich unbekannten Gelände zurechtfanden, denn an der Küste ist man diese herzigen Strecken ja durchaus nicht gewohnt. Sehr viele Fahrer schafften es nicht ohne fremde Hilfe, und so dürfte es hier wiederum viele Strafpunkte gegeben haben, über die man allerdings noch nicht im Bilde ist, da hierzu die amtlichen Ergebnisse abgewartet werden müssen. Bis zum Mittag waren weitere sechzehn Maschinen ausgeschieden, so u. a. Heidenreich-München mit seiner NSU, die einen Vergaserdefekt hatte und der Stabgefreite Kontnowski, der seine BMW8 aus der Prüfung nehmen mußte, da er Kolbenschaden erlitten hatte. Die Gründe für die Ausfälle der übrigen Maschinen sind noch nicht bekannt. Durch die Ausfälle sind auch eine ganze Reihe Mannschaften gesprengt worden. Alles in allem weiß man nicht, was man bei dieser schweren Prüfung mehr bewundern soll, die Fahrer, die solches zu leisten vermögen oder die Maschinen, die hier noch standhalten.

„Roland"-Sportfest

Gute Leistungen der Hannoveraner

Das Sportfest der Deutschen Jugendtraft Roland vereinte am Sonntag rund 120 Wettkämpfer. Mit besonderem Interesse wurden die Leistungen der DJK. St. Clemens-Hannover und der DJK. Weservereine verfolgt. Erstere Abteilung war den Bremern, wenigstens auf dem Gebiete der Leichtathletik noch vollkommen unbekannt. Heute kann man nach den gezeigten Leistungen sagen: Hannover kann, soll und siegte! Auf fast jedem Gebiet waren die Hannoveraner, die ein langjähriges Training hinter sich haben, den Vertretern des Bezirks Unterweser überlegen. Aber auch die DJK. Weservereine konnte in den Laufübungen gefallen. Die DJK. Arminia-Twistringen, die immer gute Breitenarbeit gepflegt hat, konnte manche gute Siege für sich verbuchen. Die beiden einzigen Vertreter der DJK. Delmenhorst, haben gleichfalls im Wesrkampf ihr Können unter Beweis gestellt. Der Veranstalter des Festes, die DJK. Roland-Bremen, hat dagegen enttäuscht. Nichts wollte ihr so richtig gelingen. Man merkte, daß einige bekannte Leichtathleten nicht am Start waren und daß allen Rolandern das unentbehrliche Training gefehlt hat. Wir hoffen, daß die Rolander das Training jetzt mit eiserner Energie aufnehmen und auf dem Kreissest am 8. und 9. Juli in Meyenen/Ems besser abschneiden. Im übrigen dürfte die Veranstaltung als gelungen anzusehen sein.

Siegerliste:

Herren-Vierkampf:

R. Buschke-Hannover, 225 Punkte
A. Matyskat-Delmenhorst, 195 Punkte.
W. Greve-Twistringen, 167 Punkte.

Bestleistungen aus dem Mehrkampf:

100-Meter-Lauf: F. Kaune-Wesermünde, 12 Sekund.
Weitsprung: B. Neelen-Wesermünde, 5.64 Meter.
Kugelstoßen (beidarmig): W. Greve-Twistringen, 17.84 Meter
Keulenwurf: R. Buschke-Hannover, 60.90 Meter.

Jugend-Vierkampf (Kl. 1):

H. Bultjer-Twistringen, 206 Punkte.
A. Lindemann-Twistringen, 162 Punkte.
H. Stukowski-Delmenhorst, 141 Punkte.

Bestleistungen aus dem Mehrkampf:

100-Meter-Lauf: H. Bultjer-Twistringen, 12 Sekund.
Weitsprung: A. Lindemann-Twistringen, 5.22 Meter
Kugelstoßen (beidarmig): H. Bultjer-Twistringen, 20.10 Meter
Keulenwurf: H. Bultjer-Twistringen, 54.15 Meter.

Jugend-Dreikampf (Kl. 2):

H. Schedler-Roland, 107 Punkte

Bestleistungen:

100-Meter-Lauf 13.3 Sek., Hochsprung 1.50 Meter, Kugelstoßen (beidarmig) 10.27 Meter.

Herren-Einzelkämpfe:

200-Meter-Lauf:
W. Lensing-Hannover, 24.9 Sek.
F. Kaune-Wesermünde, 25 Sek.

400-Meter-Lauf:
W. Lensing-Hannover, 57.7 Sek.
W. Lokotsch-Roland, 58.6 Sek.

2000-Meter-Lauf:
H. Hanczyk-Hannover, 8:26.1 Min.
B. Neelen-Wesermünde, 8:34.2 Min.

Hochsprung:
H. Wünsch-Hannover, 1.45 Meter
F. Lettmann-Twistringen, 1.45 Meter
E. Stenger-Roland, 1.45 Meter.

Speerwerfen:
W. Greve-Twistringen, 41.65 Meter
H. Wünsch-Hannover, 40.63 Meter.

Jugend-Einzelkämpfe (Klasse 3000-Meter-Lauf:
W. Hanczyk-Hannover, 10:05.5 Min.

Hochsprung:
H. Bultjer-Twistringen, 1.45 Meter
A. Lindemann-Twistringen, 1.45 Meter.

Jugend-Einzelkämpfe (Klasse 2)

1000-Meter-Lauf:
H. Schedler-Roland, 3.27 Min.

Weitsprung:
H. Schedler-Roland, 4.66 Meter

„Alte" Herren:

100-Meter-Lauf
J. Gries-Roland, 13 Sek.
F. Mikolajczyk-Witing, 13 Sek.

Staffeln:

Herren 4×100 Meter:
DJK. St. Clemens-Hannover, 50 Sek.
DJK. Arminia-Twistringen, 50.5 Sek.
DJK. Rolands-Bremen, 50.9 Sek.

3×1000 Meter:
DJK. Weservmünde, 8:59.6 Min.
DJK. Roland-Bremen, 9:11.6 Min.

DJK-Staffel:
DJK. St. Clemens-Hannover, 3:56.6 Min.
DJK. Weservmünde, 3:59.4 Min.
DJK. Arminia-Twistringen, 4:12.8 Min.

Jugend 4×100 Meter:
DJK. St. Clemens-Hannover, 52.5 Sek.
DJK. Rolands-Bremen, 54.5 Sek.

Fußball

Union Oberliga — gegen Eintracht Liga

Auf dem Platz an der Herbststraße treffen sich am kommenden Sonntag, nachm. 5 Uhr, Union Oberliga gegen Eintracht Liga. Es ist mit einem interessanten Kampfspiel zu rechnen, zumal beide Vertreter in sehr guter Form sind. Der Sieger in diesem Spiel ist vollkommen ungewiß.

Bremen-Ost 1 — Turn- u. Sportverein Arsten 1

Beide Vereine sind gleichgeschaltet und treten mit obigen Mannschaften erstmalig an die Oeffentlichkeit. Die Spielstärke beider Mannschaften ist sich ziemlich gleich; es fällt daher schwer, den Sieger vorher zu bestimmen. Der Sportplatz Mühlendamm ist von Bremen aus durch Autoverbindung bequem zu erreichen. Beginn um 4 Uhr nachmittags.

Wiener Fußballer in Bremen

Dem Sportverein Werder ist es gelungen, zu Freitag, den 23. Juni, den Wiener Sportclub zu einem Gastspiel zu verpflichten. Wiener Fußball ist Extraklasse und so dürfte dieses Spiel ein besonderes Ereignis werden.

Radsport

Bremen—Wilhelmshaven—Bremen (210 km.)

Am Sonntag, den 18. Juni, läßt die deutsche Radfahrer-Union, Ortsgruppe Bremen, ein reichsoffenes Straßenrennen Bremen—Wilhelmshaven—Bremen über 210 km rollen. Das Rennen ist offen für alle lizenzierten Fahrer des B. D. R. und der B. D. R. B. Gestartet wird in vier Klassen und zwar werden zuerst um 6.30 Uhr die D-Fahrer folgten die C-Fahrer, wiederum 4 Min. ter folgen die A-Fahrer, wiederum 4 Minuten später die B-Fahrer und um 7 Uhr starten die A-Fahrer als Malkeure. Die Strecke, mit dem Start und Ziel am Grollander Krug, führt über Delmenhorst, Oldenburg, Varel, Wilhelmshaven und zurück. Die ersten Fahrer kommen gegen 13.30 Uhr am Ziel, Grollander Krug eintreffen.

Gleichzeitig mit diesem Rennen läuft der kleine Handels- und Industriepreis über die 50 km lange Strecke Bremen—Hallenburg—Bremen, ebenfalls mit Start und Ziel am Grollander Krug. Dieses Rennen ist offen für alle Jugendfahrer des B.D.R. und der B.D.R.B. Gestartet wird in den Klassen A und B. Start: 7.15 Uhr, Ziel: etwa 9 Uhr Grollander Krug. Die Meldungen für beide Rennen sind zahlreich eingegangen und es ist damit zu rechnen, daß die Fahrer sich einen scharfen Kampf liefern werden. In der A-Klasse sind neben Cronsäger noch Warnecke, Nikato, Töbe, Brand (Bremen) und Nordbeck (Köln) vertreten. Der Sieger des letzten Sonntags, Franz Winsch, startet in der B-Klasse mit verschiedenen anderen starken Fahrern. Hier ist neben Seidensahen (Hannover) und seinem Clubkameraden Schrader besonders Scharfe-Fischer zu erwähnen. In der C-Klasse starten die Fahrer aus Bremen, Hamburg, Wilhelmshaven, Wesermünde und Hannover. Die Jugendklasse ist gleichfalls sehr stark vertreten. Wer von den gemeldeten als Sieger einkommen dürfte, ist schwer zu sagen.

Wassersport

Gleichschaltung im Wassersport

Wassersportverband Weserkreis. In einer vor kurzem stattgefundenen Verhandlung des Verbands-Vorstandes mit den Fachbremischen Vereins-Vorständen wurde zwecks Gleichschaltung des Verbandes der bisherige 1. Vorsitzer Otto Tiedemann, Bremen, einstimmig zum Führer gewählt. Diese Wahl ist durch den bremischen Landesbeauftragten für Sport, Sturmbannführer Ernst Köwing, bestätigt und der Führer Tiedemann zum vorläufigen Bezirksbeauftragten für den W.B.W. ernannt. Damit ist die Gleichschaltung im W.B.W. wahren Vorstands-Kameraden H. Schwartmann, A. Ehdam, A. Wessels und D. Kembf zu seinen Mitarbeitern ernannt. Damit ist die Gleichschaltung im W.B.W. zu 100 Prozent vollzogen.

Der Führer ersucht hiermit in seiner Eigenschaft als Bezirksbeauftragter alle angeschlossenen Vereine, die Gleichschaltung nunmehr auch zu vollziehen und das bis zum 10. Juli d. J. schriftlich zu melden nach Bremen, Kl. Hehle 10. Auch die nicht angeschlossenen Wassersportvereine und alle nicht organisierten Wassersportler in sog. freien Bootsstationen und Hainen haben sich gleichzuschalten und dies bis zum 10. Juli d. J. dem Bezirksbeauftragten schriftlich zu melden. Die Genehmigung bleibt in jedem Einzelfalle vorbehalten. Die Gleichschaltung im Sport hat grundsätzlich zu geschehen durch Wahl eines Führers jeder Organisation, der seine Mitarbeiter ernennt und bestätigt werden muß. Der so gebildete neue Vorstand muß sich zu 51 Prozent aus Nationalsozialisten, Stahlhelmern und Beamten zusammensetzen, die als eine Gruppe zählen.

Kurze Sportnachrichten

NS. Rom—Bayern-München 4:3. Am Donnerstag gab die Fußballelf von Bayern-München ein Gastspiel in Rom gegen den NS. Rom. Die Deutschen wurden sehr herzlich aufgenommen, vor allem der auf einem kleinen Hügel gelegene Sportplatz zum ersten Male angebrachte neue deutsche Sportgruß wurde mit starkem Beifall belohnt. Die Bayern unterlagen knapp mit 3:4.

Bei den Boxfechtmeisterschaften in Budapest wurden Donnerstag die Europameisterschaften im Damen-Florett ausgetragen. Das Ergebnis: 1. Mlle Mellinger-Finnland 6 Siege, 2. Erna Bogen-Ungarn 5 Siege 2 erhaltene Treffer, 3. Frl. Witt-Dänemark 5 Siege 3 erhaltene Treffer.

Der Deutsche Tennis-Bund entsendet zur Teilnahme an den zwölf internationalen Tennis-Wettkämpfen in Wimbledon folgende Mannschaft: Herren: Freiherr von Cramm, Kund, Kouvenc. Damen: Hilde Krahwinkel, Cilly Aussem, Marieluise Horn und Frau Schneider-Peitz.

Spaniens Schwergewichts-Europameister Paolino trifft erneut auf den Pariser Pierre Charles, dem er vor einiger Zeit den Titel nahm. Die Revanche soll am 23. Juli in Brüssel steigen.

Am 30. Juni werden sich in München Bayern und Mitteldeutschland im Endkampf um den Pokal des Reichsverbandes für Amateurboxen gegenüberstehen.

Max Baer wurde nach seinem Sieg über Max Schmeling die 25 000 Dollar Kampfgage nicht ausbezahlt, da ein Gerichtsvollzieher erschien, der die Böse wegen zweier Zahlungsbefehle über zusammen 25 000 Dollar beschlagnahmte. Einer der Zahlungsbefehle geht von einer jungen Dame aus, die wegen eines nicht gehaltenen Eheversprechens auf 10 000 Dollar klagt.

Im Pariser Wagram-Saal standen im Titelkampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht der Pariser Schiffs als Herausforderer und der Franzose Delmann gegenüber. Delmann erhielt nach 15 Runden einen verdienten Punktsieg und damit den Europameistertitel. Bei der gleichen Veranstaltung schlug Proell (Italien) den Schweden Anderson nach Punkten.

Die Niederländische Vereinigung der ländlichen Reitervereine hat die deutschen ländlichen Reiter zu einem Länderkampf eingeladen, der am 5. und 6. August im Olympischen Stadion zu Amsterdam ausgetragen werden soll, und zwar in Form eines Reit-, Spring- und Fahrturniers. Die holländischen ländlichen Reiter weilten bekanntlich im März d. J. in Dortmund, wo sie im Mannschaftsspringen erfolgreich waren. Die große Vielseitigkeitsprüfung hingegen wurden von den westfälischen Reitern gewonnen.

Ein neuer Weltrekord wurde beim Internationalen Leichtathletik-Meeting auf den WUK-Plätzen in Wien aufgestellt. In den olympischen Dauerwettbewerb siegte der WUK. mit 3:25,0. Er verbesserte mit dieser Zeit den bestehenden Weltrekord, der vom Club Jemina in Paris gehalten wurde.

Frau Schneider-Peitz wird an den Damen-Tennis-Ländertampf nicht teilnehmen. Wer an ihre Stelle tritt, ist noch nicht bekannt. Gespielt wird am 30./31. Juli. Sollten aus Gesundheitsrücksichten auf die Teilnahme verzichtet.

Zu dem am 25. Juni in der Berliner Olympia-Radrennbahn stattfindenden Radländerkampf Deutschland gegen Frankreich erscheint Frankreich mit folgender Mannschaft: Lapebie, Grassin und Marechal, denen Deutschland Small, Müller und Metze entgegensetzen. Es werden drei Verfolgungsrennen über je 10 Kilometer und 2 40-Kilometer-Läufe, wobei die Startfolge der beiden Mannschaften wechselt, gefahren.

In Maastricht wurde am Donnerstag ein Fliegerturnier durchgeführt, das der Kölner Schmitz vor dem Holländer Braanen, dem Berliner Ahlers und dem Holländer van Hout gewann. 5000 Zuschauer hatten den Sieger zu, dem zu Ehren das Horst-Wessel-Lied gespielt wurde.

Das Oberste Schiedsgericht des DSV. wurde von Vorsitzenden Georg Hax wie folgt bestätigt: August Witt-Hamburg (Obmann), Joy-Ellerfeld (Beisitzer), Römers-Bielefeld (Beisitzer), Kren-Magdeburg (Erstatzmann), Hofer-Berlin (Ersatzmann).

Tour de France — Mannschaften vollständig

Für die am 27. Juni beginnende Tour de France sind jetzt die einzelnen Ländermannschaften vollständig. Eine Zusammenstellung hat folgendes Aussehen:

Deutschland: Kurt Stoepel, Oscar Thierbach, Ludwig Geyer, Herbert Sieronski, Hermann Buse, Willi Kutschbach, Max Bulla, Karl Altenburger.

Flugsport

Der Hermann-Köhl-Tag in Hoya

Gaubecherfahrt des ADAC. — Grasbahnrennen

Großflugtag

„Luftfahrt tut not", dieses Wort ist Leitsatz der ganzen Veranstaltung, die am Sonnabend und Sonntag in Hoya abrollen wird. Ein Festprogramm ist aufgestellt, wie es reichhaltiger kaum gedacht werden kann. Den Auftakt der beiden Tage bildet am Sonnabend nachmittag die Einholung des Ozeanfliegers Hauptmann Köhl, der in feierlichem Zug in die Stadt geleitet wird. Es schließt sich eine Huldigung von 2000 Schulkindern vor dem Rathause an, und um 17 Uhr wird Hermann Köhl die Presse und geladenen Gäste empfangen. Ein Konzert auf dem Central-Platz leitet über zu der Festsitzung des Magistrats und des Bürgervorsteherkollegiums. Ein riesiger Fackelzug der nationalen Verbände geht der Huldigung durch die gesamte Bevölkerung voraus. Um 21.15 Uhr findet dann der große Festabend statt, auf dem Hermann Köhl über seinen Amerikaflug spricht. Ein Festkommers der vaterländischen Verbände wird den Gästen Gelegenheit geben, noch einige Stunden beieinander zu bleiben. Das Große Wecken und ein Ständchen vor den Quartieren der Ehrengäste leitet den Sonntag ein. Ab 10 Uhr beginnt dann die Auffahrt der an der 3. Gaubecherfahrt des Gaues 8a des NSAK. in Verbindung mit dem Freundschaftstreffen des Gaues 6 Hannover beteiligten Kraftwagen. Auch die Motorboote des Motorbootklubs Bremen werden um diese Zeit im Hafen eintreffen. Ab 13.30 Uhr erfolgt der Anmarsch der vaterländischen Verbände auf dem Flugplatz, wo um 15 Uhr der große Festakt beginnt. Nach dem Abschreiten der Front wird ein Mitglied der Staatsregierung die Einweihung der Hinderburghalle, einer großen, vom Luftfahrtverein Hoya selbsterbauten Flugzeughalle, für sechs Segelflugzeuge vornehmen. Hermann Köhl nimmt dann die Taufe des 2. Segelflugzeuges auf den Namen Hermann Köhl vor. Der Bremer „D-Zug der Lüfte", Segelflugvorführungen mit allen Startmöglichkeiten usw. folgen. Die sportlichen Veranstaltungen werden abgeschlossen durch das große Grasbahnrennen, für das bekannte Fahrer gemeldet haben. Ehrenpreise und Geldpreise sind vom Gau 6a ausgesetzt. Alles in allem wird Hoya am Wochenende zwei Tage erleben, die weit über die Grenzen der Stadt hinaus ihre Anziehungskraft ausüben werden.

Der Auftakt des hannoverschen Landesturniers

Das diesjährige große hannoversche Landesturnier wurde mit einem Geländeritt für Offiziere und einem Geländeritt für Unteroffiziere eingeleitet. In der Klasse 1 ist beim Wettbewerb der Offiziere der Sieg von Rittmeister von Zenger auf Ehrenritter hervorzuheben. Bei den Unteroffizieren gab es ein totes Rennen zwischen Unterwachtmeister Gorzolka auf „Anspruch" von der Kavallerieschule, Lehrabteilung, und Unterwachtmeister Ritter auf „Ecke" vom 2. Esk. NR. 13. Während Rittmeister von Zenger den Preis des Reichswehrministeriums gewann, mußten sich die Unteroffiziere in dem vom Inspekteur der Kavallerie gestifteten Ehrenpreis teilen. Am Donnerstagnachmittag wurde der Wettbewerb auf dem Turnierplatz an der Stadthalle fortgesetzt. Das Hauptereignis war ein Jagdspringen Kl. L. um den Preis des „Hannoverschen Kuriers". Es gab hier ein totes Rennen zwischen Lisa unter Oberwachtmeister Standinger und Frischütz unter Oberleutnant von Plötz.

Tennis

Tennis im schönen Weserstadion

Alle Diejenigen, die jetzt noch Gelegenheit nehmen möchten, Tennis im schönen Weserstadion zu betreiben oder zu erlernen, werden darauf hingewiesen, daß jetzt ein neuer Kursus beginnt und zwar am 25. Juni vormittags 10 Uhr. Treffpunkt Stadiontribüne, 1. Stock, Eingang Tribünen Mitte. Die Beiträge sind infolge der vorgeschrittenen Saison für Neueintretende auf die Hälfte herabgesetzt. Siehe auch heutige Anzeige. Auskünfte und Druckfachen durch Hansa 40 673.

Heute abend 19½ Uhr B. S. V.-Platz

Fußball-Städtespiel

BREMEN-UNTERWESER

Aus der Bewegung

Der Sinn wahrer Freiheit

Prof. Knittermeyer über den Sinn unseres Kampfes

In einer Versammlung der Ortsgruppe Osten sprach Prof. Dr. Knittermeyer über das Thema „Warum bin ich Nationalsozialist?" Dr. Knittermeyer ging aus von der Feststellung, daß der Kampf der letzten 14 Jahre die Nationalsozialisten bestärkt habe in dem Glauben, daß das große Ziel, welches unser Führer Adolf Hitler sich gesetzt hat, unbedingt erreicht werden würde. Pg. Knittermeyer führte weiter aus, daß es heute zwar noch Deutsche gäbe, die abseits ständen, an allen Orten und Ecken Menschen, die aus ehrlicher Ueberzeugung und aus unehrlichem Eigenwillen die neue Lage nicht bejahen könnten oder wollten. Noch gäbe es Deutsche, die das Ereignis dieser Stunde für einen Rausch hielten, und die sich bereit machten, an das Gestern wieder anzuknüpfen.

Uns Nationalsozialisten macht man den Vorwurf, daß wir die Freiheit unterdrücken. Wenn dem so wäre, dann wäre der Nationalsozialismus keine deutsche Möglichkeit. Mit bloßen Zwangsmaßnahmen läßt sich auf die Dauer kein Volk regieren und am allerwenigsten das deutsche Volk.

Die Freiheit ist ein Erbteil, von dem wir nur lassen könnten um den Preis unserer Selbstaufgabe. Frei ist, wer sich binden läßt, unfrei aber der, der nur sich selbst kennt und alles von sich aus entscheiden will.

Dieser kindische Ehrgeiz, immer seinen Willen zu bekommen, diese alle Gemeinschaft zerstörende Sucht, sich von niemandem etwas sagen zu lassen, diese wahnwitzige Meinung, diese liberalistische und demokratische Scheinfreiheit ist so undeutsch wie nur möglich.

Wo diese Freiheit in den Staat eindringt, in die Sitte und Literatur, Wissenschaft und Religion, da sind die Voraussetzungen gemeinschaftlichen Daseins zerstört. Der Versuch, dieses undeutsche Experiment zu fördern, ist zum Schaden unseres Volkes und unseres Staates fortgesetzt worden. Wir haben dieser westlichen liberalistischen Freiheit uns bis an die Grenze der Anarchie aufgeopfert. Es ist selbstverständlich, daß der Nationalsozialismus unser Volk als die Wurzel unserer Freiheit wieder stark zu machen gewillt ist.

Wir wollen unser deutsches Blut und unser deutsches Volksgut in Ehren halten und jener Entfremdung einen Damm entgegensetzen, die nicht mehr die blutsmäßige Geschiedenheit der Rassen sehen will. Wir glauben nur an die Freiheit, die nur da die Menschen einander gesellen kann, wo Arbeit im Volke ist.

Im wirtschaftlichen Leben der Zukunft wird der einzelne nicht mehr nur für sich selbst und für die unbegrenzte Steigerung seiner Lebensmöglichkeit zu sorgen haben. Auch die wirtschaftliche Freiheit wird sich an dem germanischen Freiheitsbegriff neu orientieren müssen. So wie unser Führer seinen Sinn und Auftrag uns vorzeichnet, will er nicht bloß das einzelne reformieren, nicht bloß in der Wirtschaft ändern und an der Staatsform, sondern auch an vielen anderen Dingen. Er will das deutsche Volk in all seinen Ständen und Berufen, in all seinen Stämmen mit seiner Seele und seinem Geist sich selbst wieder zu eigen geben; Volk und Rasse stehen ihm voran, darin sucht er die Wurzeln deutscher Geschichtskraft neu zu befreien.

Ohne eine Autorität im Staate, so schloß der Redner, haben wir kein Volk, keine Arbeit, haben wir auch keine Freiheit des Geistes und der Person. In diesem Staate und unserem Führer, der uns diesen Staat erneuert hat, sehen wir den Bürgen deutscher Freiheit. Darum sind wir Nationalsozialisten, weil wir kämpfen wollen im Zeichen des neuen Deutschland!

Als zweiter Redner des Abends ergriff Standartenführer und Kreisleiter Pg. Wegener das Wort. Er führte aus, daß der Kampf auch für die kommende Zeit schwer sein würde. Jetzt müsse sich zeigen, ob die alten Kämpfer imstande seien, die große Masse zu überzeugen, die Idee weiter in das Volk zu tragen. Der Weg zur Freiheit könne nur von uns selbst, ohne Stützung auf das Ausland, gefunden werden, denn so wie wir vom Marxismus noch vor einem Jahre bekämpft worden seien, so stehe heute das Ausland als geschlossenes Ganzes gegen uns. Wir warten nunmehr auf den Augenblick, wo wir uns selbst die Freiheit erringen können. (Beifall).

Wenn man heute auch versuche, den von uns geforderten ständischen Aufbau zu stören, so antworten wir: „Nur im ständischen Aufbau sehen wir den Garanten für die Durchführung des von uns stets geforderten Sozialismus zum Segen der deutschen Arbeiterschaft. Auch die weitere Aufgabe bestehe im Kampf für die Erreichung unseres großen Zieles, ein Deutschland zu schaffen, in dem die Besserstellung des Einzelnen gewährleistet sei. Langanhaltender Beifall dankte den Rednern für ihre vortrefflichen Ausführungen.

Die deutschen Arbeitsopfer an die Reichsregierung

Der Nationalsozialistische Reichsverband der deutschen Arbeitsopfer — früher Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, welcher die Interessen der Arbeitsopfer vertritt, richtete an die Reichsregierung folgende Eingabe:

„Von allen Schichten des deutschen Volkes, die unter dem Druck der gewaltigen Wirtschaftskrise zu leiden haben, sind sicherlich die Millionen deutscher Arbeitsinvaliden am härtesten betroffen; sie führen ein Leben, das buchstäblich mit Hunger und Entbehrungen ausgefüllt ist. Zu ihrem großen sozialen Elend gesellt sich Verzweiflung und Verbitterung.

Alle diese Menschen haben ihr Leben lang dem Vaterlande und der Wirtschaft treueste Dienste geleistet; sie haben ihre Arbeitskraft und ihre Gesundheit — in hunderttausenden Fällen auch ihre heilen Glieder — geopfert, um ihren Mitmenschen zu dienen. Sie haben daher auch, wie keine andere Volksschicht, einen Rechtsanspruch darauf, daß sie an ihrem Lebensabend ihr ausreichendes Stückchen Brot verzehren und ein menschenwürdiges Dasein führen können.

Die schwere Erschütterung aller Träger der deutschen Sozialversicherung, an der die unglücklichen Opfer der Arbeit in jeder Hinsicht schuldlos sind, hat den Gesetzgeber in den letzten Jahren zu Notverordnungs-Maßnahmen veranlaßt, die sich in den Haushaltungen der Arbeitsinvaliden katastrophal ausgewirkt haben. Wir verweisen nur auf die Tatsache, daß die kargen Invalidenrenten, die etwa 37.— RM. durchschnittlich im Monat betrugen, um 6.— RM., die Witwenrenten um 5.— RM., die Waisen- und Kinderbezüge um 4.— RM. pro Monat gesenkt worden sind.

Die Knappschaftspensionäre, die ihre Rechte in harter gefahrvoller Arbeit unter Tage und unter Aufwendung sehr erheblicher Beiträge ehrlich verdient haben, mußten Abzüge erdulden, die z. T. 50.—, 60.— und mehr Reichsmark im Monat betrugen.

Den Unfallrentnern, den Menschen also, die durch Betriebsunfall ihre heilen Glieder geopfert haben, sind 7½ bis 15 Prozent ihrer Renten gekürzt worden, die ganz gewiß auch schon vorher nicht allzu hoch bemessen waren.

Zu allem Unglück kommt hinzu, daß auch die öffentliche Fürsorge heute nicht mehr imstande ist, den Rentenausfall auf der einen Seite durch erhöhte Fürsorgezuwendungen auf der anderen Seite auszugleichen, im Gegenteil: auch in der öffentlichen Fürsorge hat die Wirtschaftskrise der letzten Jahre verheerende Folgen ausgelöst. Die Fürsorgeverbände sind infolge des gewaltigen Ansteigens der Zahl der Fürsorgeunterstützungsempfänger zu sehr starken Kürzungen der Unterstützungssätze und Verschlechterungen der Unterstützungsrichtlinien gezwungen worden.

Wir wissen, daß auch die neue nationale Regierung nicht von heute auf morgen das Unrecht wieder beseitigen kann, das diesen Millionen so schwer geprüfter Volksgenossen in den letzten Jahren zugefügt wurde. Es ist uns in jeder Hinsicht bekannt, daß die Reichsregierung auch beim besten Willen nicht über die Mittel verfügt, die ein derartiger Ausgleich erfordern würde.

Wir wenden uns trotzdem hiermit an die Reichsregierung, weil wir uns für verpflichtet halten, als Treuhänder unserer Mitgliedschaft, der Regierung die Wünsche und die Klagen derjenigen zu übermitteln, deren Interessen wir wahrzunehmen verpflichtet sind.

Er ist erschütternd, tagtäglich die Eingaben derjenigen zu lesen, die uns in verzweifelten Worten bitten, ihre Sorgen und Leiden der Reichsregierung zu übermitteln. Es fehlt diesen Menschen in der Tat am Allernotwendigsten. Von einem menschenwürdigen Unterhalt kann nicht mehr gesprochen werden. Das Los dieser Aermsten der Armen kann mit Worten überhaupt nicht geschildert werden.

Aus all' den vielen Schreiben, die bei uns eingehen, ist aber auch gleichzeitig ersichtlich, daß die so schwer geprüften deutschen Arbeitsopfer ihr volles Vertrauen in die Hilfsbereitschaft und Tatkraft der neuen Reichsregierung setzen; sie sind davon überzeugt, daß die Regierung, die unter der Führung unseres Reichskanzlers Adolf Hitler steht, nichts unversucht lassen wird, um ihnen, wenigstens zum Teil, Gerechtigkeit angedeihen zu lassen.

Das starke Anwachsen unseres national-sozialistischen Reichsverbandes deutscher Arbeitsopfer, der heute als einheitliche und große Organisation und damit als einzigster Verband berechtigt ist, im Namen der deutschen Arbeitsinvaliden zu sprechen, ist der deutlichste Beweis dafür.

Wir möchten hierdurch die Bitte an die Reichsregierung richten, zu prüfen, inwieweit die sozialpolitischen Verschlechterungen der letzten Notverordnungen beseitigt werden können, wieweit es also möglich ist, Millionen hungernder und darbender Volksgenossen, die zu den treuesten Bürgern Deutschlands zählen, zu helfen und ihre furchtbare Notlage wenigstens zum Teil zu lindern.

Bei dieser Frage stellen wir die Mitarbeit unseres Verbandes gern zur Verfügung. Wir wären dankbar, wenn uns die Gelegenheit zur Aussprache mit der Reichsregierung und damit zur mündlichen Begründung unserer Wünsche gegeben würde und hoffen in diesem Sinne auf eine wohlwollende und baldige Erledigung unserer Eingabe."

Nationalsozialistischer Reichsverband der deutschen Arbeitsopfer

Der Beauftragte der NSBO.,
Ebeling

Jedes Arbeitsopfer hat die Pflicht am Aufbau des neuen Deutschland, im Nationalsozialistischen Reichsverband der deutschen Arbeitsopfer mitzuwirken, es darf keinen unorganisierten deutschen Rentenempfänger mehr geben. Aufnahmen nimmt entgegen die Bezirksleitung Bremen, Wilhelm-Decker-Haus (Nordstraße 45) Zimmer 119.

Wiedereinführung der 48-Stunden-Woche

Wir erhalten heute von der NSBO der Bremer Silberwarenfabrik A.-G., Sebaldsbrück, die erfreuliche Nachricht, wonach bei dieser Firma künftig wieder die volle 48-Stundenwoche gearbeitet werden soll. Seit Monaten wurde am Montag jeder Woche ausgesetzt.

Parteiamtliche Bekanntgabe

Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Anordnung:

Es wurde festgestellt, daß geschäftstüchtige Firmen den Absatz ihrer Waren, Bücher, Bilder usw. dadurch zu fördern suchen, daß sie ihre Verkäufer veranlassen, beim Anbieten auf der Straße oder an den Wohnungstüren das nationalsozialistische Braunhemd anzuziehen.

Es wird den Parteigenossen hiermit untersagt, das Braunhemd bei derartiger gewerblicher Betätigung zu tragen. Ausgenommen sind Zeitungsverkäufer usw., die im Auftrage nationalsozialistischer Blätter oder parteiamtlicher Stellen tätig sind. Diese müssen im Besitz eines entsprechenden Ausweises sein.

Personen ,die widerrechtlich das nationalsozialistische Braunhemd tragen, d. h. ohne eingeschriebenes Mitglied der NSDAP. zu sein, sind nach wie vor zur Anzeige zu bringen.

München, 12. Juni 1933

gez.: Rudolf Heß.

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt:

Wie bereits bekanntgegeben, veranstaltet die Reichsleitung der NSDAP. eine große Geldlotterie, deren Erträgnis dem allgemeinen Wohl durch Arbeitsbeschaffung zugeführt wird. Es ist eine nationale Pflicht der deutschen Geschäftswelt beim Verkauf der Lose, der am 1. Juli beginnt, mitzuhelfen. Jeder Parteigenosse und alle Freunde unserer Bewegung können sich am Vertrieb beteiligen, soweit sie über geeignete Geschäftsläden (Fleischereien, Molkereien und ähnliches sind für den Losverkauf nicht geeignet) verfügen und sich an die Weisungen der Reichsleitung, Abteilung Lotterie halten.

Wer in seinem Geschäft Lose verkaufen will, kann sich um den Vertrieb bewerben. Es genügt, nachstehenden Abschnitt genau auszufüllen und einzusenden:

An die NSDAP., Reichsleitung, Abteilung Lotterie, München, Martiusstr. 4.

1. **Vor- und Zuname:**
2. **Geschäftsart:**
   (z. B. Zigarrengeschäft)
3. **Wohnort und Provinz**
4. **Straße und Hausnummer:**

Ein Recht auf Belieferung entsteht aus dieser Bewerbung nicht. Die Lotterieabteilung wird sich mit dem Bewerber direkt in Verbindung setzen. Schwarz.

Das Zentralkommitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- ud Boykotthetze gibt bekannt:

„Bei der Nordstern Lebensversicherungsbank A.-G. handelt es sich um ein deutsches Unternehmen. Ferner ist festgestellt worden, daß die Suchard G. m. b. H., Lörrach (Baden), mit der polnischen Firma Suchard (Krakau), die sich in der Boykotthetze gegen Deutschland in übelster Weise hervorgetan hat, nicht identisch ist."

Der erste Reitdienst des Reitertrupps 14/75

Der Reiterverein Oberneuland, dessen Einreihung nach dem für den 25. d. M. geplanten Reit- und Fahrturnier vorgesehen ist, hatte entgegenkommenderweise einen schönen Reitplatz am Jürgensholz zur Verfügung gestellt. Das trockene und dennoch nicht zu heiße Wetter legte dem Tatendrang der SA-Reiter auch keine Beschränkung auf.

Scharführer Eggeling, der mit der Führung der Trupps beauftragt ist, wies zunächst in einer kurzen kernigen Ansprache nochmal darauf hin, daß an jeden Reiter, der ja schon ohne sein Zutun, nur durch sein Pferd, rein äußerlich kenntlich sei, stets ein doppelt strenger Maßstab angelegt werde und auch in jeder Hinsicht angelegt werden müsse. Das Pferd, unser treuester Gehilfe von altersher bei der Arbeit und im Kampf, verlange von dem Reiter oftmals schnelle Entschlüsse. Das wisse jeder alte Kavallerist, und daher müsse sich auch jeder SA-Reiter ganz besonders auszeichnen durch Gewandtheit, Mut und Selbstbeherrschung. Wer ein echter SA-Reiter sei, werde das aber auch stets zu Fuß bekunden.

Die Begeisterung leuchtete unseren SA-Reitern auch aus den Augen.

Deutlich konnte man erkennen, mit welcher Freude und mit welchem Vertrauen sie die Weisungen des Truppführers befolgten; der als alter Renn- und Turnierreiter und Eskadronführer im Kriege wohl auch die beste Gewähr bieten dürfte für eine zweckmäßige Ausbildung von Mann und Pferd. —

Dabei sollen alle unnötigen Ueberanstrengungen der Pferde naturgemäß vermieden werden, was bei den Uebungen am Sonntag in ausgesprochenem Maße durch die häufigen Schrittpausen zur Geltung kam, die durch verschiedenartige Instruktionen ausgefüllt wurden. Der beste Beweis für diesen, unserer Meinung nach besonders wichtiges Moment war die Tatsache, daß alle Pferde bis zuletzt vollkommen frisch waren und wenige nur ein nasses Haar hatten.

Das Pferdematerial des Reitertrupps 14/75 konnte naturgemäß zunächst noch nicht vollkommen gleichmäßig sein, wenn auch einige Pferde durch Gebäude und Gang besonders angenehm auffielen und in ihrer Haltung gute Vorarbeit erkennen ließen. Der weitere Zugang, mit dem auf Grund der zahlreichen Vormerkungen schon jetzt zu rechnen ist, wird auch da bald einen Ausgleich schaffen, ganz abgesehen von der zu erwartenden reiterlichen Förderung der Pferde. Die Stadtbewohner werden staunen, wenn zum erstenmal der Hufschlag des Reitersturms der Standarte 75 auf dem Bremer Pflaster ertönt, und hoffentlich mehr noch die Veranstalter und die Besucher der ländlichen Reitturniere in unserer Umgebung.

Sitz und Einwirkung des Reiters ist bekanntlich neben verständnisvoller Behandlung der Pferde die Vorbedingung für jeden reiterlichen Fortschritt. Und daß ein solcher trotz der Verwendung der Pferde zur Feldarbeit in erster Linie möglich ist und gerade auch zum Nutzen für diese Verwendung wichtig ist, das haben die ländlichen Reiter oft genug bewiesen.

Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß eine solch einheitliche Führung in der Hand eines Fachmannes sich zum Wohle aller Bremer ländlichen Reiter auswirken muß.

Der Reitdienst, zunächst Einzelreiten, dann Reiten in der Abteilung und Uebungen im Springen, fand seinen Abschluß in einem Vorbeimarsch, der trotz kleiner Mängel im Ganzen doch schon einen ganz ausgezeichneten Gesamteindruck des SA-Reitertrupps hinterließ. Nur drei Reiterlieder, die beim Ausmarsch angestimmt wurden, klangen noch ein wenig dünn. Aber auch darin werden wohl bald unsere SA.-Reiter ihren Kameraden zu Fuß nicht mehr nachstehen.

SA.-Mann Brand

Zur gestrigen Bremer Uraufführung im „Tivoli"

SA.-Mann Brand, wer ist das? Es ist einer von jenen Hunderttausenden, die Jahr um Jahr um Deutschland gekämpft und gelitten haben, einer aus der Armee derer, denen kein Opfer zu hoch und zu teuer war, um der Idee ihres Führers zum Siege zu verhelfen. Und nun führte man uns einen Film vor, der jenen unbekannten SA.-Mann zum Helden hat. Wir wollen offen gestehen, wir waren in großer Sorge, daß hier das, was uns Nationalsozialisten heilig geworden ist in den langen Jahren unseres Kampfes, verkitscht und verzerrt würde. Und bei einem Rückblick auf die bisherigen Leistungen der deutschen Filmproduktion war diese Sorge nur allzu berechtigt.

Wohl ist dieser Film noch nicht das Höchste, was wir zu diesem Thema erwarten konnten, aber die hier aufgezeigten Gefahren sind zu allermeist glücklich vermieden worden. Manche Stellen mit allzu großer Rührseligkeit erinnern allerdings an überwundene Filmpraktiken, manches in unserem Kampf hat sich anders abgespielt, aber sehr oft atmet der Film auch echten SA.-Geist, wie er in unseren braunen Bataillonen lebte und auch heute lebt.

Und diese Stellen packen den alten nationalsozialistischen Kämpfer, er denkt an die Zeiten, die schon so lange zurück zu liegen scheinen, und von der uns doch erst wenige Monate trennen. Diese Stellen des Filmes aber vermitteln auch dem, der heute erst zu uns gestoßen ist oder noch abseits steht, eine Ahnung von dem, was es heißt, SA.-Mann zu sein.

SA.-Mann sein heißt Kämpfer sein, Kämpfer, bereit zu jedem Opfer unter Verzicht zu Rücksichtnahme auf das eigene Ich. SA.-Mann sein, das verpflichtet zu gläubigem Fanatismus, zu fanatischem Glauben und zu restloser Hingabe an unseren Führer Adolf Hitler. — Mit diesen Waffen hat die braune Armee um Deutschland gekämpft, mit diesen Waffen wurde der bisherige Sieg errungen.

Und dieser Geist ist lebendig in den besten Stellen des Filmes. Prachtvoll die Szenen im Sturmlokal und in der Kommunistenkneipe. Ja, so war es: in dunklen Ecken lauerte nachts das Rotmordgesindel, aus dem Hinterhalt pfiffen die Kugeln, sprangen die Messerhelden hervor, um einen von uns „fertig zu machen". Und wenn wir mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen durch die Kommunistenviertel marschierten, dann wußte keiner von uns, ob er nicht das gleiche Schicksal erleiden würde, wie so mancher unserer Kameraden, der dem Rotmord zum Opfer fiel. Aber immer wieder marschierte die SA., bis sie zu Beginn dieses Jahres den Sieg errang.

Prächtig auch die Szenen, in deren Mittelpunkt der Hitlerjunge Erich steht. Ein blonder, begeisterter Junge, der mit seiner Schar hinauszieht und durch die deutschen Lande wandert, die Schönheiten seiner Heimat in sich aufnimmt und dabei sein Vaterland lieben lernt. Und dieser Hitlerjunge hat wie jeder andere begriffen, daß man um dieses Vaterland kämpfen und, wenn es sein muß, für es sterben kann.

Als er beim Propagandamarsch von einer kommunistischen Kugel getroffen wird, da nimmt ihn der SA.-Mann Brand auf seine Arme — die stärkste Szene des Films—, der Pöbel, der noch eben tobte und geiferte, weicht scheu zurück, ihm ist etwas aufgegangen von der Heiligkeit des Opfers. Allein schon darum ist der Hitlerjunge Erich nicht umsonst gestorben.

*

Die darstellerischen Leistungen waren in fast allen Rollen außerordentlich gut. Der SA.-Mann Brand in der Verkörperung von Heinz Klingenberg war der Typ, den die SA. in den Jahren ihres Werdens hervorgebracht hat. Mutig und hilfsbereit mit leuchtenden Augen, aus denen der Glaube an Deutschland strahlt. Ganz hervorragend die schauspielerische Leistung Otto Wernickes, der den Vater Brand, einen alten Sozialdemokraten, spielt. Einer von jenen Arbeitern, die ihren Führern glaubten, bis sie erkannten, wie schändlich sie belogen wurden, einer von denen, die heute mit der gleichen Liebe und dem gleichen Vertrauen wie wir zu unserem Führer blicken.

Packend der Hitlerjunge Erich, den der junge Rolf Wenkhaus gestaltete. So wie er ihn darstellte, so stehen sie zu Hunderten und Tausenden in den Reihen der Hitlerjugend. Echt in jeder Szene seines Spiels war Max Weidner als Sowjetagent. Aus der Reihe der übrigen Darsteller sei besonders noch Vera Liessem erwähnt. Ihr Spiel als Kommunistenmädel, das immer mehr zu den Nationalsozialisten hinüberneigt, verriet eine starke Begabung.

*

Noch ein Wort zur Regie, die in den Händen von Franz Seitz lag. Wir haben gern die positiven Leistungen dieses Filmes anerkannt, ebenso offen müssen wir aber auch bekennen, daß manches in diesem Film besser herausgearbeitet werden konnte und manches besser weggeblieben wäre. Die sogenannten „humoristischen" Stellen mag man vielleicht früher einmal für notwendig gehalten haben, dieser Film hat es nicht nötig, daß man ihm „freundliche Lichter" aufsetzt. Ebenso ist ein Regisseur für Unmöglichkeiten des Manuskriptes verantwortlich, wozu hat er sonst den Rotstift in der aHnd? Ein schlechter SA-Mann, der so vorgegangen wäre, wie das Manuskript die Spitzel- und Waffengeschichte schildert.

Trotz dieser Mängel, die aufgezeigt werden mußten, um künftig vermieden zu werden, hinterläßt der Film einen nachhaltigen tiefen Eindruck.

Rudolf Thümmel.

Verlag der B. N. Z.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H.
Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten.
Hauptschriftleiter Hanskarl v. Sichart.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton Hanskarl v. Sichart; für Lokales, Bewegung und Allgemeines Rudolf Müller; für Sport Hermann Heß; für Handel und Volkswirtschaft Heinz-Hugo Krische; für den Anzeigenteil Hans Bohm; sämtlich in Bremen.
Rotationsdruck Weser-Druckerei Bremen
Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.
Rücksendung nur bei Rückporto.

Parteiamtliche Mitteilungen

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Sonnabend, den 17. Juni.

Ortsgruppe Gröpelingen: Deutscher Arbeiter-Abend bei Sieler, Lindenhofstraße, abends 8 Uhr. Redner: Pg. Kaufholz.

Montag, den 19. Juni.

Ortsgruppe Burg: Mitgliederversammlung abends 8,30 Uhr, Sommergarten Haeslop. Redner: Walter Franke über: „Die nationalsozialistische Revolution."

Ortsgruppe Habenhausen: Oeffentliche Versammlung abends 8,30 Uhr, Ruprecht, Habenhausen. Redner: Sturmbannführer Köving und Kurt Güldner über: „Was will der Nationalsozialismus?"

NS.-Frauenschaft. Am Sonnabend, 17. Juni 1933, findet bei Seevers, Haus „Niedersachsen", Huchting, von der NS.-Frauenschaft Huchting ein „Deutscher Abend" statt. Ansprache: Polizeiherr Senator Laue. Musik: SA.-Kapelle Standarte 75. Deutscher Tanz, Verlosung. Autoverbindung während der ganzen Nacht. **Die Ortsgruppenleiterin.**

NS.-Frauenschaft. Die Ortsgruppenleiterinnen werden gebeten, die neuen Frauenwarten baldmöglichst Fedelhören 59 abzuholen und nach Möglichkeit vollständig abzurechnen, da ab 1. Juli die Abholung und Abrechnung der Frauenwarten in der Geschäftsstelle Breitenweg 9 erfolgt.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Ostertor. Die Mitgliederversammlung am Montag, 19. d. M., fällt aus. Dafür bitte ich die Parteigenossinnen und Helferinnen, sich zahlreich an der Versammlung der Glaubensgemeinschaft deutscher Christen, Montag, den 19. Juni, 20,30 Uhr, in den Rembertihallen beteiligen zu wollen. **Die Ortsgruppenleiterin.**

Parteiamtliche Bekanntgabe

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt:

Betreff: Herstellung und Vertrieb von Uniformen, Parteiabzeichen u. dergl.

Unter Bezugnahme auf die in der NSK., Folge 409, vom 6. Juni 1933 erschienene Bekanntmachung wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß den Anträgen auf Ausstellung eines Berechtigungsnachweises zur Herstellung und zum Vertrieb von parteiamtlichen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, sowie Parteiabzeichen, Rückporto beizufügen ist. —

Anträge, denen in Zukunft das erforderliche Rückporto nicht beigefügt ist, werden nicht bearbeitet.

München, den 13. Juni 1933.

Schwarz.

Fest der Jugend am Tage d. Sonnenwende, Sonnabend, 24. Juni 1933, abends 9 Uhr
im Weser-Stadion Gr. Deutschland-Feuerwerk
Aus dem Programm: „Der Geist von Potsdam" - „Der Arbeit geweiht" - Das neue Deutschland" - Riesenbombardement, die schönsten und größten Bomben der Pyrotechnik „Königin der Nacht".
Großer Zapfenstreich
Die Kreisleitung der NSDAP., Bremen

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ

Deutsch-lettischer Wirtschaftskrieg

Vordringen der englischen Konkurrenz?

A. Z. Riga. Die Verhängung des generellen Einfuhrverbots auf deutsche Waren seitens der lettländischen Regierung am 13. 6. 33 bedeutet den vorläufigen Höhepunkt einer seit Wochen immer deutlicher hervortretenden Gegensätzlichkeit in den deutsch-lettischen Wirtschaftsbeziehungen. Die lettländischen Agrargenossenschaften und ein Teil der Händlerschaft hatte die Stimmung gegen Deutschland anscheinend seit langem zu einer organisierten antideutschen Aktion zu gestalten versucht, ohne daß angeblich die lettländische Regierung dagegen etwas unternehmen konnte. Als sich infolgedessen die deutsche Reichsregierung zur Erklärung einer Einfuhrsperre gegenüber lettländischer Butter gezwungen sah, scheint nun die lettländische Politik das Gegenteil von dem zu tun, was bei gewissenhafter Berücksichtigung der lettländischen Wirtschaftsinteressen das richtigste gewesen wäre.

Die seit Jahren bestehenden Bemühungen der lettischen Regierung um einen Ausbau des Warenaustauschs mit den baltischen Nachbarländern und mit Polen sind seit längerem weitgehend gescheitert. Der Abbruch der Verhandlungen und die Kündigungen der Abkommen mit Estland und Lettland durch Litauen ist hierfür ein deutliches Beispiel. Der Abschluß der Ottawa-Abkommen hat die stark auf den britischen Markt ausgerichteten Exportinteressen zunächst erschüttert. Das Vordringen Englands in das kaufkräftige nordeuropäische Absatzgebiet, das England durch die Zusicherung gewisser Mindestimporte vor allem von Bacon gelang, hat die Absatzchancen der baltischen Staaten zunächst weiter bedroht. Angesichts dieser wenig gefestigten Lage der baltischen Exportwirtschaft muß die Störung des Warenaustauschs mit Deutschland als besonders ungünstig empfunden werden. 1932 nahm Deutschland aus Lettland mit 25,3 Mill. Lat 26,2 Prozent der lettischen Ausfuhr auf. Der Hauptteil, und zwar etwa 75 Prozent des lettischen Exports nach Deutschland bestand aus Butter (14,8 Mill. RM). Die Tatsache, daß der deutsche Anteil an der lettischen Ausfuhr sich seit 1930 nicht verringert hat (1930 nahm Deutschland von 248 Mill. Lat für 66 Mill. Lat auf, 1931 von 164 Mill. Lat für 44 Mill. Lat), zeigt, daß gerade Lettland von der Schrumpfung der deutschen Einfuhr relativ unberührt geblieben ist.

Wenn sich trotz dieser Konstanz der Ausfuhr nach Deutschland zunehmend Tendenzen zu einer verstärkten England-Orientierung bemerkbar machen, so wird dies in erster Linie daran liegen, daß bislang der Absatz nach England auf Grund der obengenannten Faktoren mehr bedroht schien als derjenige nach Deutschland, zumal in Deutschland durch die Festsetzung von Butterkontingenten mit einer gewissen voraussehbaren Stabilität des Butterabsatzes zu rechnen war. Hinzu kommt die unterschiedliche Struktur der lettländischen Handelsbilanz gegenüber Deutschland und England. Während Lettland gegenüber Deutschland passiv ist, ist es gegenüber England stark aktiv, und zwar in Höhe von nicht ganz dem Dreifachen seiner Einfuhr aus England. **Diese starke Aktivität hat England ähnlich wie gegenüber den anderen Ostseestaaten systematisch in den Dienst seiner Exportpolitik gestellt.** Bereits Anfang 1933 lassen sich die Folgen dieser von dem Absatzsicherungsbestreben Lettlands und von dem Exporterweiterungsstreben England unterstützten englandfreundlichen Handelspolitik erkennen. **Die Einfuhr aus England hat sich im ersten Viertel 1933 gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt, während die Einfuhr aus Deutschland zurückgegangen ist.** In gleicher Richtung bewegt sich die Ausfuhr: die Ausfuhr nach England stieg von 4,6 Mill. Lat im ersten Viertel 1932 auf 5 Mill. Lat im ersten Viertel 1933, während sie im gleichen Zeitraum nach Deutschland von 7,2 Mill. Lat auf 3,2 Mill. Lat zurückging.

Diese Umschichtung der lettländischen Einfuhr zugunsten Englands wird sich **weitgehend auf die Vorteile der Pfundentwertung zurückführen** lassen. England ist aber jetzt anscheinend bemüht, diese ihrer Natur nach vorübergehenden Vorteile **auf die Dauer für sich zu stabilisieren.** Die Berechtigung einer verschärften Pro-England-Politik wird durch die neuesten Informationen über die Devisenzuteilungspolitik der lettischen Notenbank und des Zollamtes offensichtlich. So soll z. B. die **Zollbefreiung deutscher Einfuhrwaren** in Riga schon seit dem 12. 6. **auffallend zurückgegangen** sein. In vielen Fällen sollen die Empfänger auf dem Zollamt den Bescheid erhalten, daß die vorgelegten Urkunden nochmals zu prüfen und andere Formalitäten zu erledigen seien. Praktisch kommt dies auf eine **Erschwerung der deutschen Einfuhr** hinaus. Ebenso soll die Devisenzuteilungspolitik der Nationalbank gegenüber Deutschland zurückhaltender geworden sein. Bereits jetzt belaufen sich die in der Bank von Lettland auf dem Konto der Reichsbank liegenden Verrechnungsguthaben auf über 11 Mill. Lat. In diesem Umfang hat sich also die Deutsche Reichsbank kreditierend zwischenschalten müssen, um die deutschen Exporteure in den sofortigen Genuß ihrer Forderungen zu bringen. **Daß Deutschland gleichwohl die Folgen des lettischen Einfuhrverbots wirtschaftlich leichter tragen wird, als Lettland die des deutschen Buttereinfuhrverbots,** scheint selbstverständlich. Der britische Absatzmarkt wird zunächst kaum in der Lage sein, den Absatzausfall in Deutschland zu kompensieren. In Deutschland konnte Lettland für Butter in den letzten Monaten einen durchschnittlich doppelt so hohen Erlös erzielen als in England. Der britische Markt bietet für Lettland anscheinend nur Absatzchancen, wenn der Preis für das Kilogramm Butter nicht über 1 Lat hinausgeht. Die Erschließung des britischen Marktes zu solchen Preisen wäre aber nur unter einem verstärkten Ausbau der lettischen Exportprämien möglich, die heute schon das Budget erheblich belasten.

Güterwagenstellung bei der Reichsbahn

Berlin, 16. Juni. In der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 33 (6 Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 639 855 Güterwagen gestellt worden gegen 553 872 in der Vorwoche (5 Arbeitstage) und 601 710 in der entsprechenden Woche des Vorjahres (6 Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Zahlen 106 643, 110 774, 100 285.

Nicht rechtzeitig gestellt wurden 232 (456) Güterwagen.

Generalversammlung der AEG

220 Mill. Umsatz-Rückgang – Protestabschluß

Berlin, 16. Juni.

In der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, betonte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Bankier Fritz **Andreae, daß die Entwicklung der Gesellschaft im Geschäftsjahr 1931-32 voll und ganz in dem Umsatzrückgang auf 220 Mill. RM zum Ausdruck komme.** Geheimrat **Bücher** führte sodann aus, die Verwaltung hoffe, daß mit dem Eintritt stabilerer innerpolitischer Verhältnisse auch eine wirtschaftliche Belebung verbunden sein werde, die die Voraussetzung für die gesamte Weitergestaltung des Unternehmens bilde. Auch die Klärung der außenpolitischen Lage sei eine wesentliche Voraussetzung für eine Gesellschaft, die ungefähr die Hälfte ihrer Erzeugnisse im Auslande absetze.

Die AEG. sei besonders von der außenpolitischen Entwicklung abhängig, da sie in Deutschland keine Verpflichtungen habe und ihre Schulden im wesentlichen im Auslande lägen.

Die Reorganisation der Gesellschaft müsse bis zur Regelung der schwebenden internationalen Fragen zurückgestellt werden.

Im laufenden Geschäftsjahr seit es bisher gelungen, Betriebsverluste zu vermeiden. In den verflossenen Monaten des neuen Geschäftsjahres sei ein etwas größerer Auftragseingang als im letzten Halbjahr zu verzeichnen, diese Steigerung komme aber nicht voll zur Auswirkung, da die Preise inzwischen gesunken seien. Die Geschäftskosten seien verdient worden, nicht aber die erforderlichen Zinsaufwendungen, so daß auch für das laufende Jahr mit einem Verlust zu rechnen sein werde, der aber wesentlich hinter dem von 1931-32 zurückbleiben dürfte.

In der sich hieran anschließenden Debatte wurde die Vorschlag eines Aktionärs, die Abschlagen der Genußrechte von 3,8 Millionen RM zu 50 Prozent bei einer demnächst durchzuführenden Sanierung der Gesellschaft vorzunehmen, von der Verwaltung als annehmbar bezeichnet. Auf die verschiedensten Anfragen antwortete die Verwaltung, daß **heute noch keine näheren Auskünfte** über den Rückkauf der Obligationen gegeben werden könnten, da diese Aktion noch nicht abgeschlossen sei, weil sie im übrigen mit anderen Bestimmungen in Verbindung stehe, über die man heute im Interesse sowohl der Gesellschaft selbst als auch der Aktionäre noch nicht sprechen könne.

Die Verwaltung bestätigte, daß tatsächlich in den letzten Jahren zu expansiv gearbeitet worden sei. So stehe man leider vor der Tatsache, daß **die Produktionsstätten nur mangelhaft,** teilweise nur bis zu 30 Prozent **ausgenutzt seien.**

Die AEG. habe auch als Holding-Gesellschaft erhebliche Verluste erlitten. Auch über einen Kapitalschnitt könne man heute noch keine bestimmten Angaben machen. **Der bekannte Abschluß** für 1931-32 wurde bei 114 162 200 RM vertretenen Aktienkapitals gegen 36 000 RM Aktien **unter Protest genehmigt.** Gegen die Wiederwahl von Kommerzienrat Dr. Paul Mamroth in den AR. wurde Protest zu Protokoll gegeben.

Aus dem **Aufsichtsrat sind ausgeschieden** Dr. James Birnholz, Kommerzienrat Ludwig Born, Dr. Friedrich Eichberg, Dr. Hermann Fischer, Jakob Goldschmidt, Geheimrat Theodor Freiherr von Guilleaume, Heinrich Hirschberg, Generalkonsul Eugen Landau, Dr. Heinrich Peiers, Baurat Philipp Pforr, Dr. Walther vom Rath, Dr. Curt Sobernheim und Dr. Friedrich Wussow ferner durch Tod Carl Fürstenberg, Geheimrat Dr. Louis Hagen und Henry Nathan. **Neu gewählt** wurden Geheimrat Dr. Quaatz (Dresdner Bank) und Direktor Friedrich Reinhart (Commerz- und Privatbank).

1,7 Mill. Verlust bei Hansa-Dampf

Bremen, 16. Juni. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" wurde die vom Vorstand vorgelegte Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung genehmigt. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von rund RM 1 700 000 ab, der aus der im vorigen Jahre gebildeten Sonderrücklage gedeckt wird. — Abschreibungen auf den Schiffspark sind nicht für erforderlich erachtet worden.

Uebersiedlung der „Nordsee" nach Wesermünde

Der zwischen dem Regierungspräsidenten in Stade als Vertreter des preußischen Staates, der Fischereihafen Wesermünde-Bremerhaven G. m. b. H. zu Wesermünde (preußisch-bremische Hafenbetriebsgemeinschaft) und der „Nordsee", Deutsche Hochseefischerei Bremen—Cuxhaven A. G. abgeschlossene Vertrag ist nunmehr vom Minister für Wirtschaft und Arbeit genehmigt worden. Damit dürfte die Uebersiedelung der Nordsee nach Wesermünde perfekt sein.

Die „Nordsee" verpflichtet sich, alle Betriebe und Hilfsbetriebe von Nordenham nach Wesermünde zu verlegen. In Wesermünde bekommt die Nordsee eine Fläche von 28 000 qm **auf Grund eines Erbbau-Vertrages zur Verfügung gestellt.**

Nach Wesermünde kommen also **folgende Betriebe:**

Der Reedereibetrieb, die Reedereihilfsbetriebe, die Reparaturwerkstätten, die Ausrüstungs- und Proviantlager, die Netzmacherei, die Netzlager, das Fischmehlwerk, die Tranextraktions-Anlage und die Fisch-Industrie.

Ebenso wird die Verwaltung von Bremen nach Wesermünde verlegt.

Verband Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften

Berlin, 16. Juni. Der Verband Deutscher Lebens Versicherungsgesellschaften hielt am 13. und 14. Juni unter reger Beteiligung der Verbandsgesellschaften in Travemünde seine Hauptversammlung ab. Es waren 42 Gesellschaften vertreten. Im Vordergrund der Verhandlungen standen Fragen aus dem Gebiete der Kapitalanlagen, des **Vollstreckungsschutzes,** sowie der technischen Reserven. Erörtert wurde ferner die Umgrenzung der Aufgaben und Befugnisse des Treuhänders und des Prüfers der Versicherungsunternehmungen. Zur Beratung stand ein Entwurf von Normativbedingungen für die Pensionsrentenversicherung und die Invaliditätszusatzversicherung, deren Weiterbearbeitung und Durchführung beschlossen wurde. Die Versammlung beschloß außerdem die Fortsetzung der **Gemeinschaftspropaganda** des Verbandes und nahm ein Abkommen zur Bekämpfung der Ausspannung von Versicherungen an.

Reichsbahn bestellt 28 Normalspur-Motorverschiebelokomotiven

Der Firma Arn. Jung, Lokomotivfabrik G. m. b. H., Jungenthal bei Kirchen a. d. Sieg, ist seitens der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf Grund des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms ein weiterer Festauftrag auf Lieferung von 28 Normalspur-Motorverschiebelokomotiven mit einer Leistung von 50 PS erteilt worden, die im Anschluß an die im Frühjahr dieses Jahres erfolgte Vergebung von 35 Motor-Verschiebelokomotiven gebaut und abgeliefert werden.

Dieser zusätzliche Auftrag gibt der Firma Arn. Jung die Möglichkeit, ihren Betrieb in dem jetzigen Umfang auch in den nächsten Monaten durchzuhalten. Die Firma ist ein rein privatwirtschaftliches Familienunternehmen.

Konkurs der deutschen Einheitspreis AG.

Berlin, 16. Juni. Zu den Zusammenbrüchen von Einheitspreisgeschäften, die nach kurzem Bestehen infolge der Einheitspreis-Gesetzgebung ihren Betrieb einstellen mußten, ist, wie die „Textil-Woche" erfährt, die „Depa" (Deutsche Einheitspreis-A.-G.) in Frankfurt a. M. hinzugekommen. Die Gesellschaft hat mit erheblichen Passiven die Zahlungen eingestellt und hat, da eine Sanierung durch Vergleich nicht durchführbar ist, das Konkursverfahren beantragt, das bereits eröffnet worden ist.

Zuversichtliche Stimmung in der Landwirtschaft

Berlin, 16. Juni. Die große Not der Landwirtschaft ist nicht von heute auf morgen zu beseitigen oder gar in das Gegenteil umzuwandeln. Aus der schweren Krisenzeit kann nur ein Weg herausführen, der langsam bergan geht. Dieser Weg ist von der nationalen Regierung beschritten worden und die deutsche Landwirtschaft beginnt zu spüren, daß eine Besserung einzusetzen beginnt. In allgemeinen läßt sich bereits jetzt eine zuversichtlichere Stimmung in den verschiedenen Zweigen der deutschen Landwirtschaft feststellen. Die Bestellungsarbeiten wurden im Berichtsmonat im allgemeinen beendet. **Der Saatenstand** ist nach den Berichten der Landwirtschaftskammern fast durchweg befriedigend. Die **Preisgestaltung** für Milch und Butter hat eine **Besserung** erfahren. Das **Interesse** für **Meliorationen** ist infolge der Möglichkeit der Ausführung durch den freiwilligen Arbeitsdienst besonders rege. Die Landhilfe wird überall stark in Anspruch genommen. Insgesamt dürften bis Ende Mai durch die Arbeitsstellen mehr als 60 000 Jugendliche als Landhelferstellen untergebracht worden sein.

Ruhrkoks für Schweden

Essen, 16. Juni. Eine Meldung aus Stockholm wonach dort Verhandlungen zwischen Vertretern des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats und schwedischen Kohlenfirmen wegen Lieferung von rheinisch-westfälischen Koks nach Schweden geführt werden, wird uns von unterrichteter Seite bestätigt. Es handelt sich dabei jedoch nicht etwa um aus dem bisherigen Rahmen herausfallende besonders umfangreiche Aufträge, sondern im wesentlichen um die **Aufrechterhaltung** der seitherigen deutschschwedischen **Brechkokslieferungen.** Der Hauptteil der deutschen Kohlenausfuhr nach Schweden entfiel schon immer auf Koks, das reine Kohlengeschäft spielt dagegen infolge der scharfen polnischen Konkurrenz keine so große Rolle.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 16. Juni.

Am Bremer Wertpapiermarkt erfuhr die seit Tagen herrschende Geschäftsstille insofern eine Unterbrechung, als Bremer Vegesacker Bisquit Aktien lebhafter zu den gut behaupteten Kurse von 75 Prozent gehandelt wurden. Im übrigen aber waren Umsätze, abgesehen von wenigen tausend Mark Reich und Hanseat, die bei Besitzer zu 69 Prozent wechselten, **nicht zu verzeichnen.** Am Markt der festverzinslichen Werte konnte Bremer Mittelstandsbriefe um einhalb Prozent anziehen, ohne daß Geschäft zustande kam. Selbst Steuergutscheine blieben umsatzlos.

Hamburg, 16. Juni.

Das Geschäft ging an der heutigen Börse zwar nicht viel über den kleinen Rahmen des Vortages hinaus, die Grundstimmung war aber eher eine freundlichere. Kursmäßig kam dies besonders auf den Hauptaktienmärkten zum Ausdruck, wo eine Anzahl von Papieren, gegenüber dem Vortagsschluß Besserungen aufwiesen, allerdings meist nur bruchteiligen Ausmaßes. Darüber hinaus lagen Reichsbankanteile im Gewinn. Auf der anderen Seite gaben Schultheiß-Patenhofer ihren Vortagsgewinn wieder her. Am Markt der festverzinslichen Papiere war die Grundstimmung ebenfalls einmal freundlicher, nur Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank waren ca. einhalb Prozent im Verkehr. Hamburger Pfandbriefe 73 gleich einhalb 13. 17/40.

Berlin, 16. Juni.

Bei uneinheitlichen Kursen freundlich.

Infolge Ordermangel kam das **Geschäft nur schwer in Gang.** Anregungen scheinbare Art lagen nicht vor. Der Gang der Londoner Verhandlungen war lediglich Diskussionsstoff. Die Stimmung war im großen und ganzen als **weiterhin beständig** zu bezeichnen. Am variablen Markt setzten Aktienwerte bei kleinsten Umsätzen wenig verändert ein. Für **Montanpapiere** stellten sich erst im Verlaufe der Börse Kursveränderungen gegen den Vortag ein. So büßten Deutsche Erdöl, Buderus Eisen, Gelsenkirchener 1 Prozent ein, während Mannesmann Röhren und Rheinstahl fast um einen Prozent bergaben. Von Kohlenwerten lagen Niederlausitzer Kohle zweidrittel, Rheinische Braunkohle 1 Prozent abgeschwächt. Von Farbenwerten stellten sich Farben fast 1 Prozent, Salzdetfurth 3 Prozent, Schuckert einheitlich 1 Prozent niedriger, während Siemens & Halske: Berger Tiefbau und Braunschweiger sich gut behaupten konnten. Reichsbank-Anteile erzielten einen kleinen Gewinn. Bank für Braunindustrie lagen um dreieinhalb Prozent gebessert. Von Schiffahrtswerten konnten Hapag Dampfschiffahrt ihren Kursstand um 2 Prozent verbessern, während Lloyd und Hapag wenig verändert notierten. Zaifwerte tendierten **freundlicher.** Am Kassenfreiverkehr war die Aktivität nur sehr gering. **Von Industrieanleihen** ging 7 Prozent Mitteldeutsche Stahl um einviertel auf 73 bröckelnd zurück. Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen stiegen nur **geringfügige** Kursveränderungen, teilweise waren ganz unwesentliche Kursabschläge zu beobachten. Am Kassamarkt bewegten sich die Kursänderungen **nach oben** und unten in Grenzen von 1 bis 2 Prozent. Die Umsatztätigkeit blieb minimal. Die außerordentlich Geschäftslosigkeit veranlaßte im Verlaufe der Börse ein **rückläufige** Kursbewegung. Die Abschläge gingen jedoch nur selten über 2 Prozent hinaus.

Schlachtviehmarkt in Hamburg

Hamburg, 16. Juni. Auftrieb: 1706 Schweine Preise: a) 34, b) 34, c) 33—34, d) 32—33, e) 30 bis 32, f) 26—30, Sauen 28—32. Verlauf: mittelmäßig.

Baumwollbericht

vom 15. Juni 1933

Mitgeteilt von der Fa. Knoop & Fabarius, Bremen

Die Märkte schlossen am 14. Juni stetig wie folgt:

Basis middling	Loko	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Bremen	10.73 c	10.19 c	10.46 c	10.59 c	10.65 c	10.79 c	10.92 c
New York	9.35 „	9.27 „	9.54 „	9.67 „	9.74 „	9.90 „	10.06 „
New Orleans	9.23 „	9.22 „	9.49 „	9.64 „	9.71 „	9.86 „	10.01 „
Liverpool	6.24 d	5.97 d	5.96 d	5.99 d	6.00 d	6.04 d	6.07 d
NY. gegen 7. 6.	÷ 10	÷ 12	÷ 12	÷ 11	÷ 13	÷ 12	÷ 13

⌀—Stlg. in New York am 14. Juni = $ 4,13⁹/₄ (am 7.6. = $ 4,07⁵/₈)

In Amerika wird heute alles, was geschieht, als Haussemoment ausgelegt; man versucht auf jede Weise ein Bullfieber zu entfesseln, um die Produktionspreise mit einem Schwung auf ein endgültig höheres Niveau zu bringen. Mit der Inflation geht es so recht nicht mehr; gerade bei Baumwolle ist das besonders bemerkbar, denn sie hat sich in diesem Monat verhältnismäßig wenig gerührt, obgleich der Dollar zeitweilig stark abzugleiten drohte.

Die Nachrichten über die heranwachsende Ernte lauten sehr günstig. Der erste Ballen soll bereits im Süden von Texas gepreßt worden sein, und noch immer spricht und telegrafiert man von Maßnahmen der Regierung, die das Areal durch Umpflügen oder Gott weiß auf welche Weise verringern sollen! Man kann es zu sowjetrückter Zeit garnicht verstehen, denn an die unbegrenzten Möglichkeiten in Amerika glauben wir nicht mehr so vertrauensvoll, obwohl neuerdings die gewaltigsten Gehirne des Landes an der Arbeit sein sollen, um sie wieder zu schaffen. Sie werden sich bei der Weltwirtschaftskonferenz in London austoben können. Vielleicht dauern die internationalen Verhandlungen über diverse Gegenstände so lange, daß sich die Konjuktur auch ohne sie bessert. Inzwischen handeln die Völker noch genau so, als ob man an gar keine Verständigung denkt, ja, in Amerika wird eine „Isolationistische" Wirtschaftspolitik im Gegensatz zu einer internationalen wieder in den Vordergrund der Diskussion gestellt. Auch auf die Entwicklung des Zollkrieges zwischen Indien und Japan darf man gespannt sein.

Das Geschäft in den Vereinigten Staaten geht zweifellos viel besser; die Textilindustrie hat ihre Produktion auf Monate hinaus ausverkauft. Wie weit es sich dabei um Angstkäufe gegenüber der „Inflation" handelt, ist nicht zu ermitteln.

Der kritische Monat für die amerikanische Baumwollernte soll in diesem Jahre der Juni sein. Der späte Start ist anscheinend wettgemacht, denn die Temperaturen waren in letzter Zeit abnorm hoch. Der Regenfall im Mai war reichlich, hat aber, zuverlässigen Nachrichten zufolge, der Pfahlwurzel geschadet, wodurch die Pflanze trockener Hitze gegenüber weniger widerstandsfähig geworden sein soll.

In Bremen hat die fast stürmische Nachfrage des letzten Monats nach Effektiver einem ruhigen Geschäftsgange Platz gemacht. Auch der Verkehr am Terminmarkt ist weniger lebhaft.

Alexandria: Der Markt schließt wie folgt: Sakel FGF Juli $ 15.18 (gegen 8. ds. — 38 Punkte höher), Ashmouni FGF Aug. $ 12.83 (gegen 8. ds. — 12,61 — 22 Punkte höher).

Infolge der Feiertage und der üblichen Pfingsferien in Lancashire war das Geschäft sehr ruhig und die Nachfrage nur klein.

Neue Ernte: Temperaturen waren im Durchschnitt unter normal, besonders in Unterägypten. Im übrigen waren die Bedingungen für den Erntefortschritt günstig.

Die Regierung hat ihre letzte und endgültige Schätzung über die Ernte 1932 wie folgt herausgegeben:

Sakel	1 215 645 Cantars
Maarad, Sakha 4, Gizeh 7 und Casuli	524 867 „
Fouady, Nahda, Pilion und Gizeh 3	351 507 „
Ashmouni, Zagora und andere Varietäten	2 752 553 „
total:	4 844 572 Cantars

Unter Einschluß von Scartos übersteigt die Ernte 4 950 000 Crs.

Bombay (Menka G. m. b. H.): Die verflossene Woche stand im Zeichen der Zollerhöhung auf ausländische (nichtbritische) Textilwaren von 50 Prozent auf 75 Prozent, die hauptsächlich gegen die japanische Einfuhr gerichtet ist. Die japanische Industrie antwortete darauf mit einem Beschluß, den angedrohten Boykott indischer Baumwolle nunmehr in die Tat umzusetzen, und es bleibt abzuwarten, wie weit er sich durchführen läßt. Der Terminmarkt reagierte zunächst mit einem Preisrückgang von 9 bis 10 Rupees, aber zu dem Abschlage setzten bald wieder spekulative Käufe ein, da Gerüchte über eine erhebliche Arealverminderung im Umlauf waren. Die Stimmung ist gegenwärtig unentschieden, und bislang hat die Erhöhung des Einfuhrzolles noch keine sichtbare Wirkung gehabt. Die einheimischen Spinnereien halten mit dem Verkauf ihrer Erzeugnisse zurück, da man demnächst bessere Preise erzielen zu können glaubt.

Preise schließen 5—10 Punkte unter der Vorwoche.

Statistische Daten

Monatsbericht des Census-Büros (in 1000 Ball.) USA.

Mai	April	März	Febr.	Jan. 1933	Dez.	Mai 1932
Spinnereiverbrauch	471	494	442	471	440	332
auf den Werktag berechnet (lt. Garside)	25.7	21.1	19.6	20.6	19.9	14.4

Vorräte in den Spinnereien Ende Mai	1933	1932	1931
„ „ anderen Lagerhäusern	1.305	1.463	1.258
Baumwollausfuhr im Mai	7.321	7.059	5.494
Anzahl d. ltd. Spindeln (in 1000)	592	501	336
	24.571	21.639	26.398 Sp.

Bericht des landwirtschaftlichen Büros in Washington vom 22. Mai 1933 mit entsprechenden Vergleichsziffern:

	1932	1931	1930	1929
Anbauflächen (in 10,0 Acres)	36.542	41.189	46.078	47.067
Ertrag per Acre	173.3 lbs	201.2 lbs	147.7 lbs	155.0 lbs
Ernte (in 1000 Ball.)	13.002	16.529	13.756	143.48 lbs

Schlachtviehmarkt

Berlin, 16. Juni 193

Für 1 Zentner Lebendgewicht	RM
I. Rinder	
A. OCHSEN:	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwerte { 1. jüng. / 2. ält.	34 / —
b) sonstige vollfleischige	32—33
c) fleischige	28—31
d) gering genährte	25—27
B. BULLEN:	
a) jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	27—28
b) sonstige vollfl. oder aus. emästete	25—27
c) fleischige	24—25
d) gering genährte	21—23
C. KÜHE:	
a) jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	25—27
b) sonstige vollfl. oder gemästete	22—24
c) fleischige	18—21
d) gering genährte	12—17
D. FÄRSEN (Kalbinnen)	
a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtw.	20—21
b) vollfleischige	28—29
c) fleischige	25—27
d) gering genährte	21—44
E. FRESSER:	
Mäßig genährtes Jungvieh	17—22
II. Kälber:	
A. SONDERKLASSE: Doppellender bester Mast	—
B. ANDERE KÄLBER:	
a) beste Mast- und Saugkälber	33—40
b) mittlere Mast- und Saugkälber	30—35
c) geringere Saugkälber	24—28
d) geringe Kälber	18—23
III. Lämmer, Hammel und Schafe	
A. LÄMMER und Hammel:	
a) beste Mastlämmer { Stallmastlämmer / Holst. Weidemastlämmer	29—30 / —
b) beste jüng. Masthammel { Stallmasthammel / Weidemasthammel	26—28 / —
c) mittlere Mastlämmer u. ältere Masthämmel	23—25
d) geringe Lämmer und Hämmel	20—22
B. SCHAFE:	
e) beste Schafe	23—25
f) mittlere Schafe	19—22
g) geringe Schafe	14—18
IV. Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	32
b) vollfl. Schweine von etwa 240—300 Pfd. Lg.	31—32
c) „ „ „ „ „ 200—240 „ „	30—32
d) „ „ „ „ „ 160—200 „ „	29—30
e) „ „ „ „ „ 120—160 „ „	28—29
f) „ „ „ „ „ 120 „ „	—
g) Sauen	29—30

AUFTRIEB:	
Rinder	678
darunter	
Ochsen	398
Bullen	1105
Kühe	1174
Färsen	—
direkt zugeführt	155
Ausland. Rinder	44
Kälber	1742
direkt zugeführt	6
Ausländ. Kälber	—
Schafe	8638
direkt zugeführt	195
Ausländ. Schafe	—
Schweine	9733
direkt zugef.	902
Ausländ. Schweine	—

MARKTVERLAUF:
Ochsen, glatt, sonst ruhig, bleib. Überstand
Kälber langsam
Schafe langsam, beib. Überstand
Schweine, anfangs ruhig, zum Schluß glatt

ÜBERSTAND:	
Rinder	—
Kälber	—
Schafe	—
Schweine	—

Die Preise sind Mark preise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab bzw. für Fracht, und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürl. Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Notizpreise erheben.

Amtliche Wechselkurse

Berlin, 16. Juni. Amtl. Devisenkurse in Rm. ohne Gewähr

Bankdisk	Telegraphische Auszahlungen:	16. Juni Geld	16. Juni Brief	15. Juni Geld	15. Juni Brief	Vorkriegsw
6	Buenos Aires 1 P.	0,913	0,917	0,908	0,912	1,25
6	Canada 1 Doll.	3,147	3,153	3,137	3,143	4,58
4,38	Japan 1 Yen	0,894	0,896	0,894	0,896	2,40
	Kairo 1 ägypt. Pf.	14,72	14,76	14,71	14,75	20,99
	Istanbul 1 türk. Pf.	2,038	2,042	2,038	2,042	18,50
2	London 1 Pf. St.	14,34	14,38	14,33	14,37	20,47
2½	Newyork 1 Doll.	3,551	3,559	3,505	3,514	4,19
	Rio de Jan. 1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0,231	1,33
	Uruguay 1 Goldp.	1,449	1,451	1,449	1,451	4,30
3½	Amsterdam 100 fl.	170,13	170,47	170,08	170,42	168,74
9	Athen 100 Dr.	2,458	2,462	2,458	2,462	81,—
3½	Brüssel 100 Belga	59,04	59,16	59,04	59,16	81,—
6	Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492	—,—
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld.	82,57	82,73	82,52	82,68	—,—
6	Helsingf. 100 f. M.	6,339	6,351	6,339	6,351	81,—
4	Italien 100 Lire	22,08	22,12	22,07	22,11	81,—
7½	Jugoslav. 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205	81,—
7	Kaunas 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54	
3½	Kopenhag. 100 Kr.	63,84	63,96	63,84	63,96	112,50
6	Lissab.-Op. 100 E	13,05	13,07	13,05	13,07	453,57
3½	Oslo 100 Kr.	72,48	72,62	72,48	72,62	112,75
2½	Paris 100 Fr.	16,62	16,66	16,62	16,66	81,—
3½	Prag 100 Kr.	12,59	12,61	12,64	12,66	85,—
	Island 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,44	64,56	112,50
	Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32	—,—
	Schweiz 100 Fr.	81,57	81,78	81,67	81,83	—,—
8½	Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053	81,—
6	Spanien 100 Pes.	36,06	36,14	36,06	36,14	81,—
3½	Stockholm 100 Kr.	73,68	73,82	73,68	73,82	112,—
5½	Reval 100 estl. Kr.	110,39	110,61	110,39	110,61	—,—
5	Wien 100 Sch.	46,95	47,05	46,95	47,05	—,—

Internationale Dollardeckungen.

Berlin, 16. Juni.

Wenn auch die Meldungen von einem gentleman-agreement zwischen England, Frankreich und Amerika über die Währungsstabilisierung von amerikanischer Seite dementiert wurden, so glaubt man doch, daß diese Vereinbarung noch in dieser oder Anfang der nächsten Woche getroffen werden wird. International rechnet man mit einem Kurs des Dollars gegen das Pfund von 4,04 — 4,07, und daraufhin haben natürlich im internationalen Devisenverkehr Deckungen von Dollars stattgefunden, so daß sich der Kurs bereits auf 4,03 7/8 befestigen konnte. Das Pfund hielt sich recht stabil mit 8,43½ gegen den Gulden, 17,57 gegen Zürich und 86,15 gegen Paris. Die Reichsmark war in Verbindung mit der Dollarbefestigung gleichfalls fest und zog in Amsterdam auf 59,05, in Zürich auf 122,90, in Paris auf 602 und in London auf 14,28½. Die Golddevisen waren unter sich unverändert, auch die Norddevisen behaupteten sich gut.

Im internationalen Devisenverkehr hat sich der Dollar weiter etwas befestigt, die übrigen Valuten blieben unverändert. Die Londoner Börse eröffnete ebenso wie die Amsterdamer auf Newyork hin in schwächerer Haltung.

Warenmärkte

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 16. Juni.

Der Druck vermehrten Angebots, der die gestrige Getreidebörse noch fast in ihrem Gesamtumfang beherrschte, hat heute etwas nachgelassen, die Haltung wurde aber entgegen den vorbörslichen Schätzungen am Terminmarkt noch weiter abgeschwächt, da die Reichsstelle für Getreide mit Anschaffungen zurückhielt. Juli-Weizen und Juli-Roggen gaben um 1 RM bezw. 75Pfg. anfangs nach. Eosinweizen-Scheine gingen noch recht gut. 17.50 RM wurden glatt bezahlt. Auch die amtliche Stelle kaufte weiter. Weizenscheine notierten unverändert 158½ Geld und 159 Brief, Mais-Scheine 111 Brief. Mehle ließen sich nicht absetzen. Weizenmehl wurde vereinzelt billiger angeboten, Roggenmehl zu letzten Preisen offeriert. Hafer im Termin etwas ruhiger, prompte Abladung dagegen gut stetig. Zu niedrigeren Geboten geht nichts in Ordnung. Das Geschäft hielt sich deshalb in engen Grenzen. Kleieartikel erfuhren einen weiteren Aufschwung. Die Käufer, die beschleunigt Ware hereinzunehmen versuchten, werden fast gleichmäßig aus den Reihen des Großhandels und des Konsums gestellt.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, den 16. Juni 1933

Weizen mit Normalgewicht 755 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin		
per Juli	205	204¼
Roggen mit Normalgewicht 712 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin		
per Juli	166¼	—
Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin		
per Juli	145	144½

Alles per 1000 kg in Reichsmark.
Roggenmehl per 100 kg einschl. Sack frei Berlin

Bremer Getreide-Bericht

Bremen, 16. Juni. Weizen: Manitoba I 4.85. Gerste: Deutsche 8.95. Hafer: Pomm. Weißhafer (52-53 kg) 8.05, Mecklenburger (51-52 kg) 8.—. Mais: La Plata ab Bremen und ab Brake 10.15 verkehrsfrei. Donau Galfox 9.95 verkehrsfrei. Tendenz: ruhig.

Letzte Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 16. Juni 1933 I. Qualität 1.10. II. Qualität 1.03 III. Qualität 0.96. Markenware auch höher Tendenz: stetig

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 16 Juni 1933

Reis:

Am Reismarkt ist die Stimmung weiter fest, das Geschäft für deutsche Inlandrechnung befriedigend. An den Exportmärkten hat das Geschäft bis auf einige Umsätze nach Westafrika und Zentral-Amerika nachgelassen. Vorübergehend hatten die Kubaner lebhafter über Hamburg gekauft. Die Lokomärkte waren unverändert.

1. Burmah L R O	per loco (unverzollt)	sh 8,9
2. Bassein 00/0	per loco (unverzollt)	sh 9,6
3. Moulmein 000	per loco (unverzollt)	sh 12,—
4. Arracan 00/000	per loco (unverzollt)	sh 10,—
5. Siam 000 glasiert	per loco (unverzollt)	sh 12,9
6. Siam 0000 glasiert	per loco (unverzollt)	sh 14,3
7. Patna 000 glasiert	per loco (unverzollt)	sh 16,9
8. Bruchreis I	per loco (unverzollt)	sh 8,—
9. Bruchreis II	per loco (unverzollt)	sh 7,9
10. Italiener	loco ab Lag. verz.	RM 10.50
11. Italiener	per	Lire —.—
12. Extra Fancy Bluerose	loco ab Lag. verz.	RM 17.—
13. Extra Fancy Bluerose	per Abl. n. offer.	RM

Nr. 1—10 per 50 kg, Nr 11—13 per 100 kg

Gewürze:

Am Gewürzmarkt ist die Situation kaum verändert. Das Geschäft in Pfeffer ist in den letzten Tagen ruhig, auch in den übrigen Gewürzen sind die Auftragseingänge des Inlandes andauernd klein. Canehl liegt weiter fest. Am Lokomarkt nannte man die gestrigen Forderungen.

1. Weißer Muntok	107	12. Cassia vera I	68
2. Weiß. Bat. Muntok	108	13. Cassia vera III	45
3. Schwarz. Lampong	75	14. Japan Ingwer	38
4 Schwarz. Singapore	74	15. Cochin Ingwer	57—68
5. Tellicherry	80	16. Macisbl Banda	300
6. Piment	40	17. Macisnüsse	85-116
7. Canehl 0000—0	102—88	18. Nelken Sansib	78
8. Canehl I — IV	82—78	19. Lorbeerlaub	22
9. Cardamom Malabar	305	20. Holländ. Kümmel	65
10. Cassia lignea	26	21. Gelbe Senfsaat	45—60
11. Cassia flores	64	21. Vanille Bourb.	7—15

In RM per 100 kg unverzollt, Vanille per 1 kg, loco ab Hamburg Kai oder Lager

Brasil-Kaffee.

Von Brasilien vorliegende Offerten sind um etwa 10 Dollarcents ermäßigt. Von Umsätzen ist so gut wie nichts zu hören. Das Inland kauft nur sehr wenig, auch das Ausland ist zur Zeit wenig interessiert. Nach der letzten Außenhandelsstatstik hat die Kaffeeeinfuhr im Monat Mai nach Deutschland um 4.1 Millionen Reichsmark abgenommen.

1. Santos extra spezial	46 — 48	4. Santos superior	39 — 41
2. Santos extra prime	43 — 46	5. Santos good	38 — 39
3. Santos prime	41 — 43	6. Rio und Minas	35 — 39

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener zentralamerikanischer Kaffee

Unveränderte Markt- und Preislage.

1. Salvador	45 — 70	3. Costa Rica	48 — 125
2. Guatemala	45 — 80	4. Maragogype	65 — 100

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz: (Preise per 100 kg) Tendenz: Ruhig

American Steamlard, transito ab Kai	$ 18¼
American Purelard, raffiniert, per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai	$ 18¾—19¼
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM 143.—

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz: Ruhig

Sheets	loco	3⁷⁄₁₆
Sheets	per Juli/August	3¼
Sheets	per Sept./Dez.	3¼

Preise in Pence per lb

Baumwolle: (Locopreise per lb) Tendenz: Stetig

American Middl. Univers Stand. 28 mm st no.	10.30	cts
Ostindische: Superfine mgd. Scinde white rougish Bremer Kl. 1	4.15	d
Fine Oomra Standard I Bremer Klausel 2	4.90	d

Hülsenfrüchte:

Am Hülsenfruchtmarkt ist die Lage wenig verändert, die Lokomärkte zeigten gestrige Notierungen, ungarische Mittelbohnen weiter gefragt.

1. Schmalzbohnen	26—28	9. gr. Splitt Erbsen	22
2. Langbohnen	22—23	10. gelbe Erbsen ges.	17
3. Mittelbohnen	19.30	11. gelb. Splitt Erbsen	15
4. Othenashis Mai/Juni Abl	20.40	12. kleine Russen Linsen	14
5. Chile-Bohnen	19.50	13. mittl. Rus. Linsen	16-17
6. gr. Erbs. m. Schale	16½-19	14. gr. Russen Linsen	19½-21½
7. gelbe Viktoriaerbs.	14½-17	15. Chile Linsen faq.	—
8. grüne Erbs. gesch.	24	16. Chile-Linsen extra lange	22½

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Rohkakao:

Marktlage unverändert, Stimmung im Anschluß an die Rückgänge am Newyorker Terminmarkt eher ruhiger, auch die Industrie hielt heute mit Käufen etwas zurück.

Kakao Halbfabrikate:

Kakaobutter im Anschluß an die Rohkakaomärkte eher einen Schatten ruhiger. Preisveränderungen sind kaum festzustellen. Halbfabrikate ruhig.

Oele und Fette:

Die Fabriken waren heute wieder mit Oelen am Markt. Es handelt sich bei diesen Angeboten allerdings nur um prompte Ware und um Kleinigkeiten. Das Geschäft liegt allenthalben ruhig. Man nannte von Fabrikseite:

1. Leinöl, ohne Faß	per prpt. Juli	RM	32.—
2 Leinöl, ohne Faß	per Aug./Okt.	RM	—
3. Leinöl, ohne Faß	per —	RM	—
4. Rüböl, reines, ohne Faß	per prp. b. Aug.	RM	50.—
5. Kokosöl, roh, in Leiheisenf.	p. prompt Aug.	RM	29.25
6. Kokosöl, Ceyl., faq. incl. Drums	per Juni/Juli	£	—
7 Soyabohnenöl, roh, in Leih.	p. prompt Aug.	RM	30.—
8. Palmkernöl, roh, in Leiheisf.	p. prp. bis Aug.	RM	28.50
9. Ricinusöl, I. Pressung, incl. Barrels prompt und später		RM	44 — 46
10. Ricinusöl, II. Pressung, incl. Barrels prompt und später		RM	39 — 42
11. Kokospalmkernöl-Fettsäure, incl. Barrels prompt		RM	—
12. Schweinefette, je nach Farbe, incl. Tierces prompt		Dän. Kr.	—
13. Hammeltalg, je nach Farbe, incl. Fast., pr.		RM	—
14. Rindertalg, prima, incl. Fastage, prompt		RM	—
15. Rindertalg, secunda,		RM	—
16. Erdnußöl, roh, in Leiheisenfässern	p. prompt Aug.	RM	36.—
17. Baumwollsaatöl, techn. raffn. ägypt. Abl.	per Juni/Juli	RM	—.—

Preise in RM per 100 kg, in £ per 1016 kg cif Hamburg
Bei Leinöl wird für Holzbarrels ein Aufschlag von RM 3,50 für Eisenbarrels ein solcher von RM 3,25 per 100 kg erhoben

Zucker:

Am Effektivmarkt herrschte Zurückhaltung. Terminmarkt abwartend.

Tschechische Kristalle Feinkorn per Juni	sh	7,10½
Tschechische Kristalle Feinkorn per Juli	sh	7,1¾
Tschechische Kristalle Feinkorn per —	sh	—

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse.

Hamburg, 16. Juni. (12.30 Uhr.) 7. Juli 35¾ G.

Tendenz: neuer Kontrakt.

Superior Santos, in Pfennigen für ein halbes Kilogramm netto, bei mindestens 250 Sack (gl. 14,700 kg netto).

Hamburger Kaffeeterminbörse.

Hamburg, 16. Juni. (12.30 Uhr.) 9. September 22 B, 18 G.

Tendenz: alter Kontrakt.

Superior Santos, in Pfennigen für ein halbes Kilogramm netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 16 Juni 1933

	Brief	Geld
3. März	6.40	6.20
5. Mai	—	—
5. Juni	5.60	5.40
7. Juli	5.6	5.4
8. August	5.70	5.50
9. September	5.70	5.50
10 Oktober	5.80	5.60
11. November	6.00	5.80
12. Dezember	6.10	5.90

Tendenz: Ruhig
Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschl Sack, frei Seeschiffseite Hamburg

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	—	—
per Juni	32.30	32.40
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: Ruhig
Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. M .5 für Sack und M 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, den 16. Juni 1933

Weizen:		
Manitoba I	per Juni	5,27½
Manitoba I	per Juli	5,27½
Manitoba II	per Juni	5,17½
Manitoba II	per Juli	5,17½
Rosafé	79 kg per Juni	4,4½
Barusso	79 kg per Juni	4,42½
Bahia	79 kg per Juni	4,42½
Hardwinter I Gulf	per	—
Canada Western Amber Durum I	per Juni	5,50
Roggen:		
La Plata	72/73 kg per Juni	3,35
Canada Western II	per	—
Südrussischer	kg per	—
Gerste:		
Donau	kg per	—
Russen	kg per	—
La Plata	64/65 kg per Juni	3,65
Mais:		
La Plata	per Juni	3,17½
La Plata	per Juli	3,20
Donau-Galfox	per Juni	2,92½
Hafer:		
La Plata Unclipped	46/47 kg per Juni	3,32½
La Plata Clipped	51/52 kg per Juni	3,50
Weizenkleie:		
Pollards	per Juni	2,70
Bran	per Juni	2,70

Metalle

Berliner Metallbörse

Berlin, 16. Juni (Amtlich)

Amtliche Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink. (Reichsmark per 100 kg)

	Kupfer (Tendenz: flau) Brief	Geld	Bez.	Blei (Tendenz: abgeschw.) Brief	Geld	Bez	Zink (Tendenz: abgeschw.) Brief	Geld	Bez
Jan.	53	52¾	—,—	19¾	18¾	—,—	25	24	—,—
Febr.	53¾	53¼	—,—	20½	19	—,—	25½	24¼	—,—
März	54	53½	—,—	21	19½	—,—	26	24½	—,—
April	54½	54¼	—,—	21	20½	20¾	26	24¾	—,—
Mai	55	54¾	—,—	21½	20½	—,—	26½	25	—,—
Juni	51	50¾	51, 50¾	18½	17½	—,—	23½	22¾	—,—
Juli	51	50¾	50¾, 51	18½	17½	—,—	23	22¾	—,—
August	51¼	51	51¼	18½	17¾	—,—	23¼	22¾	—,—
Sept.	51½	51¼	51¼	18½	17¾	—,—	23¾	23	—,—
Oktob.	51¾	51½	—,—	18¾	18	—,—	24	23¼	—,—
Nov.	52¼	51¾	—,—	19	18½	18¾	24¼	23½	—,—
Dez.	52½	52	—,—	19½	18½	—,—	24¾	23¾	—,—

Berliner Metalle:

Amtlich. Berlin, den 16. Juni 1933

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hambg. Bremen oder Rotterdam	—
Original-Hütten-Aluminium 98-99% in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98 — 99%	330
Antimon-Regulus	39—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	41½—44½

Hamburger Altmetalle

Hamburg, den 16. Juni 1933

Elektrolytkupferdraht	45 — 46
Schwerkupfer	44 — 45
Rotguß	37 — 38
Messing, schwer	28 — 29
Messing, leicht	18 — 19
Messingspäne	19 — 21
Altzink	13 — 14
Altblei	13 — 15

Londoner Metallbörse

London, 16. Juni. (Amtl. Schluß)

Kupfer: Tend: unregelm. (£ per engl. Tonne)	
Standard p. Kasse	34¾-⁷⁄₁₆
do. 3 Monate	35-¹⁄₁₆
do. Settl. Preis	34¾
Elektrolyt	39½-40½
best selected	37½-38¾
strong sheets	62¼
Elektrowirebares	40½
Zinn: Tend.: flau (£ per engl. Tonne)	
Standard p. Kasse	212⅛-¼
do. 3 Monate	212⅛-⅜
do. Settl. Preis	212¼
Banka *)	232¼
Stratis *)	232¼
Blei: Tend. willig (£ per engl. Tonne)	
ausl. prompt off.	12⅝
do. do. inoff.	12⁹⁄₁₆ G
do. entf. Sicht off.	12⅞
do. do. inoff.	12⅞-¹⁵⁄₁₆
do. Settle Preis	12⅝
Zink: Tend. unregelmäßig (£ per engl. Tonne)	
gewöhnl. prompt. off.	16½
do. do. inoff.	16½ G
do. entf. Sicht. off.	16⁹⁄₁₆
do. do. inoff.	16⁹⁄₁₆-⅝
do. Settle Preis	16½
Aluminium inl. *)	100
do. Ausl. *)	—
Antimon (£ p. engl. T.) Reg. engl. Erz.-Pr. *)	39-40
do. chines. per *)	25-¼
Quecksilb. (£ p Fl.) *)	8¾-9
Platin (£ per 20 Ou.) *	7¾
Wolframerz cif (sh per Einheit) *	11-11½
Nickel inländ. (£ p. engl. To.) *	225-230
do. ausl. (£ p. engl. To.) *	37-38
Weißblech I. C. Cokes 20×40 fob Swansea (sh p. box of 108 lbs) *	17¼-½
Kupfersulphat fob £ per engl. To.)	16¼-17
Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough (sh per engl. To.) *	62½
Silber (d. p. Ounce) Barren prompt	19¼
Barren Lieferung	19⅜
fein prompt	—
fein Lieferung	—
Gold (sh u. d. p. Ou.	122 1

*) inoffizielle Notierung

Londoner Goldpreis.

Berlin, 16. Juni. Der Londoner Goldpreis beträgt am 16. Juni 1933 für eine Unze Feingold 122 sh 1 d gleich 87.6558 RM., für ein Gramm Feingold demnach 47.1008 pence gleich 2.81820 RM.

Londoner Goldbewegung

London, 16. Juni. 240 000 Pfund Sterling Gold wurden zum Preise von 122/1 Schilling pro Unze fein nach dem Kontinent verkauft.

Amerikanischer Funkdienst

wtb. Newyork, 16. Juni. Schlußkurse (ohne Gewähr)

	Heute	Vor Not.		Heute	Vor Not.
Tägl. Geld	1 ½	1 ½	Talg, ext.	4,00	4,00
Bankakzep.			Bw'saatöl,	5,45	5,25
30 Tg. Br.			do. Juli	5,45	5,30
90 Tg. Geld	½	½	do. Aug.	5,50	5,32

[illegible]

Amerikanische Baumwolle

Freitag, 16. Juni (Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Loko: 10.35 cents (vorige Notierg. 10.74 cents)						
Voriger Schluß	10.16/10	10.39/35	10.51/47	10.58/54	10.73/69	10.86/81
Eröffnung	9.92/88	10.16/14	10.30/28	10.37/36	10.52/51	10.68/65
13 Uhr	9.89/86	10.15/13	10.30/28	10.37/36	10.54/52	10.67/65
16.20 Uhr	10.01/92	10.28/21	10.43/35	10.48/45	10.63/60	10.76/70
Heutiger Schluß	10.01/92	10.28/23	10.43/35	10.49/41	10.62/57	10.74/69
Abrechnungspreise 13 Uhr	9.87	10.14	10.30	10.36	10.53	10.66

Liverpool	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Loko: 6.18 pence (vorige Notierg. 6.33 pence)						
Voriger Schluß	5.99	5.98	6.01	6.02	6.06	6.09
Eröffnung	5.85/86	5.85/86	5.89	5.89/90	5.91	5.96
Heutiger Schluß	5.93	5.93	5.95	5.96	5.99	6.02

New York	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Loko: 9.25 cents (vorige Notierg. 9.95 cents)						
Voriger Schluß	8.85/88	9.13/17	9.27/30	9.31/32	9.46/52	9.67/68
Eröffnung	8.98/99	9.25/27	9.41/43	9.49/50	9.62/65	—.—/—
11.45 Uhr	9.04/05	9.29/30	9.44	—.—	—.—	—.—/—
Heutiger Schluß	9.13	9.36/37	9.50/51	9.58	9.72	9.86

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute unter dem Einfluß der Schwäche der amerikanischen Börsen stetig aber mit einem Abschlag von 16 bis 22 Punkten. Stärkeres Angebot übte anfänglich einen leichten Druck auf die Kursbewegungen aus. Im Laufe des Vormittags kamen jedoch zeitweise umfangreiche Kaufaufträge des Inlandes auf den Markt, so daß sich die Kurse mit nur geringen Veränderungen behaupten konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 2 Punkte unter bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der Nachmittagsverkehr eröffnete, angeregt durch die höheren Kursmeldungen aus Newyork und ein leichtes Abgleiten der Dollarnotierung, ruhig stetig 5 bis 9 Punkte höher. Bei ruhiger Geschäftsentwicklung war die Stimmung nicht einheitlich; die Kurse schwankten zwar nur leicht aber unregelmäßig. Der Markt schloß ruhig-stetig 4 Punkte über bis 3 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Verkäufer knapp. Handel reichlich. Berufsspekulanten kauften infolge Festigkeit des Sterling. Festigkeit der Fondsmärkte. Vertagung des Kongresses. Zunahme der Opposition gegen „Processing Tax". Abgeschwächt, weil eine plötzliche Reaktion der Wertpapiere und des Weizens eingetreten ist. Günstige Wetterberichte. Ungewißheit betreffs Anbauflächen-Plan. Dann stetiger. Andauernde Aufnahmen seitens des Handels.

Nachmittags schwankend und unregelmäßig. Aufschlag stark angeregt durch starke Steigerung der Wertpapiere. Verleugnung des Versuchs, den Dollar zu stabilisieren, führte zu Erneuerung der Inflations-Gespräche.

„Dallas News" betonen in ihrem Wochenbericht die zunehmende ernstliche Trockenheit in den westlichen Abschnitten von Texas und Oklahoma.

Wetter in Ausicht: Schön, wärmer.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Spekulative Käufe. Der Markt schloß nervös 28 bis 19 Punkte höher.

Unter Börsenkontrolle eingelagert 197 000 Ballen. Ausstehende Zertifikate 197 000 Ballen.

Umsätze 350 000 Ballen.

Schiffsmeldungen

D Liberator von Texas City 482 Ballen 13. 6. klar. 13. 6. ges.

Die Wertdifferenz für amerikanische Baumwolle bleiben für die Zeit vom 17. Juni bis 23. Juni unverändert.

BREMER BÖRSE

vom 16. Juni

Bank-Aktien

[illegible]

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Anleihen industrieller Gesellschaften

[illegible]

Staats-Papiere

[illegible]

Steuergutscheine

fällig	16. 6.
1934	96⁷⁄₈
1935	90¾
1936	84½
1937	79⁷⁄₈
1938	76⁷⁄₈

Hamburger Wertpapierbörse

vom 16. Juni

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

[illegible]

BERLINER BÖRSE

vom 16. Juni

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Oeffentliche Kreditanstalten

[illegible]

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä Geld	Polenschä Brief
1933	—	—	—	—
1934	99½	100½	—	—
1935	97⅞	98⅝	96⅝	97⅞
1936	94⅝	—	93⅝	—
1937	90⅝	91⅝	89⅛	89⅞

[illegible]

Comm. u. Priv.	0	51	51½
Dt. Asiat. Bk.	0	—	190
D.-D. Bank	0	58½	59
D. Uebers.-Bk.	0	27¼	27
Dresdner Bk.	0	47	47½
Mein. Hyp.-B.	6	72	72½
Oldbg. Landb.	3	—	—
Old. Spar- u. L.	3	—	—
Oestr. Cred. sh	0	—	—
Reichsbank	12	138⅞	137½

[illegible]

Industrie

[illegible]

Aktien

[illegible]